

ÖSTERREICHISCHER RUNDFUNK
PUBLIKUMSRAT

Sitzungsprotokoll
3/2021

Ort: ORF-Zentrum, Großer Sitzungssaal
1136 Wien, Würzburggasse 30

Zeit: Donnerstag, 23. September 2021
10.06 Uhr bis 14.25 Uhr

Folgende Mitglieder sind anwesend:

Hr. Walter ABLINGER
Fr. DIⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Hildegard AICHBERGER, MBA
Hr. Ing. Johann BAUMGARTNER, MAS
Hr. Dr. Christoph ERLER
Hr. Walter FAMLER
Hr. Mag. Rupert HABERSON
Hr. Dr. Gerhard HEILINGBRUNNER
Hr. Dr. Markus HENGSTSCHLÄGER
Hr. Mag. Klaus HÜBNER
Fr. Elisabeth KERN
Hr. Mag. Andreas KRATSCHMAR
Hr. Gollie MARBOE
Hr. Mag. Walter MARSCHITZ, BA (Vorsitzender)
Fr. Mag.^a Sophie MATKOVITS
Hr. Willi MERNYI
Fr. Helga MOSER
Fr. Dr.ⁱⁿ Maria NEISSER (Vorsitzenden-Stellvertreterin)
Fr. Barbara NEPP
Hr. Mag. Martin SCHENK
Hr. Dr. Josef SIFFERT
Fr. MMag.^a Dr.ⁱⁿ Petra STOLBA
Fr. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Regina WEITLANER
Hr. MMag. Bernhard WIESINGER, MBA, MPA
Fr. Mag.^a Daniela ZIMMER

ferner:

Hr. Direktor Prof. Andreas BÖNTE, Leiter Programmbereich BR Fernsehen, ARD-alpha und 3sat
Hr. Dr. Michael STURM, Vorsitzender Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs (KEBÖ)

Österreichischer Rundfunk:

Hr. Generaldirektor Dr. Alexander WRABETZ
Hr. Gerhard KOCH, Landesdirektor ORF Steiermark (TOP 2)
Hr. Thomas MATZEK, Leiter Hauptabteilung „Bildung, Wissenschaft und Zeitgeschehen“ (TOP 2)
Hr. Dr. Josef LUSSER

Stimmübertragungen:

Hr. Dir. Mag. Herbert BEIGLBÖCK, MBA
vertreten durch Mag. Martin SCHENK
Hr. Mag. Josef BURANITS
vertreten durch Mag. Andreas KRATSCHMAR
Fr. Mag.^a Corina HEINREICHBERGER
vertreten durch Barbara NEPP
Hr. Univ.-Prof. Dr. Siegfried MERYN
vertreten durch Hr. Willi MERNYI
Fr. Barbara NEPP
ab 13.24 Uhr vertreten durch Dr. Christoph ERLER
Hr. Michael WALCHHOFER, MBA
vertreten durch⁸⁹ Mag. Andreas KRATSCHMAR
Hr. Dr. Georg WATSCHINGER
vertreten durch Barbara NEPP

entschuldigt:

Hr. Dir. Mag. Herbert BEIGLBÖCK, MBA
Hr. Mag. Josef BURANITS
Fr. Mag.^a Corina HEINREICHBERGER
Hr. Univ.-Prof. Mag. DDr. Matthias KARMASIN
Hr. Univ.-Prof. Dr. Siegfried MERYN
Hr. Michael WALCHHOFER, MBA
Hr. Dr. Georg WATSCHINGER

Die Beschlussfähigkeit des Gremiums gemäß § 29 Abs. 4 ORF-G ist gegeben.

Der VORSITZENDE freut sich außerordentlich, dass man sich hier doch nach einiger Zeit wieder physisch im Plenum treffen könne, und gibt seiner Hoffnung Ausdruck, dass das in Zukunft wieder der Regelfall sein werde. Ganz sicher sei er sich da allerdings nicht. Er begrüßt auch ganz herzlich die Vertreter der Medien und die interessierten Zuhörer, die aus Sicherheitsgründen nicht hier im Saal sein könnten.

Er wolle die Sitzung mit einer Riesengratulation an eines ihrer Mitglieder eröffnen. (*Stehend dargebrachter Beifall.*)

ABLINGER dankt vielmals für die Standing Ovationen. Wenn er da so herzlich empfangen werde, müsse er auch die Medaillen noch auspacken. Ablinger präsentiert die gewonnenen Olympischen Medaillen und dankt nochmals für den netten Empfang.

Der VORSITZENDE setzt fort, dass man damit nicht nur mit Michael Walchhofer als mehrfachem Weltmeister einen der erfolgreichsten Winterskisportler in den Reihen des Publikumsrats habe, sondern auch den derzeit erfolgreichsten österreichischen Behindertensportler. Es sei dies nicht die einzige Goldmedaille, die Ablinger gewonnen habe, und auch bei den Olympischen Spielen sei sie nicht die einzige gewesen, wie man sehen könne. Im Anschluss an die Sitzung werde man noch Gelegenheit haben, mit dem Originalgewinnersekt auf diesen Erfolg anzustoßen.

ABLINGER sagt, dass die Anteilnahme der Bevölkerung an seinem Erfolg sehr, sehr groß gewesen sei. Diese Runde repräsentiere als Publikumsrat die Bevölkerung. Daher wolle er seine KollegInnen ersuchen, heute mit ihm mit einem Glas Sekt auf diesen großen Erfolg anzustoßen. Die Freude sei auch sehr groß, dass er für Österreich erfolgreich sein durfte. Die KollegInnen repräsentierten sehr viele unterschiedliche Gruppen der Bevölkerung, und er könne leider nicht mit jedem Österreicher einzeln anstoßen. Deswegen wolle er alle verpflichten, heute mit ihm anzustoßen. (Heiterkeit. – STOLBA: Das machen wir gerne!)

Der VORSITZENDE konstatiert, dass man ein neues Mitglied in der Runde habe. Sie habe schon an der letzten virtuellen Sitzung teilgenommen. Außerdem sei in der virtuellen Sitzung gerade zum entsprechenden Zeitpunkt seine Internetverbindung zusammengebrochen. Daher sei sich das mit der Vorstellung nicht ausgegangen. Das werde man hiermit nachholen. Der Vorsitzende ersucht Aichberger, sich ganz kurz vorzustellen.

Die Grünen hätten erst im Laufe der Funktionsperiode des Publikumsrats Sitze im Nationalrat und damit ein Entsendungsrecht erworben, genau genommen die Grüne Zukunftsakademie, also die Bildungsorganisation der Grünen. Stefan Goetz-Bruha, der Aichbergers Vorgänger gewesen sei, habe inzwischen Karriere gemacht. Er sei nunmehr Pressesprecher von Vizekanzler Kogler, dessen Medienverantwortlicher. Ihm folge nunmehr Aichberger nach, die er nun um ein paar Worte zu ihrer Vorstellung bitte.

AICHBERGER dankt und führt aus:

Schön, dass ich hier in der Runde sein darf. Einige hier kenne ich auch schon und auch den Raum kenne ich schon. Ich habe sechs Jahre lang für den ORF gearbeitet, und daher ist es für mich so ein bisschen wie heimkommen. Ich freue mich wirklich sehr, dass ich da in dieser Runde wieder in einer Funktion sein darf.

Vielleicht ganz kurz, damit Sie wissen, mit wem Sie es zu tun haben: Mein Hintergrund ist zivilgesellschaftlich, Umweltschutz und Soziales. Ich bin schon seit 20 Jahren vor allem in Umweltthemen unterwegs. Ich war Geschäftsführerin im WWF, war auch in Umwelttagenden ORF-Mitarbeiterin. Ich habe dort die Initiative „Mutter Erde“ aufgebaut, habe mich um das Greening des „Songcontests“ gekümmert und kenne daher

das Unternehmen auch recht gut, da ich im Rahmen des Umwelt- und Nachhaltigkeitsprogrammschwerpunkts mit sehr vielen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des ORF zu tun gehabt habe. Ich war dann bei der Caritas und bin jetzt Vorständin der Ökostrom AG. Das ist Österreichs größter unabhängiger Energieversorger, um da auch ein bisschen Werbung zu machen.

Was sind meine Anliegen? Meine Anliegen und Themen stammen natürlich aus meinem Hintergrund. Den Klimaschutz werde ich breit vertreten; der ist mir ganz wichtig. Wir stehen da mitten in einem Riesenumbruch. Bis 2040 möchte Österreich klimaneutral sein, und das heißt was für jede und jeden von uns und auch für jede und jeden, die/der ORF sieht und hört. Der ORF tut auf dem Gebiet schon sehr viel, da wird aber noch viel notwendig sein. Im konkreten Bereich, den ich vertrete, für den Energiebereich gibt es auch noch einige Herausforderungen. Bis 2030 möchte Österreich den gesamten Strom aus erneuerbaren Rohstoffen beziehen, das bedeutet dann also zum Beispiel, den Ausbau von Windrädern zu versechsfachen. Das bedeutet schon etwas, denn da werden wir da rausschauen und werden draußen ein paar Photovoltaik-Anlagen sehen. Da tut sich also etwas in der Welt, das verändert was, und das wird daher auch im ORF sichtbar sein müssen. Das ist mir ein großes Anliegen.

Ich war genau in der Coronazeit bei der Caritas tätig. Ich war dort Kommunikationschefin. Mir ist dort sehr bewusst geworden, dass es nicht allen so gut geht und dass es in der Gesellschaft viele Menschen gibt, die Gefahr laufen, zurückzufallen, und die es einfach nicht so leicht haben. Corona hat deren Situation noch einmal schwieriger gemacht. Auch da hat der ORF noch eine gewaltige Rolle zu spielen.

Mir ist aber auch der ORF selbst ein Anliegen. Ich glaube ganz fest daran, dass dieses Land ein besseres ist, wenn der ORF stark ist. Deshalb investiere ich da jetzt auch gerne meine Zeit. Der ORF ist stark, wenn er unabhängig ist und unabhängige Redaktionen hat. Ich habe extremen Respekt vor der Arbeit, die hier geleistet wird, und ich freue mich total, dass ich da jetzt mitgestalten kann und ein bisschen auch von mir einbringen kann. Das alles natürlich immer in Demut vor diesem Amt. Ich freue mich auch extrem, in dem Kreis auch mit vielen interessanten und spannenden Leuten bis hin zu Olympiasiegern zusammenarbeiten zu können. Danke, dass ich da sein darf! *(Beifall.)*

Der VORSITZENDE dankt Aichberger. Auch sie würden sich auf die Zusammenarbeit freuen. Wenn man in der Behandlung der Tagesordnung so weit sein werde, werde man auch über einen Antrag abstimmen, Aichberger auch in den Programm- und Beschwerdeausschuss als Mitglied aufzunehmen. Das werde man dann im Rahmen des Berichts des Vorsitzenden tun.

Er wolle auch noch auf die rote Broschüre hinweisen, die auf jedem Platz aufliege. „Die Sichel“ sei eine Publikation von Famler. Der werde dann vielleicht unter Allfälliges noch etwas dazu sagen.

Der Vorsitzende ersucht Lusser um die Bekanntgabe der Vertretungen sowie die Feststellung der Beschlussfähigkeit des Gremiums.

LUSSER kommt diesem Ersuchen des Vorsitzenden nach.

Die Tagesordnung, die fristgerecht übermittelt wurde und gegen die kein Einwand erhoben wird, umfasst folgende Punkte:

1. Genehmigung des Protokolls vom 20.05.2021	6
2. Themenschwerpunkt: (Erwachsenen-) Bildung	6
3. Bericht des Generaldirektors und allgemeine Programmfragen	38
4. Bericht des Vorsitzenden	53
5. Berichte aus den Ausschüssen	
– Präsidialausschuss: Bericht über die Sitzung vom 9.9.2021	53
– Programmausschuss: Bericht über die Sitzung vom 22.9.2021	54
– Konsumentenausschuss: Bericht über die Sitzung vom 22.9.2021	55
– Beschwerdeausschuss: Bericht über die Sitzung vom 22.9.2021	55
6. Allfälliges	56

Der VORSITZENDE weist darauf hin, dass der Generaldirektor angekündigt habe – es würden jetzt auch die Medientage parallel laufen –, dass er aus terminlichen Gründen erst zu TO-Punkt 3 zur Sitzung stoßen werde.

Der VORSITZENDE tritt in Punkt 1 der Tagesordnung „GENEHMIGUNG DES PROTOKOLLS VOM 20.5.2021“ ein. Zunächst sei die Frage zu klären, ob es irgendwelche Anmerkungen zum Protokoll gebe. – Das sei offenkundig nicht der Fall.

Das Protokoll vom 20.5.2021 wird einstimmig genehmigt und seine Veröffentlichung auf der Website des Publikumsrats ebenfalls einstimmig beschlossen.

Der VORSITZENDE tritt in Punkt 2 der Tagesordnung „THEMENSCHWERPUNKT: (ERWACHSENEN-) BILDUNG“ ein.

Wie immer haben ein oder mehrere Mitglieder des Gremiums diesen Schwerpunkt vorbereitet. Diesmal sei es Weitlaner. Sie sei Vizerektorin der Pädagogischen Hochschule Steiermark und daher für dieses natürlich extrem prädestiniert.

WEITLANER dankt dem Vorsitzenden und führt aus:

Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herrn! Ich freue mich wirklich sehr, dass unsere heutige Sitzung dem Schwerpunkt Bildung gewidmet ist. Nach langer Zeit haben wir wieder einmal eine Präsenzsitzung in diesem wunderschönen ORF-Zentrum, in diesem Raum. Wie Sie wissen sind alle Schulen in das neue Schuljahr gestartet. Das Kindergartenjahr hat auch schon begonnen. Das Wintersemester für unsere Universitäten, Hochschulen und Bildungseinrichtungen steht kurz bevor. Und damit wird dem Thema Bildung auch medial große Aufmerksamkeit gewidmet.

Ich darf mich ganz, ganz herzlich bei unseren Expertinnen und Experten bedanken, dass sie heute zu uns gekommen sind. Wir haben heute nationale und internationale Gäste bei uns, die das Thema Bildung vom frühkindlichen Bereich bis zur Erwachsenenbildung beleuchten werden. Ein herzliches Danke nochmal für Ihr Kommen!

Ich darf mit einem Zitat von UN-Generalsekretär Antonio Guterres beginnen: „Bildung ist der Schlüssel zur persönlichen Entwicklung und zur Zukunft der Gesellschaft. Sie eröffnet Chancen und verringert Ungleichheiten. Sie ist das Fundament informierter, toleranter Gesellschaften und treibt eine nachhaltige Entwicklung an.“

Die Vereinten Nationen haben 2015 die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung verabschiedet. Damit haben sich 193 Mitgliedsstaaten verpflichtet, bis 2030 für alle Menschen inklusive, chancengerechte und hochwertige Bildung sicherzustellen sowie das lebenslange Lernen zu fördern.

Das Recht auf Bildung beginnt mit der Geburt und besteht das ganze Leben lang. Dabei gilt es festzuhalten, dass allen Menschen die gleichen Chancen offenstehen sollen, an hochwertiger Bildung teilzuhaben, um ihre Potentiale unabhängig von besonderen Lernbedürfnissen einer Behinderung, Herkunft, Geschlecht und sozialen und ökonomischen Voraussetzungen zu entwickeln.

Aufgrund der Covid-19-Pandemie steht auch unser Bildungssystem vor großen Herausforderungen. Es mussten rasch digitale Lösungen für das Lernen im Schul-, Hochschul- und Weiterbildungsbereich gefunden werden. Die Studie Distance Learning im Sommersemester 2020 und Wintersemester 2020/21 von Dr. Pausits belegt, dass die Umstellung auf Distance Learning an den Hochschulen, Universitäten und Bildungseinrichtungen grundsätzlich erfolgreich funktioniert hat und die Studierenden trotz aller Herausforderungen in technischer, didaktischer und auch persönlicher Hinsicht ganz gut damit zurechtgekommen sind.

Anders die Situation unserer Kinder und Jugendlichen: Die Studie der Akademie der Wissenschaften zeigt auf, dass unsere Kinder und Jugendlichen hinsichtlich ihrer Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten deutlich betroffen sind. Mehrere Befragungen zeigen auch auf, dass die Lerneinbußen für jüngere Schülerinnen und Schüler deutlich höher ausfielen, zumal hier der digitale Unterricht nur eingeschränkt stattfinden hat können.

Die Studie zeigt auch auf, dass trotz der besten Bemühungen von Lehrerinnen und Lehrern viele Schülerinnen und Schüler unerreichbar geblieben sind, vor allem Lernende mit Behinderungen und Migrationshintergrund. Mit großer Sorge erfüllt mich auch die hohe Anzahl von Abmeldungen vom Schulunterricht in diesem Schuljahr in Österreich. 7.515 Schülerinnen und Schüler bis zur neunten Schulstufe werden heuer nicht die Schulen besuchen. Davon sind 5.000 Volksschülerinnen und Volksschüler im häuslichen Unterricht und ihnen sind hiermit auch soziale Kontakte verwehrt.

Daher sind unsere Kinder auch auf andere passgenaue Angebote angewiesen. Es bedarf mehr kindgerechter Informationen und Bildungsangebote. Während des Lockdowns gab es zum Beispiel im ORF mit der „Freistunde“ ein sehr erfolgreiches Angebot. Wünschenswert wäre ein multimedialer Bildungskanal unter besonderer Berücksichtigung eines qualitativ hochwertigen Kinderfernsehens im ORF, der dazu beitragen könnte, die Lehr- und Lernkultur in der Bevölkerung grundlegend zu verändern.

Wir befinden uns jetzt in einem entscheidenden Moment für die Bildung. Wir haben eine generationsübergreifende Gelegenheit Bildung neu zu definieren und wir können jetzt einen Sprung in Richtung zukunftsweisender Systeme machen. Um das zu erreichen, brauchen wir Investitionen in digitale Bildung und Infrastruktur, eine Evolution hin zum Lernen, wie man lernt, eine Wiederbelebung des lebenslangen Lernens und eine stärkere Verknüpfung zwischen Schulbildung und außerschulischer Bildung.

Ein wunderbares Beispiel, und damit darf ich gleich zu unserem ersten Gast überleiten, und ich freue mich wirklich sehr, Herrn Professor Direktor Andreas Bönte, der gestern in Wien gelandet und von Deutschland zu uns gekommen ist, in unserer Runde begrüßen zu können. Ich darf ihn kurz einbegleiten: Herr Professor Bönte ist ja seit 2005 Leiter des Programmbereichs im Bayerischen Fernsehen, ARD-alpha und 3sat; hier gibt es schon Kooperationen mit dem ORF. Er ist Dozent und er ist auch Buchautor.

Er wurde 2005 zum Honorarprofessor für Fernsehjournalismus an der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt ernannt. Er ist auch Moderator der Sendung „Nachtlinie“ im Bayerischen Fernsehen und Leiter des Bildungskanals ARD-alpha und seit 2020 stellvertretender Programmdirektor Kultur. – Sehr geehrter Herr Professor, ich bitte Sie um Ihre Ausführungen.

BÖNTE führt aus:

Erstmal vielen, vielen Dank für die Einladung. Ich habe mich wirklich sehr gefreut, dass ich Ihnen unseren Bildungskanal ARD-alpha, aber natürlich die digitalen Ausspielungen kurz vorstellen darf. Vielen Dank auch für die vielen tollen Kontakte, die wir im Vorfeld hatten und die tolle Vorbereitung.

Insgesamt haben wir sowieso auch einen engen Draht zum ORF. Wir treffen uns immer einmal im Jahr zu diesen ORF-BR-Koproduktionstagen. Wir haben auch sehr viele Kontakte im Bereich von 3sat. Durch 3sat bin ich öfter in Wien als ich vorher je gewesen bin. Auch deswegen ist das eine schöne Entwicklung.

Wenn ich mich so umschaue, muss ich sagen, dass mir diese Sitzung im Gedächtnis bleiben wird, weil es seit zwei Jahren wieder meine erste Präsenz Sitzung ist. Es ist ein wunderschönes Gefühl, Menschen mal wieder ganz real zu sehen. Auch dafür vielen Dank.

Meine Stimme ist etwas angegriffen. Das hängt auch damit zusammen, dass wir natürlich alle nur Teamsitzungen machen. Bei diesen Teamsitzungen sprechen wir alle ein bisschen falsch.

Jetzt komme ich zum Thema Bildungskanal ARD-alpha. Ich habe eine Präsentation mitgebracht und versuche es, so zügig wie möglich zu machen. Es ist natürlich auch nur ein Querschnitt, den ich Ihnen zeige. Ich habe diesen ARD-alpha-Kanal vor vier Jahren übernommen. Ich hatte damit auch gar nicht gerechnet, dass so etwas auf mich zufällt. Ich hatte damit gar nicht gerechnet, und es hieß dann, wir sollen es neu aufstellen. Es macht mir aber riesigen Spaß, und wir sind wirklich noch work-in-progress. Was ich Ihnen zeigen werde, ist eine Bestandsaufnahme, so wie es momentan ist. Es tut sich aber sehr viel, weil wir an einer neuen Plattform arbeiten. Wir kriegen auch ein eigenes Studio für ARD-alpha, also wir haben etwas vor. Ein Mitarbeiter hat das mal so schön gesagt: Wir sind momentan so im Status eines Start-ups. Wir sind ein kleines Team, aber wir stellen momentan eine Menge auf die Beine.

Der Vorläufer von ARD-alpha hieß BR-alpha. Der ist 1998 gegründet worden. Da war damals die Idee dahinter, dass man dieses „Telekolleg“-Fernsehen – das kennen Sie ja wahrscheinlich alles; seit 1967 gibt es das Telekolleg. Man kann mit dem „Telekolleg“ Schulabschlüsse machen, das heißt, man kann die Mittlere Reife machen, man kann auf diese Art und Weise auch die Fachhochschulreife machen. Das wurde da also gesendet und dann natürlich große Vorlesungen, Veranstaltungen von Partnern.

Insgesamt war das so: Man hat nicht darauf geschaut, dass es wirklich ansprechend gestaltet ist, sondern man hat sehr viel an Content reingesteckt. Und es war jetzt eigentlich meine Aufgabe, das Ganze so zu machen, dass wir vor allem auch in die Breite gehen. Wir spüren natürlich alle den unglaublichen Wissensdrang bei den Menschen. Dem versuchen wir, Rechnung zu tragen.

Die Umbenennung war dann 2014, was für uns natürlich gut war. Dadurch, dass wir jetzt ARD-alpha heißen, sind wir auch von der Bedeutung her viel größer geworden. Wir sind aber weiterhin ein vollfinanzierter BR-Sender. Und für uns ist dieser Kanal auch wichtig. Das wird auch in der ARD so erkannt, dass wir damit sehr intensiv zum Public Value-Gedanken beitragen. Wir sind vor allem ein Multiplikatorenprogramm.

Wir werden sehr stark von Multiplikatoren wahrgenommen, und die tragen das dann schlicht und einfach auch weiter.

Ich zeige Ihnen jetzt einen kurzen Ausschnitt, nur damit Sie ein bisschen animiert werden von dem, was wir neu machen. Wir haben nicht nur Übernahmen und Veranstaltungen, sondern wir haben jetzt mittlerweile auch einige sehr gute Neuproduktionen. Davon sollen Sie jetzt einen kleinen Eindruck bekommen.

(Ein Trailer wird vorgeführt.)

Als ich das 2017 übernommen habe, haben wir dann auch dem ARD-alpha ein neues Design gegeben, um zu versuchen, Wiedererkennbarkeit zu schaffen. ARD-alpha ist der lineare Kanal, aber natürlich auch die Ausspielungen der Mediathek werden folgendermaßen gespeist: Wir haben zunehmend Eigenproduktionen. Wir haben dann aber auch Übernahmen vom ORF, von der Deutschen Welle und auch von den Landesrundfunkanstalten der ARD. Und wir haben auch Programmeinkäufe. Wir kaufen beispielsweise auch hochwertige Dokumentationen bei der BBC oder anderen Partnern an.

Wir haben mit dem ORF einen Rahmenvertrag abgeschlossen. Wir übernehmen für ARD-alpha im Jahr 250 Produktionen. Früher war das das ORF-Fenster, das am späteren Abend war. Das ist aber nicht aufgefallen und war letztlich dann auch ein Durcheinander. Das passte manchmal nicht zum Vorfeld und zu dem danach. Wir haben dann freundlicherweise mit der Zustimmung des ORF die Lösung gefunden, dass wir einfach in das ORF-Repertoire einsteigen und da wirklich unsere Wünsche äußern können. Das hilft uns natürlich sehr weiter, weil wir damit natürlich auch anderes Programm bieten als beispielsweise andere Sender in der ARD.

Wir haben zum Beispiel solche Regelformate wie eben „Fannys Friday“, „Dok 1“ und so weiter, und so weiter. Sie kennen das ja alles. Wir haben aber auch eine Menge Übernahmen 2021 auf dem Sendeplatz Geschichte, zum Beispiel die Habsburger Ringstraßenbarone, die bei uns interessanterweise mit hohen Quoten liefen. Das interessiert die Leute sehr. „Die Dolomiten“, „Die Welt ist voller Lösungen“, das sind alles Programme, die wir dann auch mit großer Dankbarkeit übernehmen.

Wir unterscheiden bei ARD-alpha zwei Bereiche. Der eine ist die Wissensvermittlung, der andere ist Lernen. Wir haben also auf der einen Seite Lernformate, für die wir mit den Schulen intensiv zusammenarbeiten. Gerade während Corona war das jetzt eine intensive Zusammenarbeit. Wir haben ja innerhalb von wenigen Tagen ein Programm aus dem Boden gestampft, das „Lernen daheim“ hieß. Wir hatten dadurch bei ARD-alpha zum Teil dramatisch hohe Quoten und auch enorm hohe Abrufen aus den Mediatheken. Wir haben auch während der Coronakrise neue Formate, die wir mit den Schulen abgesprochen haben, auch noch mal ins Programm gesetzt. Es war also wirklich fantastisch, was da von den Kolleginnen und Kollegen in diesen Bereichen geleistet worden ist. Das wurde auch allgemein sehr, sehr anerkannt, auch von Seiten der Politik.

Zum Thema Lernen: Das kennen Sie vielleicht noch von früher, das ist das berühmte „Telekolleg“. Das waren dann diese Lehrerinnen und Lehrer, zum Teil mit den karierten Hemden, mit den tollen Pullis und den unfassbaren Frisuren. Zum Teil werden die sogar noch eingesetzt, weil sich der Lehrstoff nicht verändert hat. Mittlerweile ist das fast schon wieder Kult. Wir haben sogar einmal eine „Telekolleg“-Nacht gemacht mit den Highlights aus dem „Telekolleg“. Dies auch mit großem Erfolg. Mittlerweile ist es aber natürlich so, dass wir nachschieben. Wir haben also momentan, was die Schulprogramme angeht – nur eine kurze Übersicht –, eigentlich drei Säulen, auf denen wir

unsere Programme abspielen, neben dem Linearen natürlich. Wir haben eine große Website. Daraus kann man sich dann bedienen. Wir haben den Bereich „Schule daheim“ in der Mediathek, der auch weiter bestehen bleibt. Und wir haben sehr viele Lernprogramme, die wir auf die Plattform YouTube legen, um damit die jungen Leute auch da abzuholen, wo sie sind. Es sind auch sehr viele Erwachsene, die sich diese Lerninhalte dann abholen, das sind nicht nur Schülerinnen und Schüler.

Auf der Webseite von „Schule daheim“ sehen Sie die verschiedenen Fächer, die verschiedenen Jahrgänge. Das ist alles abgesprochen und alles kuratiert zusammen mit dem Kultusministerium. Das sind also mehrere Hundert Sendungen, die da entstanden sind. Es entstehen jedes Jahr immer noch neue Sendungen je nachdem, was momentan eben auch gefragt ist.

„Schule daheim“ haben wir in der Mediathek eingestellt. Wir haben das sehr intensiv gemacht, während der Coronazeit gerade für die Jahrgänge, die kurz vorm Schulabschluss waren, also für die Mittlere Reife und fürs Abitur. Wir haben versucht, die Bewegtbildinhalte dort abzustellen, damit die Schülerinnen und Schüler da eben abgeholt werden. Das ist auch sehr, sehr stark genutzt worden.

Der YouTube-Kanal „Lernen“, wir haben einen eigenen alpha-Lernen-Kanal bei YouTube, Da sind dann auch die verschiedenen Sendungen zum Abrufen enthalten. Vor allem Sprachen werden sehr stark abgerufen, Biologie, dann aber auch Physik und Mathematik. Diese Filme werden eben nicht so gemacht, wie das früher im „Telekolleg“ gewesen ist, sondern sie werden zum Teil sehr, sehr animiert mit sehr, sehr guten Moderatoren produziert. Es macht also Spaß zuzuschauen.

Mit unseren Kooperationspartnern für den Lernbereich sind wir sehr breit aufgestellt. Wir kooperieren intensiv mit dem Kultusministerium, wir kooperieren mit der Bildungsplattform, mit der Lernplattform mebis. Wir haben ein Vorzeigeformat, das „Respekt“ heißt. Das entstand mit Unterstützung durch den Bayerischen Jugendring. Das wird vor allem im Sozialkundebereich intensiv eingesetzt und hat auch schon mehrere Preise gewonnen. Wir arbeiten zusammen mit der politischen Akademie, mit dem Kultusministerium, der Lehrerfortbildung in Dillingen und, und, und. Das sind nur einige, die ich jetzt hier aufgezählt habe.

Best-Practice-Beispiele, die wir mal aufgesetzt haben, die wir zum Teil jetzt auch speziell während Corona gemacht haben, aber auch schon vorher. Es sind Format, die großes Interesse erzeugen, eben weil sie auch ein bisschen anders gemacht worden sind. Es schauen sich die vor allem auch sehr viele ältere Leute an. Felix Neureuther – der Goldmedaillengewinner wird ihn kennen –, der mit uns mittlerweile auch Sportvideos für die Schule produziert. Sie sehen auch eine Lehrerin, die vor einer Tafel steht. Das waren sozusagen Notproduktionen, die wir während Corona und eben speziell auch für Abiturienten gemacht haben. Da haben sich die Lehrer dann einfach bei uns ins Studio stellen können und haben versucht, wirklich dann auch Schulstunden zu machen. Es war ja wirklich Not, man kann es gar nicht anders sagen. Und da haben wir sehr viel investiert, damit das dann auch funktioniert.

Ich zeige Ihnen jetzt einmal eine Sendung, die wir im Rahmen von „Respekt“ zum Thema Antisemitismus gemacht haben.

(Ein Videoclip wird vorgeführt.)

Diese kurzen Stücke sind auch in eine längere Sendung eingebaut. Die kurzen Stücke werden dann aber von uns auch über die Onlineseite und über YouTube ausgespielt. Sie werden dann aber vor allem auch im Unterricht mit großem Erfolg eingesetzt.

Das englische „bite size“ läuft auch sehr gut. Das ist eine Amerikanerin, die für uns mit großem Erfolg Englischunterricht macht.

(Ein Videoclip wird vorgeführt.)

So versuchen wir, den Englischunterricht ein bisschen animierter zu gestalten. Nicht nur junge Leute, sondern vor allem auch ältere Leute holen sich diese Inhalte bei uns ab.

Damit kommen wir zum zweiten Bereich, die mir ganz wichtig ist, nämlich den Bereich der Wissensvermittlung. Wir setzen ganz bewusst in diesen Zeiten Themen, die wichtig sind. Wir haben dazu Themenabende, Themenwochen zu Dingen, die momentan einfach in der Luft liegen oder die wir vielleicht auch ein bisschen erahnen. Wir versuchen ganz bewusst, uns auf die großen Themen zu setzen. Früher haben wir bei ARD-alpha häufig da ein bisschen was und dort ein bisschen was gemacht. Wir versuchen jetzt aber, wichtige Themen zu definieren. Das ist dann auch ein bisschen kompakter. Wir haben zum Beispiel fünfmal 15 Minuten zum Thema Klimaschutz gemacht. Karsten Schwanke ist ein Meteorologe, der sich auf dieses Thema Klimaschutz spezialisiert hat und unser Gesicht für das Thema Klimaschutz in den nächsten Jahren sein wird.

Was mir sehr wichtig ist, weil ich aus dem politischen Journalismus komme, ist „alpha-demokratie“. Wir machen 150 Sendungen im Jahr. Die werden dann immer vor der „tagesschau“ ausgestrahlt und danach zum Thema: Was liegt momentan an politischen Themen in der Luft. Vor allem kann man diese Themen dann eine halbe Stunde lang am Stück diskutieren. Jeder hat zum Beispiel zum Thema Afghanistan ein bisschen Wissen. Wir machen wirklich eine halbe Stunde dazu, und die Leute können sich das dann alles auch noch einmal in der Mediathek abholen.

„Planet Wissen“, „alpha-thema“ sind weitere Formate. Wir sind sehr stark im Bereich der Raumfahrt. Bereiche, auf die wir momentan großen Wert legen, sind:

- Astrophysik, Astronomie, Raumfahrt,
- grüne Themen,
- Politik, politische Bildung; vor ein paar Jahren haben wir eine Umfrage gemacht, wie der Stand der politischen Bildung in Deutschland ist. Das Ergebnis war katastrophal. Ich vermute, das wird in Österreich nicht wesentlich anders sein. Ich halte das mittlerweile für demokratiegefährdend. Wir können da auch nicht zuschauen, sondern wir müssen da auch reagieren.
- Geschichte, Erinnerungskultur ist ein großes Thema, für das sich die jungen Leute mittlerweile sehr interessieren, wie ich das auch vom ORF weiß.
- Medizinforschung und wir wollen jetzt neu einsteigen in die Bereiche
- Psychologie und Philosophie.

Wir entnehmen alle diese Wissensangebote aus der ARD, dem ORF und anderen, bauen daraus dann ganze Abende, ganze Wochen und machen dazu dann auch noch neue Formate.

Wir arbeiten gerade an den Themenwochen „Jüdisches Leben“, weil wir zurzeit 1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland begehen. Wir haben eine Themenwoche „gesund und fit“, eine Themenwoche „Demokratie“, die jetzt eben vor der Bundestagswahl gerade noch läuft. Im Herbst werden wir eine Schwerpunktwoche „Klima“ machen. Und dann haben wir noch zum Start unseres Astronauten Maurer nochmal eine Themenwoche „Raumfahrt und Astrophysik“. Wir versuchen jetzt auch schneller auf Themen zu reagieren.

Ein Schwerpunkt, der uns allem am Herzen liegt, ist der Bereich Geschichte, Erinnerungskultur. Wir machen einmal im Jahr – jetzt durch Corona leider zwei Jahre nicht,

aber dann wieder ab nächstem Jahr – einen Abend der Erinnerung. Und wir haben einen Tag der Quellen. 1.200 Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich nur mit den Quellen aus der damaligen Zeit, tragen einander natürlich unter Anleitung aus diesen Quellen vor und machen das zum Teil auch szenisch. Am Abend gibt es dann auch noch die Möglichkeit, sich darüber zu unterhalten und mit Zeitzeugen zu diskutieren. Auch danach kamen Leute, die Zeitzeugen gekannt haben. Wir müssen da ja jetzt gerade den Übergang finden. Das ist ein unglaubliches Erlebnis für uns alle.

Wir haben mit einer österreichischen Kollegin, mit Stephanie Daubek, die eine hervorragende Dokumentaristin ist. Wir versuchen mit ihr ein Thema zu bearbeiten, nämlich Geschichte übersetzen in die heutige Zeit. Das Stück zum Thema Propaganda, das wir vor Corona gemacht haben, ist fast schon prophetisch.

(Ein Videoclip wird vorgeführt.)

Es ist dann darum gegangen, dass wir im Prinzip in dieser halben Stunde die Propaganda in den verschiedenen Zeiten dargestellt haben, damit die Menschen, vor allem die jungen Leute erkennen, was die Realität ist, was Fakenews und was Propaganda. Ich halte es für ein tolles Projekt, so etwas einmal auszuprobieren.

Wir haben den Programmschwerpunkt Politik, politische Hintergründe. „alpha-demokratie“ habe ich vorhin schon erwähnt. Da probieren wir auch immer ganz junge Moderatorinnen und Moderatoren aus. Wir haben auch noch die Reihe „alpha-demokratie weltweit“. Da versuchen wir die weltweiten Themen in den Bereichen Politik und Wirtschaft zu durchleuchten.

Ein Schwerpunkt sind die politischen Hintergründe. Jetzt, vor der Bundestagswahl haben wir eine neues Format aufgesetzt. Das heißt „Demokratie verstehen“. Frau Professor Römmele, eine Politologin aus Berlin hat sich im Vorfeld mit Abgeordneten, mit MinisterpräsidentInnen und mit anderen PolitikwissenschaftlerInnen unterhalten und versucht, dieses politische System zu erklären. Es soll auch vermittelt werden, warum es so wichtig ist, sich darin zu engagieren.

Mit den Kooperationspartnern in dem Bereich haben wir zum Teil auch richtige Kooperationsverträge gemacht. Max-Planck-Institut, Nobelpreisträgertreffen in Lindau, das NS-Dokumentationszentrum und ganz wichtig auch noch im Bereich der Raumfahrt. Wir sind zum Beispiel offizieller Partner der europäischen Südsternwarte und haben damit die Möglichkeit, fantastische Bilder und Filme zu bekommen, die wir dann eben einordnen lassen.

ARD-alpha ist ein kleines Start-up, das versucht, smarte Produktionsweise auszuprobieren. Wir kriegen ab Februar, März kommenden Jahres ein kleines Studio und können damit fantastisch viele Sendungen eigentlich fast zum Nulltarif produzieren. Wir setzen da neue und vor allem junge Moderatorinnen und Moderatoren ein. Wir wollen zukünftig auch ganz schnell Livesendungen machen, wenn sich im Bereich Wissenschaft etwas tut, also wenn beispielsweise ein neues Schwarzes Loch entdeckt wird. Da wollen wir dann sofort live reingehen und beispielsweise künftig auch Raketenstarts sehr schnell ins Programm bringen.

Wir sind gerade dabei, eine große Wissensplattform mit Inhalten aus allen Bereichen zu initialisieren. Wir beginnen damit im Herbst, und zwar mit einem großen Schwerpunkt zum Thema Klimaschutz.

Der Mehrwert von ARD-alpha für die ARD, und so wird es mittlerweile auch erkannt: Wir tragen enorm zum Public Value der gesamten ARD bei. Ein Wissenssender für Menschen, die sich vertieft informieren wollen. Wir sind eine Multiplikatorenplattform

für viele wissenschaftliche Institutionen, was diese uns auch immer wieder signalisieren. Wir sind auch eine Plattform für die Entwicklung neuer Wissensformate und bieten Sendeplätze auch für Archivschätze aus dem Bereich Wissenschaft. Da sind wir gerade auch dabei, etwas Größeres aufzusetzen. Der Programmschwerpunkt Klassik innerhalb der ARD. Wir fangen damit an, klassische Musik einzusetzen und wollen das mit Wissensformaten koppeln, damit Leute, die Berührungsängste mit dem Bereich Klassik haben, vielleicht dann doch einmal den Weg dazu finden. Das Gleiche machen wir zurzeit auch mit Museen.

Ich könnte also noch viel erzählen, aber ich möchte hier einfach einmal einen Punkt machen. – Danke schön. (*Beifall.*)

WEITLANER dankt Bönnte für die spannenden Einblicke und fragt, ob es Fragen an ihn gebe.

MARSCHITZ fragt, wie viel Budget für diesen Sender zur Verfügung stehe.

BÖNTE antwortet, dass das sehr kompliziert sei, denn sie seien ein Schnorrerverein. Man schnorre sich alles zusammen. Bei dem, was man vom BR bekomme, liege man ungefähr bei 6 Millionen €. Das sei ein höchst überschaubarer Betrag. Man übernehme viele Programme. Man arbeite aber auch mit den Kolleginnen und Kollegen im Haus zusammen, die anderswo budgetiert seien. Der genannte Betrag werde zunächst einmal nur für den Ausspielweg ARD-alpha eingesetzt.

KRATSCHMAR dankt Bönnte für den sehr inspirierenden Vortrag. Er habe auch „Fannys Friday“ angesprochen. Diese Sendung habe kürzlich in Österreich den Preis der Erwachsenenbildung erhalten, obwohl es eine Kinder- und Jugendsendung sei. Er hoffe, das sei kein böses Omen, denn alle wüssten, dass die Kindernachrichtensendung „Mini-ZIB“ eingestellt worden sei, weil zu viele Erwachsene, vor allem ältere Menschen zugeschaut hätten und die jüngeren dann nicht mehr. Er denke jedoch, dass das bei „Fannys Friday“ anders sein werde.

Er wolle Bönnte nach den großen Bildungsthemen fragen, in denen Nachholbedarf bestehe, und damit auch Potenziale für öffentlich-rechtliche Sender. Themen wie Digitalisierung, Technologie böten sich an. Ihn interessiere, welche Schwerpunkte Bönnte da für die Zukunft sehe.

BÖNTE meint, dass die Digitalisierung selbstverständlich ein Thema sei. Ein unfassbar großes Thema sei auch der Klimawandel. Für ihn sei momentan der Bereich der Politik ebenfalls sehr wichtig. Er habe enorme Angst vor dem, was sich da zurzeit tue. Nach einer Umfrage in Bayern wüssten über 60 % der Menschen nicht, was der Landtag sei. Damit habe er ein Problem, denn diese Menschen, die das nicht wüssten, wählten ja schließlich auch und seien offen für alle möglichen Botschaften.

Das eine seien die Themen, das andere sei dann aber eben auch die Art und Weise, wie man versuche, dieses Wissen den Menschen zu vermitteln. Man könne es einfach nicht mehr so mit Frontalvorträgen machen, wie man das damals noch beim „Telekolleg“ oder Ähnlichem gemacht habe. Man habe noch letzte Woche eine kleine Kreativgruppe zusammengesetzt.

Im Bereich des Klimaschutzes könne man es einfach nicht nur so machen, dass man im Prinzip immer nur den erhobenen Zeigefinger präsentiere. Man müsse mit Emotion arbeiten. Das falle ihnen als Journalisten manchmal ein bisschen schwer. Wenn man es jedoch nicht schaffe, dass die Menschen merkten, wie wichtig es sei, etwas für diesen Planeten zu tun, dann werde man es seiner Meinung nach nicht hinkriegen.

Auch die optische Umsetzung finde er immer äußerst schwierig. Wenn im Fernsehen über Klimaschutz berichtet werde, sehe er immer nur Windräder. Das sei jedoch nicht das Thema. Windräder seien lediglich ein Handwerkszeug, es gehe jedoch um ganz andere Dinge. Da müsse man völlig neue Wege entwickeln. Davon sei er fest überzeugt. Da müsse man auch international viel enger zusammenarbeiten.

BAUMGARTNER dankt herzlich für diesen wunderbaren Einblick in die Bildungslandschaft dieses Bildungssenders. Beim einem solchen Bildungssender dürfe man aus seiner Sicht nicht auch noch Quoten messen. Dennoch wolle er schon auch fragen, wie die Sendungen angenommen würden, welche Bevölkerungsgruppen das Angebot dieses Senders nutzten.

BÖNTE antwortet, dass man in einer Liga mit 3sat oder „Tagesschau 24“ spiele. Wenn man den ganzen Tag betrachte, spiele ARD-alpha in einer niedrigen Liga. Wenn man allerdings Themenabende mache oder beispielsweise, wie man das jetzt gerade gehabt habe, die Mars-Rover-Landung, wo man fast den ganzen Abend fünf Stunden lang alle Hintergründe zum Mars gesendet habe, dann habe man plötzlich eine Einschaltquote von 6 %, und das sei für Deutschland sensationell. Damit habe auch von ihnen niemand gerechnet, und man habe auch gemerkt, dass der Livestream plötzlich total gelaufen sei.

Die Schwierigkeit bei der Quotenmessung sei, dass man da immer 24 Stunden messe. Es sei jedoch nicht ihr Ziel, 24 Stunden zu bespielen. Man sende da auch „Telekolleg“-Schienen, obwohl man genau wisse, dass das nichts zur Quote beitrage. Ihr Zentralbereich sei zurzeit der Hauptabend, und da liege man doch an vielen Abenden zwischen 1 % und 3 %, manchmal sogar im 4 %- oder 5 %-Bereich.

Er sei eher auch ein Journalist der alten Generation. Am Anfang habe man sich gefragt, ob die Mediathek jemals ins Laufen kommen werde. Das sei jedoch der Auspielweg der Zukunft. Man merke einfach, dass sich die Leute viele Sendungen völlig unabhängig davon, wer es produziert habe, in der ARD-Mediathek dann runterholten. Das sei das Entscheidende; man produziere sehr viel für die ARD-Mediathek. Man habe dort auch einen eigenen Kanal, und das sei der nächste Auspielweg. Das sei einfach eine Mischkalkulation.

Ihr ehemaliger Intendant, Ulrich Wilhelm, habe zu ihm einmal gesagt – der habe gewusst, dass er aus einem Bereich gekommen sei, in dem sehr stark auf die Quote geschaut worden sei –: „Ich warne Sie. Wenn Sie anfangen beim Thema Bildung und Wissen auf die Quote zu schauen, dann machen Sie einen großen Fehler, weil dann bestimmte Themen unten durchfallen.“ – Das nehme er bis zum heutigen Tag sehr ernst.

MARBOE meint, dass er Bönnte gerade auf die europabezogenen Äußerungen von Ulrich Wilhelm habe ansprechen wollen. Diese Tangente habe er im Vortrag nicht so recht wahrgenommen. Daher wolle er hier jetzt genau danach fragen gerade auch in der Demokratiebildung. Man sei ja nicht nur Bayern, nicht nur ÖsterreicherInnen, sie alle seien ja auch EuropäerInnen. In dem Bereich habe Wilhelm viele Initiativen zur Kooperation des gesamten Kontinents gesetzt, um eine Art Dritten Weg zwischen Silicon Valley und chinesischem Überwachungsstaat zu formulieren. Er wolle da fragen, ob sie auch in diese Richtung Akzente setzten beziehungsweise an Projekten arbeiteten.

Die habe man derzeit noch nicht, antwortet BÖNTE, weil es diese europäische Plattform so ja noch nicht gibt. Man müsse da auf zwei Wegen fahren. Das eine sei sicherlich die Infrastruktur, das heiße also, die Plattformen. Da müsse man sehr eng

kooperieren. Aber man müsse auf der anderen Seite, und das müsse dann losgehen, wenn man mal enger zusammenarbeite, auch bei den Inhalten enger zusammenzuarbeiten.

Beim ORF hier hätten sie die sehr aktive Public Value-Abteilung mit Unterberger und Mitschka. Man merke ja schließlich auch, wie wichtig das sei, in den Bereichen auch europaweit zu wirken. Man arbeite übrigens mit den beiden Genannten sehr, sehr eng zusammen. Sie seien damals unter den Ersten gewesen, die damals mit dem ORF zum Thema Public Value zusammengearbeitet hätten. Unterberger habe das als Erster angestoßen; und er finde das großartig.

Man müsse also auf zwei Wegen fahren: Das eine sei die Infrastruktur. Man habe zurzeit eine ganz schwierige Diskussion. Man diskutiere äußerst intensiv über Strukturen, das heißt also über neue Plattformen, über neue Verteilwege. Man habe da auch ständig neue Abteilungen, die da aufpoppen würden, die sich zum Beispiel dann damit beschäftigten, wie man die eigenen Programme bei Google in die Höhe bringen könne. Das seien alles Spezialisten; es kämen immer mehr Spezialisten dazu. Der Krieg könne allerdings nur über den Content gewonnen werden, wenn er das mal ein wenig martialisch sagen dürfe. Er hoffe und er wünsche es sich, dass man irgendwann einmal europaweit endlich einmal wieder dazu komme, mehr über die Inhalte zu sprechen. Nur dann könne man etwas bewegen. Allein wenn er daran denke, wie sie als Öffentlich-Rechtliche in Osteuropa behandelt würden, denke er, dass man da einfach reagieren müsse. Man müsse sich wirklich überlegen, welche Inhalte man produzieren wolle. Vor allem müsse man jedoch Menschen wissend machen. Er habe da eigentlich schon die Hoffnung, dass man das einmal hinkriegen werde, dass zumindest ein Großteil der Leute, wenn sie an die Wahlurne gingen, wüssten, was sie tun. Das sei nämlich momentan nicht immer der Fall.

MARBOE verweist auf die deutsch-französische Plattform der Öffentlich-Rechtlichen Anbieter. Da wolle er wisse, ob sie da schon dabei seien.

Nicht dass er wüsste, antwortet BÖNTE: Man trenne das Gott sei Dank im Haus auch. Er sage auch ganz ehrlich, dass, wenn er sich mit dem auch noch beschäftigen würde, er sich verzetteln und von dem wegkommen würde, was er gerade mit großer Leidenschaft betreibe, nämlich Content zu produzieren.

Ihn interessierten Fragen zur Umweltbildung, sagt HEILINGBRUNNER. In Wien und Umgebung habe man feststellen könne, dass bei den Jugendlichen das Bewusstsein für die Umwelt sehr stark zurückgegangen sei, wie man an der Vermüllung mit Bierdosen etc. in Wien und Umgebung sehen könne. Die Weingärten seien alle vermüllt gewesen. Das sei im Prinzip eigentlich ein Riesenkonflikt. Da gehe es um allgemeine Fragen der Umweltbildung, Essenz, Grundlagen und Wissensbildung.

Bönte habe einen Schwerpunkt zum Klimaschutz angekündigt. Da interessiere ihn, wie man mit den zahlreichen Zielkonflikten in diesem Bereich umgehe. Die Energiewende werde eine Unmenge von Zielkonflikten mit sich bringen. Zum Beispiel werde der Ausbau der Windkraft nicht einfach so locker vonstattengehen. Das seien auch Fragen der Bildung und der Wissensvermittlung. Genauso sei es bei der Biodiversität. Arten würden Arten fressen.

Bönte habe erwähnt, dass sie 6 Millionen € bekämen. Da wolle er wissen, ob dieses Geld von der öffentlichen Hand oder von Firmen komme. Es gebe ja auch viele Firmen, die daran interessiert seien, da Sendungen zu bekommen.

Man habe in Deutschland sehr strenge Richtlinien, was sogenannte Querfinanzierungen angehe, repliziert BÖNTE. Man habe also keine Querfinanzierung; es gebe keine

Unternehmen, die drinnen seien. Als er Bayern alpha übernommen habe, habe es Verträge mit Organisationen, mit Akademien gegeben, dass man deren Veranstaltungen gezeigt habe. Dafür sei ein Produktionszuschuss gezahlt worden. Er habe das dann alles eingestellt, denn er wolle da absolut sauber bleiben. Man könne dann nämlich auch selbst entscheiden, was man wolle und was nicht. Es gebe also keinerlei Querfinanzierung. Wenn man beispielsweise Bilder von der europäischen Südsternwarte übernehme, die man selbst ja nicht produzieren könne, dann werde das jeweils eingebildet. Das aber irgendwo sonst Geld drinnen stecke, das sei nicht der Fall.

Es gebe die Idee von Ulrich Wilhelm, da eine große europäische Plattform zu machen. Alle Universitäten und Forschungseinrichtungen würden dann dort ihre Inhalte einstellen. Das sei dann aber getrennt und habe nichts mit ihrem Programm zu tun. Damit würde man dann kooperieren.

In den nächsten Monaten und Jahren werde man versuchen, erst mal Zusammenhänge besser zu erklären, auch was den Klimaschutz angehe. Viele Leute verstünden einfach auch die Zusammenhänge nicht. Man habe zum Beispiel immer am Sonntag in der Früh eine Sendung im Hörfunk, da könnten Leute anrufen und mit Journalisten diskutieren. Da sei letzten Sonntag ein Energieexperte unter den Anrufern gewesen, dass es schon gut sei, wenn man alles umstelle. Man müsse aber auch ehrlich sagen, dass man ganz andere Kabel brauche, die in die Städte hineinführen. Es sei auch gut, dass man so viele E-Fahrräder habe. Da seien aber viele dabei, die wirklich noch normal Fahrrad fahren könnten, die jedoch jetzt alle mit E-Fahrrädern unterwegs seien. Dadurch entstehe dann zusätzlicher Energiebedarf. Wenn das Auto dafür abgeschafft werden würde, wäre es etwas anderes. Das passiere aber in der Regel nicht. Diese Zusammenhänge müsse man zeigen.

Er denke auch, dass man emotionaler an die Dinge herangehen müsse, wie er vorher schon gesagt habe. Man sollte auch keine Angst davor haben, das Thema Klimaschutz mit Unterhaltung zu verbinden. Gerade über Unterhaltung könne man die Leute emotional viel, viel mehr abholen. Das sei allerdings auch ein dickes Brett, das müsse er schon auch dazusagen.

AICHBERGER gratuliert zu den Superbeispielen, die Bönnte gebracht habe. Sie beschäftige das Thema, wie man die Leute wirklich einbinden könne. Letztendlich gehe es gerade bei Themen wie Klimaschutz darum, einen Diskurs zu führen. Das sei alles nicht so simpel, und es gehe auch um eine Weiterentwicklung von Positionen. Sie interessiere, wie es ARD-alpha gelinge, das Publikum ein Stück weit mit reinzuholen und mit ihm wirklich in einen Diskurs zu treten.

Man habe so etwas ohnedies bereits vor, sagt BÖNTE. Man denke zurzeit darüber nach, auch solche Foren nicht nur zum Klimaschutz zu machen, sondern dann eben auch zu anderen Themen, die die Leute in größerer Breite interessierten. Das umfasse durchaus auch die Politik, das aber hoffentlich einmal, wenn unmittelbar keine Wahlen vor der Tür stehen. Man werde da Leute mit Experten direkt in Kontakt bringen.

Sein Traum wäre ja – es gebe ja immer so Träume, die man habe –, dass man als ARD-alpha auch ganz bewusst einmal mit Experten in die Regionen hinausgehe, um dort als ARD-alpha plus Experten Präsenz zu zeigen.

Trotzdem stehe man da erst ganz am Anfang. Das seien Ideen, die man jetzt habe. Sie alle seien derzeit in einer Situation, dass man nicht genau wisse, wie man das hinkriege. Schließlich drücke auch die Zeit so sehr. Die Vermüllung, von der Heilingbrunner gesprochen habe, die sei auch in München zu beobachten gewesen. Das sei allerdings hauptsächlich mit Corona im Zusammenhang gestanden. Die Jugendlichen

hätten ja überhaupt keine Möglichkeit gehabt, irgendwohin zu gehen. Daher sehe es bei ihnen zwischen den Pinakotheken derzeit auch so aus. Momentan trete auch keiner an die Jugendlichen heran und fordert sie auf, sich darum zu kümmern. Die hätten es jetzt ohnedies sehr schwer gehabt, und man lasse daher das mit den Ermahnungen jetzt erst mal eher sein.

Für diese Sorge darum, dass es da draußen besser werden soll, dafür müsse man Wege finden. Ein Mann habe es in diesen letzten Jahren wirklich geschafft, die Leute dazu zu bewegen, darüber nachzudenken, dass sei Ihr Astronaut, Alexander Gerst, gewesen, der diese Bilder der Erde von oben gezeigt hat. Der habe zum Beispiel gezeigt, wenn irgendwo Waldbrände gewesen sein. Da habe er die Bilder davon aus dem All gezeigt und das natürlich auch von oben kommentiert. Wenn irgendwo Kriege gewesen seien, habe man tatsächlich die Feuerstöße von allen Seiten gesehen. Das habe wirklich das Gefühl vermittelt, dass wir alle dafür verantwortlich sind, was sich da unten auf dem Planeten Erde abspielt. Die Jugendlichen seien so abgefahren auf den; Alexander Gerst sei ein Star bei den Jungen. Der neue Astronaut, der da jetzt komme, Maurer, der werde das genauso sein. Solche Leute müsse man also einsetzen. Gerade Astronauten veränderten sich ja auch immer. Er habe viel mit Astronauten zu tun. Wenn man die Erde einmal von außen gesehen habe, nehme man wahr, dass sie etwas ganz Fragiles sei, weil man sozusagen das ganz Große dahinter auch sehe. Dann fange man an, Verantwortung zu übernehmen. Das ist das, was man mit der Sendung „Space Night“ schon seit 1994 tue. Da habe man einfach nur Bilder aus dem All auf die Erde gezeigt, ohne dass es dazu Text gegeben habe. Das sei auch schon einer dieser Versuche gewesen.

ZIMMER will die Chance nutzen, eine Frage vielleicht richtig adressieren zu können, die sie sich dieser Tage gestellt habe. Sie habe einen Retweet bekommen, der gelautet habe: Lautes Schweigen im All in ARD und ZDF. Nach ein bisschen Vertiefen habe sie gesehen, dass es da um den Vorwurf gehe, den auch österreichische Klimawissenschaftler weiterverbreitet hätten, dass nämlich dieses Rezo-Video in den großen Medien nicht genügend rezipiert werde.

Da wolle sie fragen, ob das so sei. Eigentlich noch mehr interessiere sie jedoch, ob es sich nicht um ein tolles Format handeln müsse, wenn man innerhalb von zwei Wochen 4 Millionen Menschen damit erreichen habe können.

Das sei eine wirklich unfassbar schwierige Diskussion, räumt BÖNTE ein. Früher habe man mit Playern zu tun gehabt, die überschaubar gewesen waren. Man habe Politiker und Journalisten gehabt und wesentlich mehr sei dann auch nicht gewesen. Vielleicht noch ein paar Leute von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite. Jetzt würden Leute nicht nur im Netz auftreten, das sei ja nicht nur Rezo, sondern andere auch. Da sei die Frage, wie man damit umgehen solle.

Er persönlich habe es immer schwierig gefunden. In Wahlsendungen vor den Wahlen, aber auch an den Wahlabenden habe man auf der einen Seite die Demoskopen, die wirklich wissenschaftlich Zahlen erheben würden. Und dann gebe es immer den Satz: XY, du bist ja diejenige, die gewissermaßen das Ohr im Netz hat. Was läuft denn da gerade? Dann würden in der Regel einige willkürlich ausgewählte Kommentare dargestellt werden. Dann gebe es plötzlich neben der sozusagen objektivierten Meinung plötzlich eine selektierte total subjektive Meinung. Da habe er immer ein Problem damit, wie man damit umgehen solle. Man habe da auch noch kein Rezept. Er sei da auch nur einer von vielen, die dazu ihre Meinung sagen würden.

Das Phänomen Rezo sei natürlich in den Nachrichten vorgekommen; es sei auch im politischen Magazin dargestellt worden. Es sei jedoch trotzdem einfach nur eine Meinung. Das müsse man wissen, es sei eine Meinung.

Er würde sich wünschen, dass es mehr von diesen Meinungen gäbe. Er würde sich wünschen, dass sich junge Leute da wesentlich mehr engagierten. Das liege aber auch daran, wie man die jungen Menschen dazu bringen könne, dass sie sich engagierten. Er mache da den jungen Menschen gar keinen Vorwurf. Die Parteien würden sie nicht ansprechen und auch nicht die Medien, also zumindest jene nicht, die sich nicht ausreichend für Politik interessierten. Das wisse er nicht. Übrigens sitze man da gerade auch mit Politikwissenschaftlern zusammen und versuche, diese Fragen zu entwirren und dann vielleicht auch das eine oder andere Format daraus zu gestalten. Als Problem sei dies jedoch jedenfalls erkannt.

MARBOE merkt an, dass sich viele der beschriebenen Formate offenbar an junge Erwachsene oder Erwachsene richten. Er wolle wissen, ob es auch eine Tangente in Richtung Kinderbildung gebe.

Man habe ja eigene Kinderprogramme, repliziert BÖNTE. Innerhalb der ARD gebe es allerdings eine klare Aufteilung, sodass Kinderprogramme eben in KIKA laufen würden. In KIKA gebe es natürlich auch Sendungen, die in den Bildungsbereich hineingehen würden. Da sei er jedoch ehrlich gesagt nicht so sehr der Spezialist dafür, da man da wirklich eine ziemlich klare Aufteilung getroffen habe. Er finde das übrigens auch wichtig. So hätten Eltern mit Kindern jetzt eine klare Orientierung, wo man etwas für Kinder finden könne. Früher sei das ein Durcheinander gewesen, und das habe man nunmehr Gott sei Dank aufgelöst.

MARBOE will wissen, ob es noch „Anschlitz und Karl-Heinz“ gebe.

„Anschlitz und Karl-Heinz“ gebe es nur noch aus dem Archiv, ist BÖNTEs Antwort. Trotzdem werde es immer wieder gesendet.

WEITLANER meint, dass man an den vielen Fragen gesehen habe, dass das Interesse groß sei. Sie dankt Professor Bönnte vielmals für dessen Kommen.

Damit dürfe sie nunmehr mit ganz großer Freude Frau Dr.ⁱⁿ Elke Schlote begrüßen. Sie sei von der Universität Basel, vom Institut für Bildungswissenschaften zugeschaltet. Ihre Arbeitsschwerpunkte seien Digitalisierung, Medienbildung, Kompetenzentwicklung in der Informationsgesellschaft, Social Media und Gamification in der Wissensvermittlung. Schlote arbeite seit über 15 Jahren an der Schnittstelle Medien, Wissenschaft und Pädagogik. Ihre Forschungsarbeiten zu Kinder-, Jugend- und Bildungsmedien zeichneten sich durch ihren konsequenten Praxisbezug aus.

Man freue sich schon sehr auf ihre Impulse, die sich nunmehr schwerpunktmäßig auf Kinder und Jugendliche beziehen würden.

SCHLOTE bedankt sich bei Weitlaner und führt aus:

Sehr geehrte Damen und Herrn des Publikumsrats. Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter des ORF! Und liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, die sich für die Themen Bildung und Identität interessieren.

Ich repräsentiere die Forschungsperspektive und ich steige auch direkt im Anschluss an die Ausführungen von Herrn Professor Bönnte ein, der im Prinzip gerade die senderseitigen Angebote in großer Ausführlichkeit dargestellt hat.

Ich habe eine Präsentation vorbereitet, die ich Ihnen jetzt gerne zeigen möchte. Die dreht sich um die Sicht der Schülerinnen und Schüler oder Kinder, die sich mit den Programmen des Bildungsfernsehens auseinandersetzen.

Mein Thema ist also Bildungsfernsehen für Kinder und Jugendliche unter den Bedingungen der Digitalität. Das Bildungsfernsehen, das wir anbieten, das der ORF anbietet, was ARD-alpha oder wer auch immer anbietet, ist sozusagen gerahmt in einem größeren Medienkontext.

Was wäre denn als Bildungsfernsehen für digital kompetente Kinder anzusehen? Dazu muss man tatsächlich doch auch erst einmal die Strukturdebatte führen. Wie sind die Zugänge der Kinder zu den Angeboten des Bildungsfernsehens? – Dazu muss man sagen: Heutige Lebensrealität in den modernen Familien ist sehr flexibel. Das wissen wir alle. Und es bietet sich tatsächlich an für Kinder- und Bildungsfernsehen, einen Rhythmus vorzugeben, eben lineares Fernsehen, also Geschwister, die im häuslichen Umfeld vor dem Fernseher sitzen. Gleichzeitig werden Medien auch an anderen Orten rezipiert und entsprechend muss man auch die Möglichkeit bieten, Abrufbarkeit und Auffindbarkeit zu gewährleisten. Die geliebte Wiederholung der Lieblingssendung, die soll halt einfach möglich sein.

Durch diese Doppeladressierung, dass man bei dem Zuschnitt von Programm auch die Älteren im Blick haben muss und will, die sich die sich für sichere Portale und Mediatheken interessieren, die die Kinder dann vielleicht auch selber bedienen können. Das ist eine ganz wichtige Sache.

Bei den Jugendlichen – Was ist Bildungsfernsehen für die digital kompetente Jugend? – sieht das schon mal ganz anders aus. Die jungen Zielgruppen sind also zunächst einmal ganz woanders unterwegs, die sind mit multiple Screens unterwegs und mit ihren Peers, also mit ihren Gleichaltrigen. Und da ist es ganz, ganz wichtig, die Themen der Jugendlichen zum richtigen Zeitpunkt aufzugreifen, und zwar medienübergreifend, und sie auch dort abzuholen, wo sie sind. Und sie sind nicht unbedingt im linearen Fernsehen, sondern auf Instagram oder TikTok, den Social Media, wo sie sich auch mit ihren Freunden vernetzen.

Zwei herausragende Angebote, die auch von Jugendlichen sehr angenommen werden, wären einmal funk, das Content-Netzwerk von ARD und ZDF, was mit 895.000 Abonnenten gar nicht schlecht dasteht. Sie können sich das so vorstellen, dass das so kleine Infohäppchen sind. Das sind audiovisuelle Kurzformate, die zu bestimmten Themen Informationen geben oder auch emotionale Debatten anstoßen, die dann natürlich im Kommentartracks dann aufgenommen werden können.

Das Angebot von rbb „safespace“. Das ist ein Kanal, der sich insbesondere um Fragen zur Pubertät, um peinliche Fragen dreht. Hier ist als Beispiel ein kurzer Clip, so 1:30 Minuten zu Alkoholsucht sehr, sehr gut angekommen.

Das wäre also Bildungsfernsehen in Form von Infohäppchen, die sozusagen direkt an die Jugendlichen serviert werden. Es gibt aber tatsächlich auch – das haben Nutzerstudien beispielsweise zum Service Public hier in der Schweiz ergeben – Raum für Qualität im linearen Fernsehen, und zwar in Form von Dokus oder Reportagen gerade zu brennenden Themen wie Klimaschutz, Feminismus oder aktuellen Debatten, wo sich dann die Jugendlichen tatsächlich einfinden und sich das dann auch anschauen. Möglicherweise geschieht das dann auch nicht im linearen Fernsehen, sondern auf YouTube, wie Bönthe gesagt hat. Dort sind sie jedoch dann offenbar zu finden.

Damit komme ich zu den Feinden des Bildungsfernsehens. Wo sind denn da die Probleme, warum ist das denn manchmal nicht ganz so erfolgreich, wie wir uns das

wünschen? – Das ist zwar vielleicht provokant, aber durchaus auch forschungsbasiert: Da geht es einerseits um die Gefahr für die Professionalisierung durch das Sparen. Es gibt da manchmal die Tendenz, dass man da Praktikanten einsetzt, um die Jugendlichen anzusprechen oder junge Leute, die zum Beispiel auf Social Media erfolgreich sind. Das ist jedoch möglicherweise nicht die erfolgversprechende Strategie, weil die Jugendlichen in empirischen Studien eben auch gesagt haben, dass gerade diese besondere Art der Visualisierung die Stärke des Fernsehens, etwas in starke Bilder zu übersetzen und auch auf sinnvolle Art und Weise zu rahmen beziehungsweise einzuordnen, ein ganz, ganz wichtiges Asset des öffentlich-rechtlichen Rundfunks ist.

Ein anderer Feind des Bildungsfernsehens wären zum Beispiel unerwünschte Lernmodelle, welche zum Beispiel über eingekaufte Sendungen ins Kinder- und Jugendfernsehen kommen können. Hier wäre der Anknüpfungspunkt an die Idee, die wir gerade auch eben in der Debatte hatten. Wir wollen doch einen dritten Weg gehen zwischen Silicon Valley und dem chinesischen Überwachungsstaat. Da sollte man vielleicht einmal auch genau auf die Lernmodelle schauen, die bestimmten Lern- oder Wissenssendungen zugrunde liegen und hier auch auf moderne Formen der Vermittlung oder auch des Begeisterung Weckens und auch der Einordnung umsetzen.

Ein weiteres Problem ist, wenn man vom früheren Erfolg zehrt. Es gibt natürlich Sendungen, die laufen gut, und „Anschlitz und Karl-Heinz“ waren damals auch sehr, sehr innovative Formate, die auch heute noch ihren Charme haben, aber es braucht einfach auch neue, frische Visualisierungen, die an den derzeitigen Sehgewohnheiten der Kinder und Jugendlichen anknüpfen.

Das bedeutet zum Beispiel: Wenn die Kinder und Jugendlichen so an Infohäppchen gewöhnt sind, dann muss man Wissenssendungen so gestalten, dass an bestimmten Punkten immer wieder Einstiegsmöglichkeiten existieren, wo sie dann von ihren Zweitscreens aufschauen und dann direkt in das Geschehen einsteigen können, ohne dann rausgeworfen zu werden.

Der Blick nach vorne wäre dann sozusagen, die Stärken zu stärken und genau auf die Angebote zu schauen. Damit sind wir also beim Content. In der Vielfalt der medialen Angebote die Stärken des öffentlich-rechtlichen Fernsehens zu stärken, bedeutet zum einen starke Bilder für Kinder und Jugendliche, starke Geschichten und sich jenseits kommerzialisierter Medienframes für Bildung stark zu machen. Das ist wirklich das Alleinstellungsmerkmal des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, und darauf sollten wir auch wirklich pochen.

Die Frage ist zum Beispiel, ob man Jugendliche damit anspricht, indem man bestimmte Trends aufnimmt. Es gibt den Trend Hip-Hop, es gibt den Trend Sneakers, es gibt was weiß ich was für Trends. Den Rosenquarzroller zum Beispiel. Da ist die Frage: Wie sollte man das aufgreifen? Wollen wir die Themen der Jugendlichen aufgreifen? – Ja, aber wie kann man das rahmen, dass es sozusagen jenseits eines kommerzialisierten Medienframes behandelt werden kann. Da hat zum Beispiel funk auf dem Instagramkanal eine ganz einfache Lösung gefunden. Die haben den Trend Rosenquarzroller aufgenommen und nachgewiesen, dass der Rosenquarzroller für unglaublich viel Geld verkauft wird. Der wird für 49,- € verkauft. Die Produktionskosten betragen aber nur 4,- €. Warum werden wir damit abgezockt? Das ist natürlich genau auch die Verbraucherhilfe, auf eine Art, die die Jugendlichen dann auch annehmen und wo sie dann auch die Stärken der unabhängigen Berichterstattung sehen können.

Meine vier Thesen zum Bildungsfernsehen mit Relevanz sind auch wieder ein wenig provokant formuliert, aber durchaus auf Forschung und Wissenschaft basiert. Ich sehe vier Entwicklungsfelder:

Neben dem klassischen Schulfernsehen, das gerade in Covid-19-Zeiten seine absolute Berechtigung hat – ich fand das erstaunlich, was da gelaufen ist, welche Dynamik sich da entwickelt hat, wie mit den Schulen kooperiert wurde –, lohnt es sich auch noch, über weitere Formate mit aktuellen Bildungsinhalten nachzudenken, die nicht in der Regel nicht in der Schule abgehandelt werden, also beispielsweise Konsumkompetenz, der Umgang mit Vielfalt. Auch Klimaschutz wäre ein schönes Thema. Dabei ist es wichtig, eine altersgemäße Ansprache zu finden. Also diese Vermittlung oder Belehrung ist nicht das, womit man die Jugendlichen und die Kinder bekommen kann. Da erinnere ich mich daran, dass es da schon vor Jahren eine Gameshow gegeben, in der verschiedene Familien in ihren Haushalten versucht haben, wirklich klimafreundlich zu sein und dafür kreative Lösungen finden sollten. Das war ein Format aus Holland, das im Internet gelaufen ist.

Entsprechend würde sich der Blick auf öffentlich-rechtliche Formate im internationalen Vergleich lohnen, denn da gibt es manchmal ganz tolle, kleine Schätze zu bergen.

Zweiter Punkt: Kernkompetenz News. Gerade um die ganze große Debatte Fakenews, Emotionalisierung der Impfgegner, wäre die Kernkompetenz der Einordnung der Perspektiveneröffnung, kritisches Denken fördern ganz, ganz wichtig. Da also die Öffentlich-Rechtlichen noch einmal zu positionieren. Da wäre es wirklich wichtig, auch noch mal über Kindernachrichten nachzudenken, die aber keine Mogelpackung sein dürfen. Das heißt, die müssen aktuellen Bezug haben und die müssen auch mehr als einmal in der Woche berichten und auch die Kinder insofern ernst nehmen, als dass sie wirklich auch die Themen rahmen oder einordnen, die den Kindern unter den Nägeln brennen.

Das hat natürlich bestimmte Konsequenzen, was die Allokation von Ressourcen oder das das Budget angeht, und das ist ja, wie wir alle wissen, vermutlich sehr knapp. Von daher ist dann natürlich auch mal die Frage, wo da Schwerpunkte gesetzt werden.

Ein dritter Punkt wäre, neue Formen der Einbindung von Kinderinteressen zu finden. Es ist wichtig auf die Erzählhaltung zu achten und auch die Themenfaszination von Kindern zu nutzen, um Gemeinsamkeit und Vielfalt herzustellen. Es gibt also eine große Heterogenität, es gibt viele, viele Interessen von Kindern. Wie kann man die denn bündeln, zusammenstellen und auch mit einer Haltung erzählen, die nicht als Erwachsener auf die Kinder schaut, sondern die selber sozusagen die Kinderperspektive einnimmt und dafür vielleicht auch kreative Lösungen findet. Ein Beispiel wäre „Polyehen“. Das ist ein schwerwiegendes Thema. In vielen Schulen gucken die Eltern drauf, dass ihr Kind geschützt wird. Sie nehmen die Opferperspektive ein. Das ist aber nicht die Perspektive, die die Kinder mögen oder brauchen können. Hier müssen einfach andere Erzählformen gefunden werden.

Ein vierter Punkt, der mir auch sehr am Herzen liegt. Es ist wichtig, in die gezielte Weiterbildung der Redakteurinnen und Redakteure zu investieren und dabei auch die Forschungsergebnisse zur Entwicklungspsychologie, Medienaneignung und medialen Stereotypen zu rezipieren, um hier dann einfach auch im Sinne der Qualität des öffentlich-rechtlichen Fernsehens tätig zu werden. – Ich danke Ihnen sehr herzlich. (*Beifall.*)

WEITLANER dankt Schlote für den Vortrag und für die Zeitdisziplin.

MARSCHITZ bezieht sich auf die Aussage Schlotes, dass man sich an internationalen Best Practice Beispielen orientieren sollte. In dem Zusammenhang wolle er von ihr wissen, wo man da vielleicht besonders genau hinschauen sollte.

SCHLOTE weist auf das alle zwei Jahre vom Bayerischen Rundfunk veranstaltete Festival „Jeunesse international“, das es schon seit den 70er-Jahren gebe oder vielleicht sogar noch länger. Da würden sich internationale Fernsehmacherinnen und –macher treffen und sozusagen auch auf Expertenebene miteinander diskutierten. Da sei öfters auch mal was vom ORF dabei. Solche Möglichkeiten zum gegenseitigen Austausch und auch zum gegenseitigen Screening zu nutzen, sei ihres Erachtens eine sehr gute und kostengünstige Lösung, um die Redakteurinnen und Redakteure weiterzubilden.

Ein weiterer Punkt, und den kenne Bönte auch, sei das IZI, das ebenfalls beim Bayerischen Rundfunk angesiedelt sei, das Internationale Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen. Das gebe auch Publikationen heraus, die wirklich genau auf die Weiterbildung von Redakteurinnen und Redakteuren zugeschnitten sei. Dort würden auch aktuelle Themen aufgegriffen. Da könne man sich einfach die Artikel mit wissenschaftlichen Ergebnissen schön zusammengefasst herunterladen.

MARSCHITZ fragt nach Formaten, die Schlotte besonders gut gefallen, also Best-Practice-Beispiele, die Schlotte besonders gut gefallen würden.

Da gebe es eine ganze Menge, meint SCHLOTE: Die Formate seien ja zum Teil auch sehr kulturgebunden. Das sei aber ebenfalls sehr interessant, nämlich einfach mal zu schauen, wie zum Beispiel ein Forschungsprogramm in Eritrea aussehe, mit welchen Mitteln es möglich sei, auch dort Kinderprogramm zu machen und welche kreativen Lösungen die Redakteure dann dort vor Ort dafür finden würden. Sie empfehle, einfach einmal zur „Jeunesse“ zu gehen. Dort hätten alle verschiedene Sendungen zusammengestellt, die man in der Redaktionsfortbildung auch einmal gemeinsam ansehen könne.

Zum Klimaschutz habe sie den Gameshowgedanken toll gefunden. Das sei zwar auch schon wieder einige Jahre her. Da seien mehrere Familien im häuslichen Umfeld gegeneinander angetreten und hätten zum Beispiel die Aufgabe bekommen, ohne Kühlschrank auszukommen. Die standen dann vor der Frage, wie sie denn dann ihre Lebensmittel kühlen sollten. Die Vorgabe sei gewesen, möglichst viel Energie zu sparen. Da sei eine Familie auf die Idee gekommen, ihren Kühlschrank auszuschalten, und hätten ein Erdloch gegraben. Das gebe auch visuell extrem gute Bilder und sei wirklich unterhaltsam gewesen. Das sei eine ganz interessante Idee.

Ein anderer Punkt wäre beispielsweise auch, an den Themeninteressen von Kindern anzusetzen, die man vielleicht nicht unbedingt mit Wissenssendungen in Verbindung bringen würde. Kinder und Jugendliche hätten oft ein Interesse an Magie, magischen Lösungen. Das sei die Frage, ob man das nicht auch mit einbinden könne, um es sozusagen auch für die Wissensvermittlung fruchtbar zu machen. Da gelte es kreative Lösungen zu finden. Vielleicht sei ja die Quantenphysik auch Magie, oder sei sie vielleicht doch etwas Wissenschaftliches. Da könne man den Kindern Unterscheidungskriterien an die Hand geben, an denen sie lernen könnten, dass das eine das eine sei und das andere das andere. Also creative thinking. Und darüber hinaus gebe es dann vielleicht noch Einordnungen, was in Richtung Wissenschaft gehe und was dann doch eher in das Reich der Traumtänzeri.

Sie könnte also viele Formatentwicklungen vorschlagen, aber sie sei sich da gar nicht sicher, ob das dem Gewünschten entsprechen würde. Sie hätten die Idee der verschiedenen Ansatzpunkte in Lernsendungen entwickelt, die nicht Belehrung zur Grundlage hätten. Da stehe keiner vorne, der erzähle, dass es so und so sei. Man müsse vielmehr das Storytelling mit einbinden und verschiedene Ansatzpunkte, Themenschwerpunkte von Kindern. Kinder seien zum Beispiel auch sehr an der Endlichkeit interessiert – „Anshi und Karl-Heinz“ seien erwähnt worden –, daran, was

Endlichkeit bedeute, wenn zum Beispiel ihre Oma gestorben sei. Das müsse man annehmen, ohne jetzt gleich ein großes Format über Sterben und Begräbnis daraus zu machen. Das könne man auch machen. Es gebe zum Beispiel ein sehr gutes Kinderbuch, in dem es darum gehe, die 100 interessantesten Begräbnisse der Welt darzustellen. Das seien dann Themen, bei denen man einfach auch einmal die Kinder zu fragen habe, Da komme man manchmal als Erwachsener gar nicht darauf. Wichtig sei lediglich, das dann auch aus einer Perspektive zu erzählen, die nicht nur die Erwachsenenperspektive repräsentiere, sondern eben den Kindern etwas vorlege, das die dann auch mitnehmen könnten.

Eine sehr gute Sendung, auch schon älter war „Willi wills wissen“, die kenne Sie vielleicht auch, wo Willi, der Reporter losgegangen ist, und viele Leute befragt hat, weil er etwas über bestimmte Themen wissen wollte. Man habe Untersuchungen dazu gemacht, ob das denn so funktioniere. Die Kinder und Jugendlichen würden sich tatsächlich diese Strategie entnehmen: Ich gehe mal hin und frag mal jemanden. Und sie wissen dann auch, wie sie die Fragen formulieren müssten, damit sie wirklich etwas rausbekommen. Das wendeten die dann auch in ihrem Alltag an.

So funktionierten auch Wissenssendungen. Im linearen Fernsehen gebe es natürlich keinen Rückkanal, damit man das mal interaktiv machen könnte. Man könne in solchen Wissenssendungen aber tatsächlich Punkte setzen, an denen dann die Kinder zuhause etwas selber nachmachen könnten und das dann auch durchführen. Man müsse natürlich gucken, was es dann konkret sei, nicht dass die Eltern hinterher dann Probleme hätten.

MARBOE ergänzt zu den Formaten „Schau in meine Welt!“ oder die Dokusoaps auf KiKA, „Jungs-WG“ etc. Im ORF habe man keine Formate für Kinder über acht Jahre. Diese Realfilmangebote funktionierten jedoch auch ausgezeichnet und würden eben auch die Kinderwelt wiedergeben. Die bekämen im IZI wahrscheinlich auch gute Bewertungen.

Für ein bestimmtes Segment und auch nur für eine bestimmte Altersstufe sei das natürlich hochinteressant und attraktiv, bestätigt SCHLOTE. Das habe einige Vorteile gegenüber der im Netz üblichen Infohappchenmacherei. Man könne im Netz natürlich auch sehr, sehr gute Mikrosoaps machen, indem man über die zahlreichen informativen Kurzformate hinweg dann doch eine längere Geschichte erzähle. Da hätten die Redakteurinnen und Redakteure des ORF bestimmt viele gute Ideen, die man da auch einfach einmal umsetzen könnte.

Das hänge dann einfach auch an der Bereitschaft, im Bildungsfernsehen ein bisschen creative thinking out of the box zu praktizieren und auch mit verschiedenen Formaten zu spielen beziehungsweise eben auch einmal Entwicklungsarbeit zu leisten.

WEITLANER dankt Schlote für ihren Beitrag und verabschiedet sie mit lieben Grüßen aus Wien.

Man komme jetzt von den Kindern und Jugendlichen zu den Erwachsenen und spanne damit gewissermaßen einen wunderbaren Bildungsbogen auf. Sie begrüße in dem Zusammenhang Herrn Dr. Michael Sturm sehr herzlich in der Runde. Er habe ein Studium der Erziehungs- und Politikwissenschaften an der Universität Wien absolviert, sei schon jahrelang im Bereich der Erwachsenenbildung, aber auch im Bereich der Hochschuldidaktik beruflich tätig, sei auch Lehrbeauftragter an der Universität Wien und an der TU Wien. Er halte zahlreiche Vorträge im In- und Ausland und führt zahlreiche Forschungsprojekte. Seit 1996 sei er Geschäftsführer des Berufsförderungsinstituts bfi Österreich und seit 1997 Vorsitzender des Österreichischen Instituts für

Berufsbildungsforschung. Derzeit sei er Vorsitzender der Konferenz der Erwachsenenbildung in Österreich. – Sie bitte Sturm um seinen Beitrag.

STURM führt aus:

Vielen herzlichen Dank, dass ich Ihnen etwas über die Erwachsenenbildung und unsere Wünsche und Anregungen vortragen darf. Einschränkend müsse er allerdings dazu sagen, dass er über die gemeinnützige Erwachsenenbildung berichten werde; das ist die Plattform der großen zehn österreichischen Erwachsenenbildungsverbände, und das Tolle daran ist, dass das eine Kooperation ist, die über parteipolitische und weltanschauliche Grenzen hinaus wunderbar funktioniert. Auf dieser Plattform sind die Bildungshäuser, die Berufsförderungsinstitute und auch der Böhreiverband bis hin zum Katholischen Forum der Erwachsenenbildung, zum Ländlichen Fortbildungsinstitut und der Ring österreichischer Bildungswerke und auch die österreichische gewerkschaftliche Bildung, die Volkshochschulen und die Wirtschaftsförderungsinstitute. Damit decke man die gesamte Bandbreite ab. Eine Besonderheit in Österreich ist vielleicht, dass auch der Böhreiverband in der Plattform vertreten ist. Das ist auf europäischer Ebene ein Unikum, aber wir finden das ganz wichtig und sehen das auch als einen wichtigen Beitrag für die europäische Erwachsenenbildung.

Was ist unser Auftrag, unser Selbstverständnis? Wir leisten vor allem Beiträge zum lebensbegleitenden Lernen. Wir erreichen ja die Menschen eigentlich ab der Schulpflicht und begleiten sie bis ins hohe Alter hinein und wir wissen: Keine noch so gute schulische oder berufliche Ausbildung reicht für ein Erwerbsleben oder auch die nachberufliche Zeit. Von daher ist natürlich die Qualifizierung ein wichtiges Anliegen. Aktuell gibt es gerade wieder eine Debatte über den Fachkräftemangel. Reskilling und Upskilling sind Themen, die wir anbieten und auch für Firmen, für das Arbeitsmarktservice oder für Individualkunden abarbeiten.

Neben der Qualifizierung ist uns auch ganz besonders wichtig, dass wir versuchen, den Menschen andere, transversale Kompetenzen näherzubringen, die einfach auch für die persönliche Entwicklung und für die gesellschaftliche Teilhabe notwendig sind. Wir leisten auch ganz wichtige Beiträge zur Integration und für den sozialen Zusammenhalt, und das ist uns auch ein ganz wichtiges Anliegen.

Um das ein bisschen mit Zahlen zu illustrieren: Wir erreichen 4 Millionen Menschen in Österreich im Jahr. Wir haben da also wirklich eine große Resonanz, das heißt unsere Angebote, die alle freiwilliger Natur sind, werden also angenommen. Was uns vielleicht vom formalen Bildungswesen unterscheidet, von den Schulen, von den Universitäten ist, dass wir diese Arbeit mit nur 6.000 hauptberuflich tätigen Menschen erledigen. Wir haben also eigentlich einen sehr geringen Professionalisierungsgrad. Uns machen die nebenberuflichen Lehrenden aus. Das sind Leute, die in der Praxis stehen, die in den Betrieben tätig sind, die in der Forschung, in der Lehre tätig sind, und die dann zu uns kommen und nebenberuflich ihr Wissen, ihr aktuelles Wissen unseren TeilnehmerInnen vermitteln. Das heißt, wir haben da einen sehr hohen Wissenstransfer, der wirklich funktioniert, der aktuell ist und der meiner Meinung nach unsere große Stärke ist. Wir haben also unmittelbares Feedback von den TeilnehmerInnen zu den ReferentInnen, und wenn das nicht positiv ist, gibt es auch keine lange Beschäftigungsmöglichkeit bei uns.

Noch ein Systemmerkmal der österreichischen gemeinnützigen Erwachsenenbildung ist, das Ehrenamt. Wir machen also auch sehr viel mit Freiwilligentätigkeit, vor allem in den Katholischen Bildungswerken, in den katholischen Einrichtungen in den Regionen draußen. Das ist auch ein wichtiges Systemmerkmal für die österreichische

Erwachsenenbildung, sodass wir wirklich auch in den am meisten entlegenen Regionen in ganz Österreich wirken können.

Was macht uns aus? – Natürlich die Vielfalt. Die Vielzahl der Bildungseinrichtungen vermittelt eine Breite des Angebots, die von der Basisbildung bis hin zu High-End-Ausbildungen reicht. Wir betreiben auch Fachhochschulen auch als Erwachsenenbildungseinrichtungen. Unser Angebot reicht von der Jungenbildung über die Elternbildung bis hin zur Seniorenbildung. Wir bieten da also die ganze Bandbreite.

Die Qualitätssicherung habe ich bereits angesprochen. Die ist bei uns kein leeres Wort. Lange bevor es an den Universitäten Lehrveranstaltungsbewertungen gegeben hat, haben wir das eigentlich in der Erwachsenenbildung praktiziert. Wir haben auch Qualitätsmanagementsysteme implementiert, die wunderbar funktionieren. Wir gehen viele Kooperationen ein und wir leben vor allem die Innovation im Bildungsbereich. Da gibt es sicherlich mehr Innovation als im formalen Schulwesen, weil wir neue Inhalte sofort aufgreifen. Wenn es in der Wirtschaft neue Qualifikationsanforderungen gibt, werden die von uns aufgegriffen und sofort in Kursen umgesetzt. Wir erneuern jährlich 20 % bis 25 % unserer Angebote. So etwas wäre an den Schulen undenkbar. Bis dort ein neuer Inhalt in den Lehrplan einfließt und unterrichtet wird beziehungsweise die AbsolventInnen dann draußen am Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, vergehen Jahre, wenn nicht Jahrzehnte. Bei uns hingegen bekommt man das sofort geliefert. Das ist sicherlich die große Stärke der österreichischen Erwachsenenbildung. Auch die OECD-Untersuchungen geben uns da eigentlich immer sehr recht, dass wir da nämlich in Österreich strukturell ganz gut aufgestellt sind.

Ein wichtiges Anliegen ist uns natürlich auch die Interessensvertretung für faire Rahmenbedingungen für diesen wichtigen Sektor im Bildungswesen. Wir haben erst gestern eine große Jahrestagung unter dem Titel „Erwachsenenbildung bedeutet Verantwortung“ gehabt. Was wir an Arbeit leisten, steht meistens ein bisschen im Schatten. Das sieht man nicht, und es wird nicht so wahrgenommen. Wir greifen eigentlich dort ein, wo es eigentlich ein gesellschaftliches Systemversagen gibt.

Ich möchte das an drei Beispielen demonstrieren: Ende der 1990er-Jahre hat es zu wenig Ausbildungsplätze für Jugendliche gegeben. Da hat es einen Lehrstellenmangel gegeben. Wir in der Erwachsenenbildung haben uns überlegt, wie wir dem begegnen können, und haben dann in den Erwachsenenbildungseinrichtungen die überbetriebliche Lehrausbildung geschaffen. Darin haben zu Beginn der 0er-Jahre manchmal bis zu 10.000 Jugendliche eine Chance bekommen, überhaupt eine Berufsausbildung zu absolvieren. Das ist in den Medien gar nicht so wahrgenommen und transparent gemacht worden. Wir haben da ganz wichtige Beiträge für die Entwicklung der Jugendlichen und die Qualifikation der Zukunft geleistet.

Im Zuge der Flüchtlingskrise haben wir die Beratungsangebote, die Deutsch-Kurse und Integrationsmaßnahmen in einer Geschwindigkeit aufgestellt, die uns niemand nachmacht. Da haben wir fantastische Arbeit geleistet.

In der Coronakrise hat es jetzt eine hohe Arbeitslosigkeit gegeben, in der wir sofort gemeinsam mit dem Arbeitsmarktservice und einer Finanzierung durch die Bundesregierung eine Joboffensive gestaltet haben. Wir tragen damit dazu bei, dass dem Fachkräftemangel abgeholfen wird.

Auf der anderen Seite erwarten wir uns, dass sich die öffentliche Hand ein bisschen mehr dieses Sektors annimmt, dass sie uns unterstützt und diese Strukturen erhält. Der Beitrag der öffentlichen Hand zu gemeinnützigen Erwachsenenbildung ist wirklich sehr, sehr bescheiden. Wir bekommen 0,4 % des gesamten Bildungsbudgets als

Strukturförderung für die Erwachsenenbildung. Das finde ich angesichts der Leistung, die wir erbringen, manchmal schon auch ein bisschen beschämend.

Damit komme ich zu unseren Wünschen und Anliegen. Wir bekennen uns sehr stark zum öffentlich-rechtlichen Rundfunk, für den ja auch der Volksbildungsauftrag festgeschrieben ist. Zwischen der Konferenz der Erwachsenenbildung und dem ORF hat es auch immer eine sehr gute Zusammenarbeit gegeben. Uns ist auch die Stärkung des freien, unabhängigen Journalismus ein Anliegen. Der ist einfach ein Grundpfeiler unserer Demokratie. Das kann man nicht oft genug betonen. Man braucht da gar nicht so weit aus Österreich hinauszuschauen, um zu erkennen, wie rasch der gefährdet sein kann. Es geht da um die Grundfesten unserer Gesellschaft. Deshalb unser starkes Plädoyer für die Unabhängigkeit.

Wir wollen die Zusammenarbeit mit dem ORF auch bei den Medienpreisen fortsetzen. Die Erwachsenenbildung zeichnet seit sehr, sehr vielen Jahren hervorragende Leistungen mit dem Fernseh-, aber auch mit dem Radiopreis aus. Wir haben erst vergangene Woche am Freitag im Radiokulturhaus den Axel-Corti-Preis an Lou Lorenz-Dittlbacher vergeben und auch andere Sendungen und Produktionen ausgezeichnet. Da waren natürlich auch sehr viele des ORF dabei. Im Fernsehbereich ist uns ganz wichtig, dass da die Informationen und Dokumentationen wirklich top sind. Für die Jury ist es da immer äußerst schwierig, eine Entscheidung zu treffen, weil es sich um zahlreiche hervorragend Beiträge handelt.

Eher einen Flop gibt es bei den Filmeinreichungen. Da kommt einfach viel zu wenig. Wir haben heuer zwar auch einen hervorragenden Landkrimi auszeichnen können. Ansonsten sind die Filmeinreichungen aber eigentlich sehr wenig zahlreich. Ich darf Ihnen hervorragende Filme wie „Das Wunder von Wörgl“ oder „Ein Dorf wehrt sich“ empfehlen, die da letztes und vorletztes Jahr ausgezeichnet worden sind. In dem Bereich würden wir uns also schon ein bisschen mehr Beteiligung wünschen.

Beim Radiopreis zeigt sich, dass Ö1 ein unbestrittener Qualitätssender ist. Persönlich wünsche ich mir auch, dass FM4 noch ein langes Leben haben und nicht abgedreht wird.

Die bloß siebentägige Verfügbarkeit von TVthek und Radiothek ist ein bisschen anachronistisch, aber das wissen Sie sicherlich selbst. Unlängst habe ich gelesen, dass demnächst im Ministerrat ein Gesetzentwurf zur Änderung des ORF-Gesetzes eingebracht werden wird. Wir alle hoffen da auf eine entsprechende Änderung dieser Fristen.

Als Erwachsenenbildungseinrichtungen erhoffen wir uns eine Förderung des Aufbaus kritischer Medienkompetenz. Die ist bereits mehrfach auch von den anderen Vortragenden angesprochen worden. Es ist ganz wichtig, bei den Informationen den Wahrheitsgehalt zu prüfen und Fake-Meldungen auszuschneiden. Der Aufbau von Medienkompetenz ist eine Aufgabe den Kindern und Jugendlichen gegenüber, aber genauso auch für die Erwachsenenbildung. Es gibt ja bereits viele, die öffentlich-rechtliche Sender ablehnen, weil sie meinen, dass das ohnedies alles manipuliert ist. Da haben wir als Erwachsenenbildungseinrichtungen einen ganz, ganz wichtigen Auftrag zu erfüllen, den wir in unseren Kursen und Programmen nachzukommen versuchen.

Ein großes Anliegen wäre uns auch, wieder thematische Kooperationen aufzugreifen, zum Beispiel solche zum Abbau der digitalen Kluft. In der Erwachsenenbildung haben wir durch Corona einen Digitalisierungsschub erlebt. Die digitale Kluft zwischen den Onlinern und Offlinern wird dadurch schon recht groß. Da hätte auch der ORF eine

ganz wichtige Funktion, beim Abbau dieser Kluft ein bisschen mitzuwirken, mit uns gemeinsam zum Abbau dieser Kluft beizutragen.

Es geht auch um die Stärkung des Demokratieverständnisses. Das versuchen wir ja auch in unserer tagtäglichen Arbeit draußen in den Regionen zu vermitteln. Wir haben da Superprojekte zur Stärkung des Bürgersinns, zum Aufbau von Zivilcourage und von Bürgerbeteiligungen. Wenn man da solche Kooperationen finden könnte, dass man die auch einmal öffentlich zu sehen bekommt. Wenn man Demokratiebildung anhand von Projekten erleben kann, dann ist das vermutlich viel nachhaltiger als bloße Informationen. Da könnte man auch sehr gut mit dem ORF auf regionaler Ebene kooperieren.

Resilienz ist ein wichtiges Thema bei disruptiven Entwicklungen wie beispielsweise der Coronapandemie. Das ist auch auf europäischer Ebene Thema, und man muss das aufgreifen. Da ist auch uns als Erwachsenenbildungseinrichtung wichtig, dass wir das stärken. Nachhaltigkeit ist ohnedies hier schon öfters angesprochen worden. Da hätte beispielsweise das Ländliche Fortbildungsinstitut sehr viel beizutragen. Wir machen auch schon Schulungen im Hinblick auf Green Jobs oder zur Kreislaufwirtschaft. Da gibt es also auch wunderbare Beispiele aus der Erwachsenenbildung, die wir vielleicht in einer Kooperation angehen könnten. – Soweit einmal unsere Wünsche in aller Knappheit. Unsere Wünsche an das Christkind sozusagen, und jetzt wünsche ich mir nur noch, dass auch die Zeit wieder kommt, als das Wünschen noch geholfen hat. *(Heiterkeit und Beifall.)*

WEITLANER dankt Sturm herzlich für dessen Ausführungen.

BAUMGARTNER dankt Sturm herzlich für die umfassende Präsentation der Erwachsenenbildung in Österreich. Er habe nicht gewusst, dass die Angebote von 4 Millionen Teilnehmern genutzt würden. Mit sehr wenig Aufwand werde von den Institutionen der Erwachsenenbildung sehr gute Bildungsarbeit geleistet. Sie bilde auch das Rückgrat der gesamten Bildungslandschaft.

Was er allerdings leider ein bisschen vermisst habe, und er habe das ja auch schon ein paar Mal angeregt, weil er da wahrscheinlich auch ein bisschen vorbelastet sei, sei das Schattendasein, wie Sturm das genannt habe, der Erwachsenenbildung. Er denke, das wäre ein guter Tag für den ORF, dieses Schattendasein zu beenden und die Erwachsenenbildung wirklich vor den Vorhang zu bitten. Er könnte sich durchaus gut vorstellen, dass man da einmal eine Reihe zum Thema Erwachsenenbildung in Österreich mache. Die könnten dann möglicherweise auch die Kollegen in Bayern dann übernehmen. Er denke, dass es notwendig sei, die potenziellen Konsumenten über die Angebote zu informieren. Das sei also auch eine Konsumentenfrage – man habe am Vortag den Konsumentenausschuss gehabt –, darüber informiert zu werden, was sich in diesem Bereich tue.

Die Themen kritische Medienkompetenz, Demokratie und so weiter seien doch alles Themen, die ihnen unter den Nägeln brennen würden und zu denen die Erwachsenenbildung Großartiges leiste. Das müsse man immer wieder sagen und auch trommeln. So denke er, dass dieser Tag – und da danke er Weitlaner dafür, die die Erwachsenenbildung ins Zentrum gerückt habe – dem ORF einen Impuls geben könne, der dann auch sehr nachhaltig wirken könnte.

Der Sinnspruch „Lehrjahre sind keine Herrenjahre“ sei ihm schon in seiner Lehrzeit auf die Nerven gegangen, konstatiert MERNYI. Das werde dann nur mehr von dem verfehlten Spruch: Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr! getoppt. Die Erwachsenenbildung beweise tagtäglich, dass das einfach Blödsinn sei. Er sehe da

einen Widerspruch zwischen einer Politik, die auf der einen Seite von lebenslangem Lernen rede, auf der anderen Seite jedoch die Erwachsenenbildung, die von manchen Leuten immer noch mit Hinterglasmalerei und Yogakursen identifiziert werde. Auf der Volkshochschule in seinem Wohnbezirk sei der am besten gehende Kurs „Bügeln für Männer“. Gut, das sei eben so. (*Heiterkeit.*) Ihn würde sehr freuen, wenn Sturm mit der Konferenz der Erwachsenenbildung vielleicht zwei, drei konkrete Vorschläge übermitteln könnte, wie er sie da in der Berichterstattung unterstützen könne, damit das Bild der Erwachsenenbildung ein anderes werde und man insgesamt eher in Richtung des lustvollen Lernens in der Erwachsenenbildung gehe.

Wenn man von Bildung rede, rede man im ORF in der Regel ausschließlich von Schulbildung und nicht von Weiterbildung und nicht von Erwachsenenbildung. Es liege an ihnen, auch immer wieder einzufordern, dass diese Form der Bildung für viele, viele Menschen eine Notwendigkeit sei. Verschiedentlich werde ja behauptet, dass die Leute die wichtigsten Dinge nicht beherrschten, wenn sie aus den Schulen herauskämen. Darüber wolle er hier jetzt gar nicht diskutieren. Das zeige aber auch, dass Erwachsenenbildung immer wichtiger werde.

WEITLANER dankt Sturm sehr, sehr herzlich. Er könne sicherlich einiges von hier mitnehmen und sie im ORF auch.

In dieser Sitzung seien schon mehrfach die Regionen erwähnt worden. Umso mehr freue sie sich, Direktor Gerhard Koch in der Runde begrüßen zu dürfen. Er sei Direktor des ORF-Landesstudios Steiermark und gehöre übrigens schon seit 1985 dem Landesstudio an. Er sei jahrelang Sendungsverantwortlicher von „Steiermark heute“ gewesen. Er sei 1999 Chefredakteur und TV-Verantwortlicher des Landesstudios Steiermark geworden und schließlich 2019 zum Landesdirektor bestellt worden. Sie dürfe ihm im Namen aller sehr, sehr herzlich gratulieren, denn er sei jetzt im September erneut zum Landesdirektor des ORF-Steiermark bis 2026 bestellt worden. Herzlichen Glückwunsch! Man freue sich sehr. (*Beifall.*)

KOCH dankt herzlich für die nette Begrüßung und führt aus:

Ich danke für die Einladung in diese hochkarätige Runde. Jetzt wird es natürlich ein bisschen lokaler. Wir können uns natürlich nicht mit dem vergleichen, was wir da bis jetzt schon gehört haben. Wir versuchen trotzdem mit unserer Serie „Ganz schön wissenschaft“ die Wissenschaft in die sehr populäre Regionalsendung „Steiermark heute“ zu bringen.

Das hat vor vier Jahren im Herbst 2017 begonnen. Zunächst haben wir 14-tägig eine Sendung gehabt. Jetzt haben wir sie wöchentlich, ausgenommen in den Sommerferien. Unsere Partner sind die großen Hochschulen des Landes, die Karl-Franzens-Universität Graz, die Medizinische Universität, die Pädagogische Hochschule, die Technische Universität, die Musik- und Kunstuni, die in der Steiermark auch sehr populär ist und auch einen überregionalen Output mit sehr vielen internationalen Studenten hat. Dann sind auch noch zwei Fachhochschulen dabei, die Fachhochschule Joanneum und der Campus 02, das ist die Bildungseinrichtung der Wirtschaftskammer und die Forschungsgesellschaft Joanneum. Das sind unsere sieben wesentlichen Partner. In diesem Zeitraum, in diesen vier Jahren haben wir mittlerweile rund 130 Beiträge in „Steiermark heute“ untergebracht und gesendet, und dies vor einem recht großen Publikum. „Steiermark heute“ hat im Schnitt täglich 200.000 Zuschauer. Das heißt, bei uns geht es nicht über die Menge der Beiträge, sondern über die Zuschauer und Zuschauerinnen, die wir mit dieser Sendung erreichen können. Wir haben das auch bewusst in die Informationssendung eingebunden.

Die Gestalterin dieser Sendung ist Uschi Merzeder, und die hat mir aus ihrer Erfahrung gesagt, dass ihr gar nicht bewusst war, dass Wissenschaft und Forschung praktisch alle Lebensbereiche des Menschen betreffen. Mir ist danach bewusst geworden, welche Kernfragen wir damit abdecken und dass wir sehr viele davon mit den steirischen Universitäten beantworten bzw. aufzeigen können. Die Bandbreite ist enorm. Ich erwähne jetzt ein paar Beispiele: In der Steiermark wird die Muttermilch erforscht, es werden neue Betonformen aus 3-D-Druckern entwickelt, es gibt einen Langzeit-EKG-Sensor, der über ein Tattoo-Pflaster an Menschen appliziert wird und der dann über Wochen die Herzfrequenz misst. Das sind alles Themen, die wir so wahrscheinlich in der Berichterstattung nicht wahrgenommen hätten, wenn es diese Reihe nicht gäbe.

Auch Filzhausschuhe können ein Forschungsthema sein, wenn es nämlich um die Sturzprävention geht. Wir versuchen, die Menschen wirklich anzusprechen und diese Themen nicht hochkomplex aufzugreifen, sondern sie für die Menschen aufzubereiten, wie das für diese Sendung insgesamt der Fall ist. Da kann eine Onlineplattform für landwirtschaftliche Geräte darin genauso vorkommen, auf der sich Landwirte wissenschaftlich unterstützt austauschen können, wie man die optimale Saat- und Erntezeit berechnet, bis zur Kamera auf dem Mars, die jetzt aus 200 Millionen Kilometern Entfernung Bilder nach Graz sendet.

Was schön ist und worauf wir auch draufgekommen sind, dass es zwischen den Hochschulen durchaus auch Kooperationen gibt, dass es da keine Trennwände zwischen den Hochschulen zum Beispiel bei der Entwicklung von sparsamen batteriebetriebenen Fahrzeugen gibt, die in Kooperation mehrerer Hochschulen vorangetrieben wird. Da wollen Studenten gemeinsam die Mobilität der Zukunft gestalten.

Wir haben ein Highlight-Wheel vorbereitet, also die besten Szenen aus den vergangenen vier Jahren, das nur 2 Minuten lang ist. Es sind einige sehr schöne Beispiele dabei, wie wir die Menschen, die dahinterstecken, also die Wissenschaftler, die Forscher in die Sendung hereinholen.

(Ein Trailer wird vorgeführt.)

Das ist die Sendung „Ganz schön wissenschaft“ einmal die Woche in „Steiermark heute“. – Damit stehe ich für Fragen zur Verfügung. Bei Bönte möchte ich mich noch für den Satz „Der Krieg kann nur über Content gewonnen werden“ bedanken. Davon bin ich völlig überzeugt. Plattformen sind wichtig, aber es ist entscheidend, was darauf ausgespielt wird. – Danke. *(Beifall.)*

WEITLANER dankt vielmals.

ABLINGER sagt, dass er als Oberösterreicher ein bisschen neidisch sei. In der Goldmedaille sei ein Stück Steiermark. Man habe an der Technischen Universität einen Windkanaltest gemacht. Die innovative Steiermark sei also sehr lobenswert.

Außerdem habe er Direktor Koch auch aus seinem Vertretungsbereich heraus noch zu loben. „Steiermark heute“ sei die einzige Bundeslandsendung, die auch barrierefrei übertragen werde. Dass die Sendung auch in Gebärdensprache übertragen werde, daran sollten sich alle ein Beispiel nehmen. Derzeit sei das zwar nur ein Probetrieb, er hoffe jedoch, dass das dann auch fix übernommen werden werde. Sein Appell an den ORF sei, das Beispiel der Steiermark nachzuahmen.

KOCH dankt herzlich für diese Rückmeldung. Es sei eines seiner ersten Ziele gewesen, „Steiermark heute“ soweit als möglich barrierefrei zugänglich zu machen. Es funktioniere nicht mit einem Gebärdendolmetscher, sondern in der TVthek werde „Steiermark heute“ dann auch mit Untertiteln ausgestrahlt. Das koste sie ein anständiges

Geld, das müsse er auch sagen. Es funktioniere aber nur, weil man mit dem Sozialressorts des Landes und der Stadt Graz eine gute Kooperation pflege, die sie da unterstützten. Da seien sie mittlerweile die Einzigen. Es sei zwar schon mehrfach in Landesdirektorensitzungen Thema gewesen, bis jetzt allerdings leider noch ohne Ergebnis in den anderen Bundesländern.

MARBOE teilt mit, dass er immer ein bisschen frustriert sei, wenn er so Wissenschaftsclips sehe, und die dann von den Naturwissenschaften dominiert seien. Es gebe schließlich auch die Geisteswissenschaften. Wenn man an die Präsentation von Bönthe denke, dann habe man in der auch etwas über Philosophie gehört. Dort sei auch Geschichte dabei gewesen. Man müsse sich endlich wehren, gegen die Berechenbarkeit der Welt. Man brauche Softskills, man brauche die Orientierungssuche, man müsse doch die Wissenschaft von diesem nur Messbaren und Quantifizierbaren wegkriegen.

KOCH teilt diese Auffassung vollkommen. Das sei in diesem Highlight-Wheel allerdings so nicht vorgekommen, weil sie möglicherweise optisch nicht so ansprechend seien und auch zu komplex, um in Sekundenclips dargestellt werden zu können. Wie solche Beiträge gestaltet würden, das brauche er wohl nicht zu erklären. Das seien sicherlich die optisch opulentesten Beispiele gewesen, die bei ihnen natürlich auch vorkämen. Ihre Themen entstünden in Zusammenarbeit mit den Hochschulen.

WEITLANER wirft ein, dass es jetzt neu das Unterrichtsfach Ethik gebe. Der nächste Beitrag würde dem Thema Ethik gewidmet sein.

Herzlichen Dank!

Damit wolle sie zu Thomas Matzek weiterleiten, den Leiter der ORF-Hauptabteilung Bildung, Wissenschaft und Zeitgeschehen brauche sie in diesem Rahmen wohl nicht vorzustellen. Sie wolle stattdessen drei Zitate anführen. Das erste sei vom Herrn Generaldirektor Wrabetz 2019. Der habe gemeint: „Thomas Matzek ist ein journalistischer Vollprofi und ausgezeichneter Dokumentarist. Er hat zuletzt die neue Programmleiste „Universum History“ erfolgreich aufgebaut und ist bestens geeignet, den Auftrag Wissenschaft in Richtung Multimedialität weiterzuentwickeln zu erfüllen.“

Dann habe sie noch zwei Zitate von Matzek selbst gefunden – er möge ihr das verzeihen -, die sie sehr fasziniert hätten. Er habe gesagt: „Wir im ORF arbeiten für das Publikum. Das sind nicht nur Hochschulprofessoren, sondern auch Menschen, die vielleicht ohne Schulabschluss sich trotzdem interessieren und faszinieren lassen.“ Und das zweite: „Wir stehen heute einer ungeahnten globalisierten Informationsflut gegenüber, in der es keinerlei Qualitätsausweis mehr gibt.“ Da könne sie nur vollinhaltlich unterstreichen. Man sei schon sehr gespannt, mit ihm einen Blick in die Zukunft werfen zu dürfen.

MATZEK führt aus:

Vielen Dank für die Einladung in dieses Gremium. Ich freue mich sehr, dass ich zum wiederholten Male hier sein darf. Mit großem Interesse habe ich die Ausführungen der Vorrednerinnen und Vorredner gehört, in denen natürlich auch viele Anregungen für uns und für mich dabei gewesen sind.

Ich habe die schwierige Aufgabe, dass ich ein bisschen darstellen soll, was wir in dem Bereich machen, und zwar nicht nur in seiner Abteilung Bildung, Wissenschaft und Zeitgeschehen, die mittlerweile zehn Sendeflächen gestalten von aktueller Wissenschaftsberichterstattung über die „Universum“-Dokuleisten, „Menschen und Mächte“, „bewusst gesund“, „Barbara Stöckl“ bis hin zu „nano“ und „Mayrs Magazin“. Es sei schwierig, dazu gezielt Informationen zu geben, die dann auch in diesem Rahmen nicht zu viele werden.

Es war sehr gut, dass Weitlaner die Zitate gebracht hat, weil sie mich an das erinnern: Ich hatte die Ehre, dass ich im Jahr 2019 hier in diesem Gremium ein bisschen vorstellen durfte, was wir so vorhaben. Ich glaube, ich habe damals auch gesagt, dass für mich Grundbildung ganz wichtig ist. Das ist übrigens ein Begriff, den ich von den Kollegen des Bayerischen Rundfunks entlehnt habe, wo es ein Ressort gibt, das Geschichte, Gesellschaft und Grundbildung heißt. Das heißt eben auch, dass wir nicht nur aktuelle Ergebnisse aus der Wissenschaft darstellen – das ist natürlich ein wichtiger Teil –, sondern dass wir einfach Zusammenhänge darstellen und versuchen, Orientierung zu geben.

Dieses Bild steht symbolisch für ein Langzeitprojekt unserer Abteilung, nämlich über die österreichischen Forschungen in Hallstatt als globaler Salzmetropole. Das Kernprojekt war ein „Universum History“, aber wir haben entlang der Recherchen immer wieder Beiträge über die diversen Forschungen gemacht und es war auch ein multimedialer Schwerpunkt, der nicht nur Forschungsergebnisse gebracht hat, sondern der zum Beispiel auch gezeigt hat, wie Migration in der Steinzeit funktioniert, wie weit die Reichweite der Menschen war oder auch, welche Rolle Frauen gespielt haben. Die Hauptperson in dieser „Universum History“-Produktion, die auch international gesendet wurde, die wir übrigens mit dem Bayerischen Rundfunk und mit Arte zusammen produziert haben, ist eine Frau. Das fällt dann für mich schon unter Bildung beziehungsweise Grundbildung.

Zu Beginn möchte ich ganz kurz referieren, was ich 2019 angekündigt habe, was wir, so hoffe ich, auch ein bisschen umgesetzt haben. Damals war „Newton“ das Thema, also auch Angebote für junge Zielgruppen. Wie sieht es da mit der Nachfolgeentwicklung aus? Da haben sich zwei Stoßrichtungen ergeben, die eine ist „Mayrs Magazin“ im Vorabend in ORF 2, eine Neuentwicklung seit Ende Mai. Auch da ist es so, dass der Ansatz nicht allein die Darstellung von Erfolgsgeschichten ist, sondern eigentlich Erklärstücke im besten Sinne. Ein Beispiel dafür, wie man aktuelle Ereignisse mit Hintergrundwissen verbinden kann, war als anlässlich eines Seilbahnunglücks im Frühjahr gezeigt worden ist, wie die Seile eigentlich getestet werden, wie das Sicherstellen der Einrichtungen funktioniert.

Die zweite Geschichte ist „Fannys Friday“. Die Sendung war ein Joint Venture zwischen ORF 1/Lisa Totzauer und uns. Das war ganz besonders wichtig, weil das ein zusätzliches Angebot für 12+, 12-29 sein sollte. Die Schwierigkeit ist, dass junge Menschen dieser Altersgruppe oft nicht im linearen Fernsehen anzutreffen sind, sondern im Netz.

Es sind immer wieder die linearen Reichweiten in Diskussion. Wir haben bei „Fannys Friday“, „Fannys Friday-Doku“ im Schnitt zwischen 30.000 und 40.000 Zuseherinnen und Zuseher. Für die Beiträge, die auf Facebook zu finden sind die Topreichweiten 1 Million Zugriffe. Der Schnitt wird bei ein paar Hunderttausend liegen. Wir hoffen natürlich, dass uns der Gesetzgeber erlaubt, verschiedene Angebote auch im Digitalen unterzubringen. Vieles von dem, was hier gesagt und zu Recht moniert wurde, hoffen wir, mit dem ORF-Player lösen zu können. Die Grundbildung, ob das jetzt Demokratie, die Spaltung der Gesellschaft durch die Digitalisierung oder ein „Medienmagazin zur Steigerung der Medienkompetenz – all das sind Dinge, die sich auf gut gestalteten Angeboten auf Playerseiten darbieten lassen. Dort würden sie dann auch dem neuen Nutzungsverhalten eher entsprechen. Durch die Algorithmen werde man dann nach dem Anklicken eines Beitrags sofort eine ganze Familie von ähnlichen Geschichten angeboten bekommen.

Im Publikumsrat wurde auch häufig besprochen, wie man österreichische Forschung gut abbilden könnte. Sie können sich vorstellen, dass wir das sehr ernst genommen haben. Wir haben beispielsweise bei „Barbara Stöckel“ die regelmäßige Präsenz von Forscherinnen und Forschern erhöht. Dort soll klar werden, welche Motivation da dahintersteckt, was es da für persönliche Zugänge gibt. Wir haben in „Mayrs Magazin“ eine eigene Rubrik, in der wir auch Frauen sehr stark sichtbar gemacht haben, denn es gibt auch in der Forschung eine ausbalancierte Geschlechterverteilung, die vielleicht lange Zeit zu wenig sichtbar gewesen ist. Wir haben in diesen Porträts auch versucht, das Prozessuale von Forschung abzubilden.

Nicht zuletzt möchte ich auf etwas, was auch mir sehr wichtig ist, hinweisen – das habe ich das letzte Mal auch gesagt –, nämlich auf „Nano“. „Nano“ ist eine Wissenschaftskooperative von ARD, ZDF und SRF. BR ist auch sehr wichtig. Kollege Bönnte ist da auch sehr stark beteiligt. Dort ist es aber auch so, dass das Magazin nicht nur Aktuelles aus der Wissenschaft bietet, sondern einfach auch Grundbildungsthemen. Es ist zwar im ORF derzeit nicht abrufbar. Ich halte es allerdings für ganz, ganz wichtig, dass wir dort sind. Dort sind dann österreichische Forschung und österreichische Bildungsthemen auch vertreten.

Angebote für junge und bildungsferne Zielgruppen versuchen wir mit „Fannys Friday“ zu machen mit Themen wie Ängste oder Sexualität. Was passiert beim Sterben? Es wurden also auch Tabuthemen angesprochen, die wir dort eingebracht haben. Wir haben auch im Pilotprojekt Topos – ein späteres Playermodul, egal wie es auch immer heißen wird – versucht, regelmäßig aus den Themen, die wir in den verschiedenen Sendungen wie zum Beispiel „bewusst gesund“ – nicht nur sehr erfolgreich am Samstag, sondern ganz wichtig für Informationen aus dem Gesundheits- und Medizinbereich bearbeiten. Die Sendung hat ganz, ganz viele Seitenaspekte der Coronapandemie, auch jene, die nicht nur medizinisch sind, sondern auch ins Gesellschaftliche gehen, abgedeckt. Aus dem heraus sind Beiträge entstanden. Natürlich „Universum History“ und „Universum Nature“ auch. Wir haben im Jänner dieses Jahres auch probiert, online, das ist auf science.orf.at implementiert gewesen, Erklärvideos mit Animationen zu machen, zum Beispiel wie die mRNA-Impfung wirkt und Ähnliches.

Das sind natürlich aufgrund unserer gesetzlichen Reglementierungen nur Versuche. Ich erwähne sie deshalb, weil ich schon glaube, dass wir uns zwar nicht alles leisten können, aber vieles, was richtig und wichtig ist und was hier angeregt wurde und diskutiert worden ist, natürlich auch umsetzen könnten.

Für die höhere Präsenz von Wissenschaft in den Nachrichten war 2020 ein besonderes Jahr. Ich weiß noch nicht, wie die Werte 2021 sind. Fakt ist, dass das Team der Aktuellen Wissenschaftsberichterstattung gut dasteht, sehr fleißig ist. Günther Mayr hat im vergangenen Jahr 275 Liveanalysen gemacht und wurde dadurch sozusagen zum TV-Science-Anchor und war damit sehr präsent. Wir haben im vergangenen Jahr die Zahl der eigenproduzierten Programmstunden um 20 % gesteigert. Wir haben unser Engagement bei ORF 1 mit einem jahrelangen Schnitt von 15 Stunden im Jahr auf 190 Stunden im Jahr 2020 gesteigert.

Wir haben uns also bemüht, das zu machen, was zu machen ist. Mehr Wissenschaft in die Gesellschaft zu bringen, und das hat eben auch mit Bildung zu tun, und gleichzeitig mehr Gesellschaft in die Wissenschaft zu bringen, das heißt die Bedeutung der Wissenschaft für alle klarer herauszuarbeiten und sich auch ein bisschen den forschungspolitischen Themen zu widmen. Da haben wir uns im Zusammenarbeit mit der „Zeit im Bild“-Innenpolitik immer wieder Aspekte der Forschungsförderung aufzugreifen. Das liegt im homöopathischen Bereich, das muss ich dazusagen. Die

Forschungsförderung ist natürlich ein sehr, sehr kompliziertes und nicht immer publikumsattraktives Gebiet. Ich weiß nicht, wie sehr sie alle über die Exzellenz-Cluster-Initiative des FWF mit den Universitäten, die eben jetzt gerade gestartet wurde. Das sind Themen, die im Fernsehen nicht ganz einfach zu vermitteln sind. Trotzdem haben wir ein Auge darauf.

Ein Refreshment bei „Universum Nature“ ist im Laufen. Es ist nicht mehr zeitgemäß, dass wir uns bei „Universum Nature“, also das klassische „Universum“ am Dienstag, um 20.15 Uhr in der Redaktion nur mit der Herstellung von Dokumentationen über Tiere in einer idyllischen Wildnis beschäftigen, sondern dass das eigentlich ein multimediales Kompetenzzentrum für alle Natur-, Ökologie und Umweltthemen sein soll. Es steht unter der Leitung von Gernot Lercher, der 2020 bestellt wurde, auch passiert. Das heißt, aus dieser Redaktion werden genauso für science.orf.at, Ö1, die ORF 2-Daytimeformate Beiträge angeboten. Die thematische Erweiterung ist sichtbar. Wir haben ja zum Beispiel auch Diskussionen über die Artenvielfalt der Wiese gehabt. Wir greifen diese Themen an. Ich möchte in diesem Zusammenhang auch einen Programmhinweis dazu geben, sodass sie das auch deutlich sehen können. Nächste Woche startet am Dienstag eine zweiteilige Reihe über die Nationalparks in Österreich. „Naturerbe Österreich“ heißt das. Da geht es natürlich nicht nur um das Paradiesische, sondern natürlich auch um die ganzen Problematiken, die ein Nationalpark an sich hat. Das soll auch dazu beitragen, unsere Erde auch als Ganzes zu sehen und nicht mehr in eine schöne Wildnis und in eine schlimme Zivilisation zu teilen. Auch das trägt dazu bei, dass wir aus diesem Elfenbeinturm herauskommen.

Ich habe auch noch den Auftrag, ein bisschen über das zu referieren, was über meine Abteilung hinausreicht. Ich möchte dazu nur einige Stichworte bringen, damit das nicht ausufernd wird. ORF 1 war mir sehr wichtig, und ich habe mich sehr gefreut, dass das auch den Preis der Erwachsenenbildung bekommen hat. Ein Vorläufer war die ORF 1-„Freistunde“, auf die wir dann eigentlich doch sehr stolz waren, weil das eine ziemliche Horuck-Aktion gewesen ist. Sie hat aber bei den jungen Menschen bis zu 40 % Marktanteil gehabt, und das auch mit Programmbestandteilen, die wir bereitgestellt haben, wie etwa „Newton“. Daran zeigt sich, dass es sich lohnt, in Eigenproduktion zu investieren. Die haben nämlich eine enorme Nachhaltigkeit und Repertoirewert.

ORF III spielt natürlich eine wesentliche Rolle und hat auch mit vielen Programmelementen das gemacht, was ARD alpha macht. Es ist also im Bereich Bildung sehr, sehr engagiert. Bis auf die Zeitgeschichte in ORF III oder Themenmontage könne er darüber allerdings nicht so gut referieren, wie Schöber. Er wolle das allerdings nicht unerwähnt lassen.

Zeitgeschichte, Zeitgeschehen ist übrigens auch etwas, das zur Grundbildung gehört. „Menschen und Mächte“, eine mehrfach mit dem Volksbildungspreis ausgezeichnete Reihe hat sich natürlich auch vermehrt aktuelleren Themen gewidmet, zum Beispiel im Herbst 2020 Ärzte, Landärzte und dem Thema Zusammenlegung in Gemeinschaftspraxen beschäftigt und was das ganz konkret für die Betreuung von Coronapatienten bedeutet. Man hat also versucht, auch Entwicklung und die Hintergründe des Gesundheitssystems darzustellen.

Im Dezember 2020 wurde die Demokratie sozusagen auf den Prüfstand gestellt, was Coronamaßnahmen und die Diskurse darüber für die Demokratie bedeutet haben und bedeuten. Da werde also einiges gemacht, was ich nur stichprobenartig angerissen habe.

Ö1 ist natürlich schon als ganz, ganz wichtige Säule für Bildung und Wissenschaft erwähnt worden. Mit der „Ö1“-„Kinder-Uni“, mit „Ö1 macht Schule“, den Radio-Kollegs.

Auch „betrifft geschichte“ ist ein Programm, das neueste Forschungen im Hintergrund. Es geht aber eher darum, oft über mehrere Folgen große Bögen zu skizzieren und so etwas wie eine Grundbildung zu vermitteln. In Ö3 ähnlich wie die ORF 2-Daytime hat kein ausgeschildertes Wissen- und Bildungsformat, aber das sind wichtige Flächen, um niederschwellig breite Schichten zu erreichen.

Moser hat gestern im Programmausschuss gefragt, wie substanziell manche Beiträge sein können, wenn sie nur so kurz sind. Wenn die Programme rezipiert werden sollen, müssen sich natürlich immer in den Sendeplatz einpassen. Wir haben da mit den multimedialen Paketen oder später mit den Angeboten auf dem Player die Möglichkeit, zu diversifizieren und mehr Angebote zu gestalten.

Für mich persönlich war ja der Anstoß, multimediale Beiträge oder Beiträge für mehrere Medien des ORF zu machen, nicht nur, weil wir für manche Geschichten schon so viel recherchiert haben, sondern, weil klar geworden ist, dass wenn ich auf einem Sendeplatz in der Konkurrenz mit Spielfilmen, Werbung, anderen Plattformen eine Sendung wie „Universum History“ mache, dass dann auch sehr, sehr attraktiv sein muss. Deswegen kamen Spielszenen dazu. Und da bleibt dann vieles, was tiefergehende Information ist, auch auf der Strecke. Ich wollte daher, dass wir rund um das dann auch vertiefende Angebote machen. Online-Medien bieten natürlich ganz viel Möglichkeiten, das zu tun. Auf der blauen Seite, bei science.orf.at da haben wir dann schon vertiefende Geschichten zu den einzelnen Geschichtsschwerpunkten, Videos dazu, aber auch Links im besten Fall zu Interviews mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, zu Literatur, zu anderen Sendungen im Radio und Online. Das sehe ich persönlich als ganz wichtige Tools in der Bildungsarbeit.

Letztendlich möchte ich noch auf zwei Onlineprojekte hinweisen, die wir auch betreuen oder an denen wir arbeiten. Das eine ist die Bildungsvideo-Plattform des Bundesministeriums edutube, die noch während der Coronazeit, während des ersten Lockdowns sehr, sehr rasch auf die Beine gestellt wurde. Auf der gibt es mittlerweile 2.000 Videos. Konzipiert wurde sie eigentlich nach Studien, die das Ministerium in Schulen hat machen lassen. Aus denen ist auch klar geworden, dass das Rezeptionsverhalten der jungen Menschen, der Jugendlichen ist einfach ganz schnell und kurze Beiträge. Sie wollen gar nicht mehr 30, 35 Minuten im Unterricht zuschauen. Das sind daher jetzt oft 5 Minuten-Geschichten, die sie sich anschauen.

Das Thema Medienkompetenz ist auch mir wichtig. Und gerade die Kooperation mit ORF 1, die wir sehr, sehr stark machen. Die ORF 1-Doku „Sind wir alle Rassisten?“ hat übrigens auch einen Preis der Volksbildung bekommen. „Dok 1“ hat ganz viele wesentliche Themen von heute behandelt. Das ergibt auch ein sehr reichhaltiges Reservoir zum Bereich Medienkompetenz.

Das Zweite kennen Sie sicher „TVthek goes school“. Dort gibt es auch einen Bereich mit Bildungs- und Wissenschaftsbeiträgen. Da versuchen wir gerade mit „Nano“ zu schauen, ob wir nicht die Mediatheken miteinander verbinden können. In dieser Angelegenheit bin ich morgen im Übrigen in München bei Werner Reuss. Es ist natürlich sinnvoll, all das, was mit Gebührengeld – egal, ob das jetzt in Deutschland, Österreich oder der Schweiz ist – produziert worden ist, zu sammeln und nutzbar zu machen.

Das ist sozusagen Zukunftsmusik. Der Gesetzgeber gibt uns da noch keine Möglichkeiten, aber ARD und ZDF betreiben die Mediathek schon gemeinsam. 3sat versucht auch zu poolen. Es hat überhaupt keinen Sinn, dass man Wissen hortet, es geht eher darum, dass man Wissen teilt.

Das sind also die Dinge, die wir machen und auch weiterhin vorhaben. Jetzt schließe ich mit ein paar Punkten, was wir auf jeden Fall machen wollen. „Fannys Friday“ weiterentwickeln. Das heißt auch, dass wir versuchen eine Truppe, einen Pool von jungen, kompetenten Menschen aufzubauen. Es ist da ganz wichtig, dass wir da nicht nur viel machen, sondern dass das auch kompetent unterfüttert ist, egal, ob das Corona oder Klima ist. Da muss man sehr aufpassen, dass wir da auch das Richtige vermitteln. Da wollen wir als Joint Venture ein Team entwickeln, das sich speziell mit Programmen für junge Menschen beschäftigt, wie das auch schon in dem Vortrag aus Basel angesprochen worden ist.

ORF 2, „Universum Spezial“ ist ein Format, das wir 2020 neu entwickelt haben mit der Entscheidung, die scheinbare Idylle der Wildnis zu verlassen. Es ist ein 90 Minuten-Format, das das Beste aus mehreren Welten verbindet, auf der einen Seite das Newsroomstudio mit Christa Kummer und Tarek Leitner, augmented reality, Infografiken und eventuell auch Studiogäste plus Beiträge, die von „Universum“-Filmemachern aus der ganzen Welt kommen. Bei der Sendung 2021 haben wir bereits die Bilder, die entstanden sind, zu 75 % mit dezentralen Teams in Indien, Zimbabwe und so weiter gedreht mit Filmemachern, die aus der internationalen Nature Wildlife-Community sind, also sehr hohe Qualität bietet. Wir haben damit sowohl Flugkosten als auch Emissionen gespart. Das ist uns in unserer Abteilung ganz wichtig, dass wir in unserer Abteilung, wenn wir schon seit Jahrzehnten über Klima berichten, einfach auch möglichst grün produzieren. Das „Universum“ am nächsten Dienstag, also das über die Nationalparks wurde als Erstes mit dem Umweltbundeszeichen für Green Producing ausgezeichnet. Das soll also als richtungsweisend auch eine Rolle spielen.

Und inhaltlich richtungsweisend ist das „Universum Spezial“, weil es die Themen einfach in größerer Breite anpackt. Viele hätten ja ursprünglich geglaubt, dass die Lockdowns wegen Corona nachhaltige Effekte auf das Klima haben werden, was so eben nicht der Fall ist. Wie haben heuer das zentrale Thema Artenvielfalt, Artensterben. Nächstes Jahr werden wir uns einem weiteren heißen Thema zuwenden, nämlich der Rückkehr der Predator – also von Wolf, Bär und Luchs – und den Umgang damit. Das ist also sozusagen die Öffnung dieses Bereichs. Ich habe das mit dem Channelmanager von ORF 2 schon besprochen und das werden wir sicherlich 2022 machen.

Ein Zukunftsprojekt, das ich letztes Mal schon erwähnt habe, bei dem man aber vielleicht noch einmal einen neuen Anlauf unternehmen muss, ist „Universum Science“. Auch wenn es Science im Namen trägt, ist das sicherlich ein Bildungsprogramm. Da geht es darum, dass wir einmal darstellen wollen, wie es überhaupt zu Wissen, zu Erkenntnis kommt. Das soll ganz klar den Forschungsprozess an sich und die Arbeit von Forscherinnen und Forschern darstellen. Das wird sicherlich auch starke Bildungselemente enthalten. Es kann da um das Essen der Zukunft, die Mobilität der Zukunft gehen, vieles andere, von dem man spricht. Da kann man schon die Range von Bildung machen.

Ganz wichtig ist für uns der Onlinebereich. Da geht es derzeit aber im Wesentlichen um die gesetzliche Möglichkeit dazu. Kollege Bönte hat den YouTube-Kanal erwähnt. Es ist auch funk vorgekommen. Das sind sehr, sehr gute Beispiele, die aber deswegen funktionieren, weil ZDF und auch andere schon seit längerem einen YouTube-Kanal betreiben dürfen. „Terra X“ ist für mich ein großes Vorbild, was den Themenmix betrifft. Es hat durch den YouTube-Kanal und viele, viele 5-Minuten-Videos dort, das Durchschnittsalter des Publikums am linearen Sendeplatz Sonntag, 18.30 Uhr einfach auch verjüngt, hat also junge Menschen bereits im Netz angesprochen und für die Marke „Terra X“ interessiert, die sich auch diversifiziert in „Terra Express“ und wo auch nicht nur Verkündigung stattfindet.

Es waren BR und WDR mit der Sophie Scholl-Instagram-Geschichte. Das ist etwas, das noch vor Jahren undenkbar gewesen ist. Sophie Scholl erzählt ihre Geschichte selbst auf Instagram. Das ist aber eine Anregung, die wir für den Geschichtsbereich überlegen. Wir haben von Kollegen Bönke vom Projekt „Geschichte ist Zukunft“ von Steffi Daubek gehört. Das ist der Versuch, Zeitgeschichte, die vor 80 Jahren stattgefunden hat, einer neuen Generation zugänglich zu machen, weil das doch eine wesentliche Referenz für unsere Demokratien ist. So etwas wollen wir sicherlich auch ausprobieren.

Die Mediathekenkooperation um „Nano“ habe ich schon erwähnt. Solange es keine Weichenstellung Richtung Player gibt, wollen wir auf jeden Fall versuchen, mit multi-medialen Schwerpunkten in allen Bereichen, also nicht nur Nature und History, sondern auch die Ausweitung durch „bewusst gesund“ und mehr soziale Themen aus den anderen Bereichen zusammenzufassen. – Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit. *(Beifall.)*

WEITLANER dankt für die Ausführungen. Die vereinbarte Deadline sei 12.30 Uhr gewesen. Dennoch sei ihnen hoffentlich noch die Zeit für die Beantwortung einiger brennender Fragen gestattet.

MARSCHITZ bedankt sich auch im Namen des Publikumsrats bei Matzek dafür, dass er auch an den Beratungen im Publikumsrat anknüpfe und ihnen dann berichte, was in diesen Angelegenheiten passiert sei. Es sei tatsächlich so, dass in dem Bereich ganz offensichtlich eine Weiterentwicklung auch im Sinne des Publikumsrats stattgefunden habe. Die letzten eineinhalb Jahre seien natürlich für den Wissenschaftsbereich ein Glücksfall gewesen, während in den Jahren davor eher Winzer, Modemacherr und Köche die Stars gewesen seien, seien es nunmehr plötzlich die Virologen und Simulationsforscher gewesen. Man habe gesehen, dass da durchaus auch interessante Persönlichkeiten darunter seien. Diesen Schub sollte man auf jeden Fall auch nutzen und ihn auch auf andere Bereiche übertragen. Schließlich habe sich auch das Publikum stärker daran gewöhnt, dass diese Themen auch im Hauptabend und in den Nachrichtensendungen und so weiter vorkämen. Diesen Schwung sollte man also mitnehmen und dann auch vielleicht tatsächlich die breite Landschaft der Wissenschaft stärker motivieren, sich auch öffentlich zu äußern. In manchen Bereichen gebe es da durchaus noch nur sehr wenige Akteure aus der Wissenschaft, die im Fernsehen vorkommen würden. Das gelte beispielsweise auch für die Juristen.

WIESINGER meint, er werde jetzt wohl inhaltlich ein wenig im Vertretungsbereich von Heilingbrunner wildern. Er gratuliere Matzek dazu und wolle ihn darin bestärken, dass er im Bereich Naturwissenschaften und –dokumentationen in „Universum“ und so weiter sozusagen über die Fachgrenze einer Naturdokumentation hinausgehe. In Zeiten, in denen in einem Teil des Landes eine ganz heftige Diskussion über die Sinnhaftigkeit der Rückkehr des Wolfes geführt werde, weil da einfach ganz andere Betroffenheiten gegeben seien, als sie sich vielleicht aus einer städtischen Perspektive ergeben würden, sei es unbedingt notwendig, nicht nur die Aufzucht der Wolfswelpen zu dokumentieren, sondern sozusagen ein Problem auch übergreifend zu betrachten, um genau diese Aspekte auch mit einzubeziehen.

Matzek habe auch die naturnahe Bewirtschaftung von Wiesen und so weiter angesprochen. Er könne sich vorstellen, dass es durchaus auch interessant sein könnte. Wie viel weniger Ertrag das dann auch für einen Landwirt bringt beziehungsweise in welcher Situation er in Österreich überhaupt sei, was Preisdrückerei durch ein Oligopol auf der Einkaufsseite gibt. Das seien Themen, die immer wieder unter den Tisch fallen

würden. Wenn man die behandeln wolle, könne man vielleicht sogar einen Platz dafür finden.

Er genieße beispielsweise die „Dok 1“-Dokumentationen deswegen sehr, weil dort keine abschließende Wertung stattfindet, sondern der Darstellung unterschiedlicher Ansichten zu den Themen und unterschiedlicher Aspekte Raum gegeben werde. Damit werde auch dargelegt, warum es da nicht ganz einfach sei, zu Lösungen zu kommen. Viele Probleme seien eben sehr, sehr übergreifend zu denken. Es stünde dem ORF gut an, genau dieses Übergreifende und diese Verwobenheit von Themen nunmehr auch von Seiten der Naturdokumentationen her zu berücksichtigen. Zu diesem Weg wolle er nochmals ausdrücklich gratulieren.

(WRABETZ nimmt an der Sitzung teil.)

BAUMGARTNER dankt für diesen umfassenden Überblick. Bildung für alle sei aus seiner Sicht ein sehr mutiger Titel. Bildung für alle könnte auch Bildung für keinen heißen. In Wahrheit sei das ein sehr hoher Anspruch, den der ORF an sich stelle. Seine Frage wäre, ob es dieses Wissensformat des ORF Steiermark auch in anderen Bundesländern gebe oder vielleicht auch nicht. Möglicherweise sei das auch nur ein Unikat. Er wolle fragen, ob man das nicht auch auf Bundesebene sichtbar machen könnte.

MATZEK antwortet, dass man sich sicherlich um mehr Wissenschaft im ORF Fernsehen bemühe. Das habe übrigens auch sein Vorgänger, Gerhard Klein, schon gesagt. Man erzähle solche Geschichten sowohl in den einschlägigen Programmen als auch beispielsweise in der ORF 2-Daytime. Das seien auch sehr gute Kooperationspartner. Er könne Gott sei Dank auch darauf verweisen, und das sei ursprünglich auch ein Versuch gewesen, der offenbar geglückt sei. Vergangene Woche sei im „Studio 2“ jeden Tag ein Porträt von jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ausgestrahlt worden, die Staatspreisträger gewesen seien.

Der Wittgenstein-Preis und der Staatspreis seien die höchsten Auszeichnungen, die vom FWF und vom Bundesministerium vergeben würden. Man habe das zum Anlass genommen, diese „Nachwuchstalente“, die durchaus solide Forscherinnen und Forscher seien, vorzustellen. Das Modell Koch werde man gerne auch auf Bundesebene übernehmen. Man werde das auch sicherlich weiterführen.

Beim Generaldirektor wolle er sich für sehr, sehr viel Unterstützung bei allen Vorhaben bedanken. Das betreffe zum Beispiel auch das Vorhaben, dass man ein Medientraining für die StaatspreisträgerInnen anbieten und ihnen somit auch ermöglichen könnte, sich besser im Fernsehen oder wo auch immer zu artikulieren, eben sogar auch in internationalen Medien. Das sei also die eine Geschichte. Das nehme man gerne auf.

Auch die Anregungen Wiesingers greife man gerne auf. Das werde sicherlich heftige Diskussionen geben und das Thema verfolge sie schon seit Längerem. Es führe jedoch kein Weg daran vorbei, dass man das multiperspektivisch mache. Man habe in den nächsten Jahren auch ein Projekt zum Thema Biosphärenparks, in denen ein Zusammenwirken von Natur, Mensch, Wertschöpfung und so weiter stattfindet. Man glaube nicht, dass es auf Dauer möglich sei, Wildnis und Zivilisation als getrennte Räume zu betrachten.

WEITLANER bedankt sich, da es keine Wortmeldungen dazu mehr gibt, bei allen Expertinnen und Experten sehr herzlich für deren Kommen. Sie hätten unglaublich spannende Einblicke geboten. – Damit dürfe sie die Moderation wieder an den Vorsitzenden übergeben. – Danke vielmals. (*Beifall.*)

Der VORSITZENDE bedankt sich ganz herzlich bei Weitlaner für die tolle Vorbereitung dieses Schwerpunktes. Man habe auch gemerkt, dass die Gäste sehr gut gebrieft gewesen seien. Es sei ein ganz toller Schwerpunkt gewesen und man werde in gewohnter Manier versuchen, aus den Diskussionen in dieser Sitzung eine Empfehlung zu generieren. Man werde die dann in dem Fall bereits an die neue Führungsriege weitergeben.

Der VORSITZENDE tritt in

Punkt 3 der Tagesordnung „BERICHT DES GENERALDIREKTORS UND ALLGEMEINE PROGRAMMFRAGEN“ ein, begrüßt den Generaldirektor sehr herzlich, der in medienpolitisch bewegten Zeiten zu ihnen gefunden habe. Es fänden ja gerade die Medientage statt. Der Generaldirektor habe sich dort am Vortag zur Medienpolitik sehr deutlich artikuliert. Er bitte ihn um seinen Bericht über die Entwicklungen und aktuelle Programmfragen.

Der GENERALDIREKTOR wünscht einen schönen Mittag und führt aus:

Im Sommer hatten wir die sehr erfolgreichen „Sommergespräche“, die die bisher erfolgreichsten gewesen sind, abgesehen einmal von Wahljahren, die immer besondere Werte zeitigen. Auch das Zusammenspiel in der Flotte mit den „Sommernachgesprächen“ auf ORF III, die auch sehr erfolgreich waren, und einer sehr starken Nutzung in den Social Media. Lou Lorenz-Dittlbacher, die ja auch den Axel-Corti-Preis bekommen hat, hat das hervorragend gemacht.

Die ORF-Medien sind mit 80 % Wochenreichweite verglichen mit den anderen deutschsprachigen Ländern die am meisten genutzte Nachrichtenquelle gemäß Reuters Digital News Report. Damit liegen wir über den in Zeiten wie diesen auch sehr respektablen Werten unserer Kollegen in den anderen deutschsprachigen Gebieten. Besonders wichtig ist dabei, die starke Stellung, die wir bei der Onlinenutzung haben. Da sieht man zwar, dass die Wochenreichweite mit 38 % deutlich über ARD, ZDF und SRF liegt. Zur Gesamtnutzung haben wir allerdings auch noch ein Potenzial nach oben. Beim rasanten Wachstum der Onlinemedien ist es schön, wenn wir in dem Bereich eine starke Stellung haben. Es zeigt sich aber auch, dass wir dort zu wenig tun und tun dürfen, um auf die entsprechende Gesamtnutzung zu kommen, auch wenn sie sehr hoch ist.

Die Nachrichtenangebote des ORF sind auch in Österreich diejenigen, die die höchsten Vertrauenswerte genießen. Sie sind bei den meisten Medien im vergangenen Jahr gestiegen, aber eben auch beim ORF auf ein respektabel hohes Niveau.

Bei der Übergabe an die neue Geschäftsführung lege ich auch Wert darauf, dass wir die Stärken, die wir haben, auch in den kommenden Jahren weiterführen. Ich habe dafür beim Kollegen Weißmann auch ein sehr, sehr offenes Ohr.

Der Kultursommer, wie wir ihn in den letzten Jahren entwickelt haben, europaweit wirklich auch Seinesgleichen sucht. Wir haben 50 Fernsehübertragungen in ORF 2 gemeinsam mit 3sat in ORF III gemacht und mit Ö1 200 Konzertproduktionen aus praktisch allen Bundesländern und allen großen Festspielstädten, aber auch von vielen kleineren. Wir exportieren das auch. Die Ö1-Konzerte wurden heuer in über 30 Ländern übernommen und allein die „Don Giovanni“-Aufzeichnung von 24 TV-Stationen. Obwohl es sich um Hochkultur handelt, haben wir in Summe 4,4 Millionen, 57 % der Bevölkerung damit erreicht. Und das soll auch im nächsten Jahr so weitergehen.

Wir hatten auch einen großen Sportsommer. Hier kann man vor allem dem Publikumsratsmitglied Ablinger zu seinen Medaillen, seiner Goldmedaille gratulieren. Ich möchte

auch darauf hinweisen, dass wir hier 50 Stunden TV-Berichterstattung über die Paralympics in ORF1, auf SPORT+ und den „ZIB“-Sendungen hatten. Wir werden auch die Paralympischen Winterspiele nächstes Jahr in Peking entsprechend wahrnehmen.

Aktuell haben wir, was am Ende einer Geschäftsführungsperiode passend ist, einen sehr, sehr hohen Wert, den höchsten der letzten Jahre seit 2017, wobei alle Fernsehsender zulegen können oder sehr, sehr stabil bleiben. Am stärksten performt ORF III, das jetzt noch einmal 0,2 % zugelegt hat mit den Heimatformaten, aber auch mit den Kulturformaten, den „Sommernachgesprächen“ und Kabarett sehr, sehr gut positioniert ist im bisherigen Jahresverlauf. Und im September geht es so weiter bei den Sendern. ORF III feiert im Oktober den 10. Geburtstag. Es hat sich sehr, sehr gut etabliert und ist aus dem öffentlich-rechtlichen Angebot nicht mehr wegzudenken. ORF III stellt auch drei neue Geschäftsführungsmitglieder mit Ingrid Thurnher und Eva Schindlauer. Jetzt wird man sehr darauf schauen müssen, dass Peter Schöber, der ORF III mit seinem Team sehr erfolgreich entwickelt hat, gute Nachbesetzungen vornehmen kann, damit der Erfolgskurs von ORF III fortgesetzt wird. Auch budgetär werden wir dafür Sorge tragen, dass das so weitergeht.

ORF 1 hat sich vor allem dank des Sports stabilisiert, und ORF 2 hat eben auch, zwar ganz leicht unter dem Vorjahr, das pandemiebedingt hoch war, einen fantastisch hohen Wert, der ebenfalls über der Marke von vor 5 Jahren liegt. Bei ORF 1 muss man schon sagen, dass natürlich die Sportnutzung und auch unsere Sportstrategie entscheidend zum Erfolg beigetragen haben mit EURO, Wintersport und Formel 1 und den Olympischen Spielen, die 47 % der ORF 1-Nutzung generieren.

Ungefähr 40 % des ORF 1-Marktanteils kommen also aus dem Sport. Bei den anderen Formaten haben wir noch einen deutlichen Verbesserungsbedarf. Hier funktionieren im Wesentlichen die fiktionalen Produkte und die Show. Jetzt startet dann „Dancing Stars“, die 14. Staffel. Sonst muss man hier, und das wird dann auch eine Aufgabe der nächsten Geschäftsführung sein, hier noch zusätzliche Akzente setzen, damit eben nicht nur der hohe Sportanteil, was wir auch fortsetzen wollen, eine entsprechende Stärke für den Sender sichert.

ORF 2 hat auch eine sehr starke Performance sowohl mit den Info- und Historyschwerpunkten wie 9/11 zum Beispiel, aber auch starken Programminnovationen, die schon stattgefunden haben oder noch kommen werden. Im Format, das nach Forcher kommen wird, wird Hans Knauß die österreichische Landschaft unter dem Titel „Österreich vom Feinsten“ zeigen. Ansonsten kann man mit ORF 2 angefangen von der Morgenzone über die Tageszone bis hin zur Abendzone nur sehr zufrieden sein. Es geht daher darum, das Channelmanagement dabei zu unterstützen, diesen starken ORF 2-Erfolgskurs auch unter neuen Gegebenheiten fortzusetzen.

(HENGSTSCHLÄGER verlässt die Sitzung.)

Bei ORF III bewährt sich die Schärfung des Infoprofils sehr, das Ingrid Thurnher unter der Leitung von Peter Schöber sehr gut implementiert hat. Es soll auch fortgesetzt werden, dass wir da eigentlich in der Morgen- oder Vormittagszone täglich verlässlich aktuelle Information haben und das jetzt schrittweise auch teilweise am Nachmittag machen, sodass dieses Profil von ORF III auch in der Daytime entsprechend geschärft wird. Zusätzlich gab es zahlreiche Programmschwerpunkte, die zur erfolgreichen Entwicklung beigetragen haben. Das betrifft vor allem den Bereich der Doku, aber auch Kultur und Infotainment und auch stark Regionales.

Es wird immer wieder eine angeblich zu starke Überschneidung zwischen ORF III und ORF 2 moniert. Wenn man die Gesamtbilanz der Sender im bisherigen Jahresverlauf

betrachtet, sieht man, dass wir bei ORF III zulegen und mit ORF 2 stabil sind. Das heißt, die beiden Sender ergänzen sich sehr gut, und es gibt im Wesentlichen keine Überschneidungen. Es wird auch gut sein, dass diese relative Freiheit der Sender, die aber dann trotzdem in der Generaldirektion koordiniert wird, damit es eben nicht doch zu Überschneidungen kommt. Das sollte fortgesetzt und auch personell entsprechend abgesichert werden.

Beim Radio zeigen sich auch sehr, sehr stabile Werte. Im Einzelnen gibt es natürlich schon auch Veränderungen, aber die Gesamtflotte liegt mit 74 % auch auf einem Fünfjahresbestnivea. Es gibt also eine sehr erfolgreiche Bilanz der Radiodirektion, insbesondere Ö1 legt noch einmal gut zu. Ö3 kann sich gut behaupten in der schwierigsten Zeit, und auch die Regionalradios haben sehr gute Werte.

Dasselbe spielt sich auch bei der Radioreichweite ab. Die ist mit 61 % höher, also wir erreichen täglich mehr Menschen mit dem Radio als zum Beispiel mit den Fernsehprogrammen. Ich finde es daher auch richtig, dass Weißmann weiterhin eine Radiodirektion beibehält, weil für die Radios natürlich schon Veränderungen kommen werden, indem auch Ö1 und Ö3 dann im nächsten Jahr auf den Königberg übersiedeln werden. Das soll ihre Arbeit noch besser machen und keineswegs zu einer Schwächung der Radios führen soll.

Bei der Tagesreichweite ist schon bemerkenswert, dass ein Sender, der doch ein Kultur- und Informationssender ist, mit 11 % Tagesreichweite damit eigentlich einen historischen Höchstwert erreicht. Wichtig ist, dass Ö3 immer deutlich über dieser magischen Grenze von 30 % liegt. Damit hat es in der jungen Zielgruppe mehr HörerInnen als alle Privatsender, die ja hauptsächlich Ö3 angreifen, gemeinsam. Da ist auch zu hoffen, dass Georg Spatt, der für viele Funktionen genannt worden ist, seine bisherige Funktion dort entsprechend fortsetzt. Dafür kann ihm das Unternehmen nur danken, denn es sei wirklich ein äußerst fordernder Spagat, den er da mit seinem Team zu bewältigen hat. Es geht um eine entsprechende Breite, einen hohen österreichischen Musikanteil und sowohl bei den unter 20-Jährigen als auch bei den unter 30-Jährigen, bei den unter 40-Jährigen und bis hin in die Mitte der 50-Jährigen eine große Publikumsklammer zu spannen. Das ist wirklich nicht einfach.

Online nimmt weiter zu. Damit haben wir als ORF da in dem Bereich eine besondere Stellung. Was aber auch wächst, ist unser vierter Programmbereich neben Fernsehen, Radio und klassischem Online, nämlich Social Media. Da haben wir jetzt 4,4 Millionen Fans und Follower. Das sind jetzt Bruttozahlen, aber trotzdem sehr, sehr hohe Zahlen vor allem mit unserem Facebook- und Instagram-Auftritten. Unser erst Ende 2019 gestartetes „ZIB-Insta“ ist mit 770.000 Followern wahrscheinlich die größte Informationsplattform der unter 30-Jährigen, der unter 25-Jährigen, also der Instageneration geworden. Das hat Armin Wolf mit einem sehr, sehr kleinen Team entwickelt, zusammen mit Patrick Swanson und seinem Team, der auch ein vielfach ausgezeichneter junger Journalist ist.

Das ist wirklich ein Riesenerfolg, der uns ermuntert hat, dass ich jetzt auch noch ein „ZIB-TikTok“ starte. Das wird Mitte Oktober starten. Derzeit läuft die Pilotierung. Es ist der Versuch, auch in diesem Social Media-Medium mit der ORF-Info präsent zu sein. Das Publikum ist da noch einmal jünger als auf Instagram, wie sie alle wissen. Es ist jedenfalls ein spannender Versuch, auch dort entsprechend Fuß zu fassen.

Es ist inzwischen, und das war gestern bei den Medientagen ganz interessant, da wurde ja von den Privatsendern immer bestritten, Soll der ORF überhaupt auf den Trägermedien der amerikanischen oder bei TikTok der chinesischen Plattformen mit eigener Information und eigenen Inhalten tätig sein. Aber selbst Herr Breitenecker, der

da immer behauptet hat, dass das ein Verschenken von Inhalten an diese US oder chinesischen Plattformen ist, hat gesagt, das sei alternativlos. Es war daher gut, dass wir uns da in unserer Strategie, das auch entsprechend zu entwickeln, nicht von Zuru-fen haben beirren lassen. Wir hoffen, dass unser Infoauftritt auf TikTok genauso etwas wird, wie „ZIB-Insta“ schon ist.

Damit bin ich abschließend schon im digitalen Bereich mit dem Projekt Player, was vereinfacht gesagt als klassische Destinationsplattform für die ORF-Inhalte vor allem im Video- und Audibereich gedacht ist. Hier habe ich im Finanzausschuss des Stiftungsrats auch berichtet, dass wir zwar diese Module entwickeln und dort auf Basis der gängigen Gesetzesbasis vorgehen. Wir werden Dinge entwickeln, auch Dinge tun, dabei aber wahnsinnige Schwierigkeiten haben. Das Projektmanagement, das ich für den Player eingerichtet habe und um das sich Weißmann sehr gekümmert hat, ist eigentlich nur sehr, sehr schwer vorangekommen, weil die Hürden, die da die Behörde und der Wettbewerb aufstellen auf Basis der gesetzlichen Grundlage einfach wahnsinnig hinderlich sind. Wir sind de facto hier im vergangenen Jahr zwar in der inhaltlichen Entwicklung weitergekommen, aber kaum real, was eben wiederum heißt, dass wir diese Gesetzesänderung online first, kuratierte und zeitlich unbegrenzte Archive brauchen, um dann auf der Basis neue Formate zu entwickeln, umsetzen müssen und hier auch die gesetzlichen Erleichterungen brauchen.

Wir haben aber die Entwicklungsarbeit natürlich schon begonnen, nämlich mit einer Doku-Fiction-Miniserie, die Beate Thalberg, unsere Topdokumentaristin mit Gerald Heidegger, also einem der beiden ON-Chefredakteure und dem Kulturverantwortlichen entwickelt hat. Und dieses sehr, sehr toll gemachte interessante Format, ist zwar im Kultur- und experimentellen Bereich angesiedelt – also nicht gerade ein Mainstreammedium. Aber wir hatten 250.000 Abrufe damit allein auf ORF.at - und nochmal 100.000 bei der linearen Ausstrahlung. So viel muss man einmal für eine Kultursendung im klassischen Bereich erzielen. Da haben wir also einiges vorgelegt und weiter getan.

Spannend wird jetzt einmal, dass wir in den nächsten Wochen mit einem Player-Modul starten, das „Newsroom“ heißen wird und aktuell vor allem Videos und Streams aus dem Newsbereich ergänzend zur blauen Seite, die natürlich textbasiert ist, sehr stark bringen wird. Auch da können wir nur einen ganz geringen Teil dessen tun, was wir eigentlich vorhaben, aber wir wollen es einfach jetzt einmal zeigen, dass wir da starten können.

Damit wir da starten können, brauchen wir diese Digitalnovelle. Das hat sich jetzt auch bis auf Regierungsebene durchgesprochen, dass wir momentan keine ORF-Gesamtnovelle brauchen, sondern dass man sich jetzt darauf konzentrieren soll, eine Digitalnovelle zu machen. Und ich hoffe, dass sich das bei den Regierenden dann auch so durchsetzt und die dann nicht untereinander dann, indem sie Tausend Dinge miteinander in der Regierung diskutieren, vor lauter sich nicht einigen können, gar nichts machen, sondern nur diese drei Punkte: online first, online only und die Archivnutzung sowie insgesamt Bewegungsfreiheit im Digitalbereich hineinschreiben. Das ist ein Gesetz, dass man vom deutschen Rundfunkänderungsvertrag abschreiben kann. Das ist also keine große Raketenwissenschaft der Gesetzgebung, sondern ist vielmehr in zehn Minuten erledigt.

Wir, also auch Kollege Weißmann und ich versuchen da Flankenschutz mit den Zeitungen zu organisieren und führen da vor allem Gespräche mit dem VÖZ, denn natürlich soll das nicht so rüberkommen, als wäre das ein Angriff vor allem auf die regionalen Medienhäuser. Das schaut da an und für sich schon so aus, dass wir da

vorankommen können, und jetzt muss man halt auch die Regierung auf Zug bringen. Sie hätten gestern einen ersten Ministerratsvortrag zu dieser Novelle verabschieden sollen. Das ist jetzt wieder verschoben worden; ich weiß nicht warum. Ich bitte also auch Sie, wenn sie da Zugänge haben, dafür zu sorgen, dass da was weitergeht.

Das was weitergeht, und das war gestern auch ganz interessant, ist, dass Österreich da im digitalen Bereich wirklich nachhinkt. Das wurde gestern präsentiert. In dem Vergleich der EU-Länder liegt Österreich am 13. Platz, noch hinter Deutschland. Also die beiden technologieführenden Länder sind da ganz, ganz weit hinten. Und deswegen hat das nicht nur mit Österreich etwas zu tun, dass da im Digitalbereich endlich ein bisschen was weitergehen sollte, sondern auch mit dem Bereich der Medien. Die Länder die in dem Bereich voran sind, dort spielt auch der öffentlich-rechtliche Rundfunk eine starke Rolle im Digitalbereich und im Medienbereich, wenn Sie sich Finnland, Schweden, Dänemark, die Skandinavier insgesamt anschauen. Das sind Länder, in denen auch der öffentlich-rechtliche Rundfunk mit seinen Angeboten zur Gesamtdigitalisierung beitragen kann und Österreich in dem Bereich nicht ins Hintertreffen gerät. Das wird der ORF nicht alleine schaffen, was die gesamte Politik nicht ausreichend schafft, aber er könnte dazu auch in Zukunft einen Beitrag leisten. – Soweit mein Bericht. Danke. (*Beifall.*)

ABLINGER dankt dem Generaldirektor für den Bericht, für die positive Erwähnung auch seiner Person. Die Anteilnahme freue ihn riesig. Er wolle in dieser Sitzung gerne vier Dinge loswerden.

Er wisse nicht, ob alle hier herinnen wüssten, dass der 23. September der Tag der Internationalen Gebärdensprache ist, der Muttersprache der Menschen, die von unserer Gesellschaft nicht bevorteilt werden und auch im ORF oft nicht die besten Voraussetzungen vorfinden würden, die Programme des ORF zu nutzen.

Zuerst wolle er sich auch dafür bedanken, dass auch der ORF an diesem Themenschwerpunkttag einige Dokus bringt, einige Ausführungen auch in gedolmetschter Sprache. „Seeing Voices“ heißt da zum Beispiel eine Doku. ORF 1, ORF 2 und ORF III haben diesen Themenschwerpunkt aufgenommen. Vielen herzlichen Dank dafür, dass dieser auch vom ORF mitgetragen werde.

Er gehe davon aus, dass der Generaldirektor wisse, was im neuen ORF-Gesetz bezüglich Barrierefreiheit drinnen steht. Informationssendungen für Menschen mit Hör- und Sehbeeinträchtigungen oder auch mit Lernschwächen. Nach Maßgabe der technischen Entwicklung und nach der wirtschaftlichen Tragbarkeit soll die Barrierefreiheit natürlich auch laut Gesetz ausgebaut werden. Es stehe auch im Gesetz, dass eine tägliche Sendung für Leute mit Lernschwächen in einfacher Sprache gebracht werden soll. Das sei momentan leider noch nicht der Fall, den momentan werde noch nur von Montag bis Freitag berichtet als kurze Zusammenfassung von Fernsehberichten. Das sei sehr ausbaufähig. Der Fokus liege natürlich auf den Vor- und Hauptabendsendezeiten von 19 bis 22 Uhr sollte das ein bisschen mehr ausgebaut werden. Gerade wenn es um die Bundesländersendungen gehe oder um Pressekonferenzen, um Wahlberichterstattung und natürlich auch um Kindersendungen so sind da aktuell erst sehr wenig richtig gut barrierefrei.

Im Gesetz ist auch verankert, dass der ORF diesbezüglich einen jährlichen Aktionsplan erstellt und den dann natürlich auch veröffentlicht. Er wolle da gerne einmal den aktuellen Status quo wissen und die geplanten Steigerungen beispielsweise bei den Untertitelungen. Im Gesetz stehe auch, dass bei Informationssendungen, Kunst, Kultur, Bildung eine jährliche Steigerung von 2,5 % angepeilt werde und bei Unterhaltungssendungen sogar eine Steigerung von 4 %.

Die deutschen Kollegen würden dem ORF da einiges vormachen; bei denen seien mittlerweile 90 % barrierefrei. Der ORF schwebte noch immer irgendwo im 70 %-Bereich. Man habe vor drei Jahren in diesem Gremium den Schwerpunkt Menschen mit Beeinträchtigungen und barrierefreier ORF gehabt. Er habe das Gefühl, dass man in dem Bereich auf der Stelle trete. Es brenne ihm wirklich unter den Nägeln, dass da endlich ein bisschen mehr Schwung in das Ganze komme. Er hoffe, dass da in Zukunft ein bisschen mehr passiert.

Er habe sich einiges an Fragen zusammengestellt, aber das würde hier wohl ein wenig den Rahmen sprengen. Er werde diese Fragen dem Generaldirektor per Mail schicken und ersuche, diese Fragen bis zur nächsten Publikumsratssitzung im November zu beantworten.

Eine Frage wolle er dennoch hervorheben und zwar die Einbeziehung der Behindertengruppen in die Erarbeitung dieses Aktionsplans. Da wolle er fragen, ob das bei der Erarbeitung des Aktionsplans für dieses Jahr geschehen sei.

Bis 2030 sollte der ORF zu 100 % barrierefrei sein. Das stehe eigentlich auch im Gesetz drinnen. Er hoffe, man werde das irgendwie in irgendeiner Form erreichen. Auch die Player-Plattform sollte jetzt in ihrem Aufbau schon barrierefrei gestaltet werden.

Zu den Paralympics wolle er den Generaldirektor gerne ganz persönlich um dessen ehrliche Meinung fragen. Von den Paralympics seien wie der Generaldirektor schon gesagt habe, 50 Stunden gesendet worden. Frau Dr. Gabriele Jahn tue ihm heute noch leid, denn die sei da im Regen in Fuji Speedway gestanden, wo die Rennen abgehalten worden seien. Sie habe dort gewartet, bis sie ihre Rennen beendet hätten. Im Vergleich mit dem Aufwand bei den normalen Sommerspielen habe der ORF da schon noch sehr viel Potenzial nach oben, und zwar nicht nur, was die Sendezeit anbelangt, sondern auch, was die Infrastruktur und die Qualität der Übertragungen betrifft. Dr. Jahn sei extrem bemüht gewesen und habe wirklich versucht, gute Bilder nach Hause zu schicken. In der öffentlichen Wahrnehmung sei das aber eben noch nicht so rübergekommen, wie sie das gerne hätten.

Sein Vater sei 81 Jahre alt. Der sei um 2 Uhr früh aufgestanden, weil er gewusst habe, dass sein Sohn um kurz vor 3 Uhr österreichische Zeit – in Japan sei das kurz vor 10 Uhr gewesen – sein erstes Rennen hat. Er habe die Kanäle durchgezappt, sei bei ORF SPORT+ bei irgendwelchen alten Boxsendungen hängengeblieben und habe gehofft, dass irgendetwas von den Paralympics kommen werde. Live sei zu dieser Zeit leider sehr wenig gesendet worden. Er sei dann um 4 Uhr in der Früh wieder ins Bett gegangen. Er wolle den Generaldirektor fragen, wieso es so schwierig sei, die drittgrößte Sportveranstaltung der Welt in den öffentlich-rechtlichen Sendern besser zu präsentieren.

(SCHENK verlässt die Sitzung.)

Er hoffe, dass jetzt nicht die Antwort komme, dass sich sein Vater die Tageszusammenfassung eineinhalb Tage später in ORF 1 anschauen hätte können. Er hoffe vielmehr auf Lösungen, wie man das vielleicht besser gestalten könnte, durchaus auch schon bei den nächsten Paralympics, die der Generaldirektor schon angesprochen habe.

Ihn würde interessieren, wie seine Kollegen hier die Berichterstattung von den Paralympics wahrgenommen hätten; das könne man dann ja vielleicht unter Allfälliges noch tun. Es wäre ihm wichtig, dass ihre Leistungen, ihre Bemühungen, ihre Geschichten, ihre professionelle Art, Sport zu treiben, auch zu den Menschen komme. Er habe eine sehr gute und positive Medienresonanz bezüglich der Printmedien bekommen. Man

sei auf sehr, sehr vielen Titelblättern in Österreich gewesen. Es habe ein Liveinterview in Ö3 in der Morgensendung gegeben. Es hätten erwachsene Männer vor den Radio-geräten zu weinen begonnen, weil sie diese Geschichte und dieser Weg so bewegt habe. Menschen mit Beeinträchtigungen könnten sich schon in der Gesellschaft bewegen und da auch etwas weiterbringen.

Er ersuche also die sportaffinen Damen und Herren in der Runde um ein kurzes Statement.

Er als ehrlicher Sportler sei schon ein bisschen überrascht worden. Er wolle wissen, wer im ORF für die Nominierung der Kandidaten von „Dancing Stars“ zuständig sei. Er sehe Herrn Kohl noch weinend vor den Kameras sitzen. Er sei aufgrund des Einsatzes verbotener Mittel als Profisportler verurteilt worden. Er frage sich, ob es in Österreich keine anderen Leute gebe als solche Menschen. Er sei verwundert, dass ausgerechnet Kohl da nominiert worden sei und jetzt in dieser Showsendung im Blickpunkt der Öffentlichkeit stehe.

Der VORSITZENDE schlägt vor, dass Ablinger seine Fragen auch an die Kollegen des Publikumsrats schicken möge. Es sei vorgesehen, dass über das zu berichten sei, und da werde das dann sicherlich auch einfließen.

ZIMMER meint, dass gemessen am flammenden Appell des Kollegen Ablinger ihr Anliegen nur dürr und trocken daherkommen könne. Es seien zwei neugierige Nachfragen und eine Anregung. Eine Konsumentenschützerin reagiert einfach auf Schlüsselworte in den Medien. Der designierte Generaldirektor habe eine Anpassung bei den GIS-Teilnehmergebühren noch in diesem Jahr in Aussicht gestellt. Ihre Frage adressiere sie zum Teil auch an Kollegen Marschitz, wie denn der Fahrplan hierzu sei, nachdem ja offenbar erstmals im November ein solcher Antrag gestellt werden könne. Es gehe um die Information und letztlich auch die Positionierung des Publikumsrats. Sie interessiere auch, wie weit dieses Vorhaben inhaltlich gediehen sei, ob man da schon sagen könne, mit viel Prozent an Erhöhung man versuchen werde, ins Rennen zu gehen.

Ihre zweite Frage beziehe sich noch einmal auf die GIS. Sie hatte den betreffenden Vorfall schon völlig aus dem Gedächtnis gestrichen, hätte nicht der Standard im August erwähnt, dass es da ja im Vorjahr ein Datenleak gegeben habe. Es sei nicht klar gewesen, ob die Daten, die das Bundeskriminalamt im Darknet entdeckt habe, GIS-Daten seien. Nach ihrem Wissensstand sei das nunmehr verifiziert; es seien GIS-Daten und mutmaßlich sei ein Dienstleister der GIS Opfer eines Hackingangriffs geworden. Die Ermittlungen hierzu würden laufen.

Ihr Ersuchen wäre, sie da im a jour zu halten, wie der Stand der Dinge sei, denn in den Standardartikeln werde etwas darüber spekuliert, ob die Betroffenen drei Millionen, also letztlich alle GIS-Teilnehmer seien. Daran wolle sie die Bitte knüpfen, dass die zwei Player, die dieses Ermittlungsverfahren derzeit in der Hand hätten, in strafrechtlicher Hinsicht die Staatsanwaltschaft und datenschutzrechtlich die Datenschutzbehörde. Der ORF möge, auch wenn die Verantwortung natürlich primär bei der GIS liege, unterstützend immer wieder in Erinnerung bringen, dass ein forsch geführtes Ermittlungsverfahren für die Teilnehmerhaushalte wichtig sei. Ihr sei auch kolportiert worden, und das sei für sie natürlich nicht verifizierbar, dass der Datensatz weiterhin anzukaufen sei. Irgendwann einmal sollten die GIS-Haushalte in zwei Bereichen Klarheit haben sollten. Erstens seien sie im Detail zu informieren. Da wären entsprechende Ersuchen eben noch einmal an die Datenschutzbehörde zu richten. Es interessiere sie auch, wie groß die Zahl der Betroffenen tatsächlich sei. Da sei man natürlich auf Ermittlungsergebnisse der Staatsanwaltschaft angewiesen.

Sie habe auch noch eine Anregung im Köcher. Sie habe den Standard im September einmal offen gehabt und nur den Titel lesen können und nicht die Geschichte zur Gänze. Da sei angerissen gewesen, dass ein Industrieunternehmen durch den Verwaltungsgerichtshof angehalten worden sei, etwas, was es für Geschäftsgeheimnisse halte, offenzulegen, dass nämlich Tonnen Chemikalien in die Thaya fließen würden. Sie habe sich gedacht, dass sie das vertiefen werde, wenn sie dazu Zeit finden werde. Sie habe sich das dann auf ORF Niederösterreich angesehen. Aus ihrer Sicht seien das eigentlich doch Top-News gewesen. 40 Tonnen Sulfate, 60 Tonnen Chloride. Erst in letzter Instanz habe ein klagender Bauer bestätigt bekommen, dass er ein Informationsrecht habe, das zu erfahren. Eine Pointe sei offenbar auch gewesen, dass der Gutachter in diesem Verfahren zuvor Mitarbeiter des Unternehmens gewesen sei, um das es in diesem Fall gegangen sei.

An dem betreffenden Tag habe sie auf ORF Niederösterreich nichts gefunden. Die Top News sei gewesen, dass ein Golfcart auf einem Golfplatz irgendwie abgestürzt sei. Drei Tage später habe ORF Niederösterreich diese Meldung unter Berufung auf den Standard gebracht.

Man bringe da also relativ viel Chronikales, Kultur und Corona. Wenn man aber regionales stärken wolle und die Landesstudios ausbauen, dann hätte sie das für Top News gehalten. Das sei also eine Anregung hinsichtlich der Bewertung des Newscharakters mancher Meldungen.

Der VORSITZENDE nimmt zur Frage des Gebührenantrags und zur Befassung des Publikumsrats damit Stellung. Der Generaldirektor sei verpflichtet, bis Ende des Jahres einen Antrag zu stellen. Ein solcher Antrag liege derzeit nicht vor. Sobald er vorliege, werde man darauf mit einer Sitzung reagieren. Da gebe es verschiedene Möglichkeiten. Der Stiftungsrat habe seine nächste und letzte Sitzung im Dezember. Wenn ein entsprechender Antrag in dieser Sitzung komme, dann hätte man das Problem, dass man erst danach tagen könne. Wenn er vorher kommt, kann es sein, dass es sich für die Novembersitzung gerade zeitlich ausgehe. Wenn er viel früher komme, dann würde man eine eigene Sitzung dazu machen. Man könne eine Gebührenerhöhung nicht verhindern. Man könne sie beeinspruchen, und dann gebe es so eine Art Beharrungsbeschluss des Stiftungsrats.

Wie immer man inhaltlich darüber befinde, prozedural sollte man da keine Spielchen machen. Das heiße, wenn der Antrag vorliege und im Stiftungsrat beschlossen sei, dann sollte man den sehr rasch dann auch hier im Publikumsrat behandeln.

KRATSCHMAR dankt dem Generaldirektor für den Bericht und auch für dessen Einsatz für die Kultur. Das sei wirklich ein wichtiger Punkt, der fortzuführen und im Idealfall auch noch auszubauen ist.

Er habe zwei Fragen zum Thema Fehlerkultur. Wie viele andere Medien sei auch der ORF auf die Tagespresse-Ente hereingefallen, dass Frank Stronach bei der Bundespräsidentenwahl 2022 antreten werde. Der APA-Chef habe gesagt, das sei ein Debakel, dass das alle geglaubt und übernommen hätten. Wenn das so sei, wäre es natürlich für den ORF ein besonderes Debakel, denn Faktenchecks und Doublechecks – da gebe es sogar eine eigene Sendung zum Thema – gehörten ja eigentlich zur öffentlich-rechtlichen DNA. Wenn er richtig informiert sei, habe der Standard als Erster gecheckt, dass es sich da um eine Tagespresse-Ente gehandelt habe. Seine Frage an Wrabetz als oberster Informationsverantwortlicher sei, was aus diesem Fall die lessons learned war. Er wolle wissen, ob es da irgendwelche Adaptionen in den Abläufen gebe. Persönlich sei er natürlich gespannt, wie die Sendung „doublecheck“ darüber berichten werde. Der Generaldirektor wahrscheinlich auch.

Beim zweiten Fall handle es sich um eine „Da capo“-Ausgabe der Ö1-Reihe „Im Gespräch“ von ORF-Journalistin Renata Schmidtkunz. Die habe Frau Engelhorn interviewt, diese Millionärin, die ihre Millionen loswerden wolle. An sich sollte dies eigentlich kein Problem sein. Eigentlich sei es ein Gespräch über den Sinn des Lebens gewesen. Da habe Schmidtkunz, also die Interviewerin, die ORF-Journalistin Folgendes gesagt. Er habe sich das aufgeschrieben. Sie habe gesagt, bei dieser Frage nach dem Sinn des Lebens musste ich immer daran denken, wie mich das erschüttert hat, als wir so zugesehen haben, vor allem seit 2015, und immer noch zusehen, wie jeden Tag hunderte Menschen ertrinken, weil unsere jetzt gerade politisch Verantwortlichen sagen – Sie kennen die Sprüche, ich muss sie nicht wiederholen. Man muss sie auch nicht bewerben.

Wenn er das so zusammenfasse, dann sage Frau Schmidtkunz, dass die aktuelle Regierung für hunderte Tote am Tag verantwortlich sei, weil sie offenbar keine Migranten hereinlassen wolle. Das sei natürlich eine ungeheuerliche Aussage und auch sicherlich nicht mit den Programmrichtlinien vereinbar. Er könne sich das nur so erklären, dass das ein Versprecher gewesen sei, weil das eine sehr komplexe Frage sei. In dem Zusammenhang sei ihm aufgefallen, dass das eine „Da capo“-Sendung gewesen sei. Es hätte also die Möglichkeit gegeben, das möglicherweise auch im Nachhinein zu konkretisieren. Da würde ihn interessieren, und da würde ihm eine schriftliche Beantwortung reichen, wie da die Abläufe seien, wenn in einer Sendung einmal etwas sehr, sehr unklar sei, um es einmal so zu sagen. Ihn interessiere, wie das bei einer neuerlichen Ausstrahlung behandelt und richtiggestellt werde.

MARSCHITZ nimmt Bezug auf die Äußerung des Generaldirektors, dass 47 % der Reichweite dieses Senders durch den Sport generiert würden. Da seien die verschiedenen Jahre aber wahrscheinlich nicht vergleichbar, denn wenn jeden Tag ein Fußballmatch sei, dann gebe es ja überhaupt kein normales Programm. Ihn interessiere, ob dieser Wert im langjährigen Vergleich deutlich gestiegen sei oder ob das in starken Jahren immer schon so gewesen sei. Man habe ja schließlich auch Jahre mit Olympia und Fußball-WM und so weiter gehabt.

(NEPP nominiert ERLER als ihre Vertretung und verlässt die Sitzung.)

ORF 1 sei seit Jahren ein Thema. Es sei da nicht nur um die Quote gegangen. Es sei auch um den hohen Anteil vor allem amerikanischer Serien am Programm gegangen. Da würde ihn interessieren, ob Wrabetz diesbezüglich eine Zahl im Kopf habe, wie sich das verändert habe. Da gehe es um die Frage, wie sich die Relation zwischen dem österreichischen und dem amerikanischen Programm verändert habe.

Dann habe er noch eine Frage, die ein wenig an die Ausführungen Ablingers anschließe. Ihn würde interessieren, wie es eigentlich mit der Behinderteneinstellung im ORF aussehe. Konkret sei da seine Frage, ob der ORF die Auflagen des Behinderteneinstellungsgesetzes erfülle oder eine Ausgleichstaxe zahle, weil das eben nicht möglich sei. Falls Wrabetz das nicht im Kopf habe, könne man auch das vielleicht dann das nächste Mal mitnehmen.

WRABETZ meint, dass er die schriftlichen Fragen Ablingers dann gerne beantworten werde. Grundsätzlich sei es so, dass Pius Strobl, der für den Bereich Humanitarian Broadcasting zuständig sei, gemeinsam mit seinem Team sehr, sehr engagiert, nicht nur in der Ausarbeitung des Gesetzes involviert gewesen sei, sondern auch in die Umsetzung des Aktionsplans. Man werde heuer die Zahlen erreichen, die man sich vorgenommen habe. Seines Wissens fänden auch Abstimmungsgespräche mit den Organisationen statt. Die würden also geführt, und da gebe es auch entsprechendes Feedback.

Natürlich seien die Steigerungsraten, die im Gesetz stünden, sehr ambitioniert. Die Deutschen seien da sicherlich weiter, das sei klar. Wenn sie untertiteln oder auf andere Weise Barrierefreiheit schaffen, würden sie das für einen Raum von 80 Millionen Menschen tun und sie hier für acht Millionen Menschen, während die Kosten die gleichen seien. Entsprechend seien auch die Gebühren unterschiedlich. Das müsse man also schon auch in eine Relation setzen, aber man tue das.

Man werde versuchen, auch neue Technologien entsprechend zu nützen, damit man da rascher vorankomme. Aber insgesamt dazu dann auch mehr und auch zur Frage mit der Ausgleichstaxe schriftlich oder dann beim nächsten Mal.

Die Paralympics wären klassischerweise schon etwas, wo man auch auf einem Player die vielen Signale, die vom Olympischen Komitee angeboten würden, auch bringen könnten. Vom Produktionsstandort habe man da auch bei den klassischen Sommerspielen nur sehr, sehr wenige Kapazitäten vor Ort gehabt, weil man fast alles Remote, also mit Fernregie abgewickelt habe und sozusagen nur das unbedingt notwendige Personal vor Ort gewesen sei.

In dem Zusammenhang sei es auch für die Behindertenorganisationen etwas Bemerkenswertes, dass das Olympische Komitee die Rechte für die kommenden Olympischen Spiele, die nächsten sind noch dabei, nach Peking an einen internationalen Rechthändler und nicht an die EBU verkauft habe, und zwar für viel Geld. Jetzt seien aber die Einzigen, die solche Dinge weltweit überhaupt übertragen würden, die Öffentlich-Rechtlichen, die jetzt also von einem internationalen Rechthändler, einem chinesischen glaube ich, die Paralympics teurer einkaufen werden müssen, weil die in der EBU vereinigten Sender das dann trotzdem ihrem Publikum bringen würden und nicht sagen könnten, dass das Olympische Komitee selbst schuld sei, dass man sich das nicht mehr leisten könne. Weltweit würden nur öffentlich-rechtliche Sender das kaufen. Das sei aber lediglich eine Randnotiz. Er hoffe, dass das Olympische Komitee wenigstens die Gelder, die sie da mehr eingenommen hätten, dann auch wieder für den Behindertensport ausschüttet und nicht sonst irgendwo verwendet.

Die Anregungen werde er an den Sportchef weiterleiten, dass man vielleicht im Frühling das noch besser wahrnehmen könne. Er könne Ablinger da gerne die Aufstellung geben, dass die Erfolge und die Erfolge unserer Athleten nicht nur in den Hauptportsendungen, sondern teilweise auch in den „ZIBs“ entsprechend berichtet werden, weil das auch für die Wertschätzung eine besondere Rolle spielt.

Zum Thema Gebührenanpassung habe der Vorsitzende das Entsprechende gesagt. Er sei da derzeit am Rechnen und sobald ich mit dem Rechnen fertig bin, werde ich Ihnen dann mitteilen, wann wir dann wahrscheinlich einen Sondertermin haben werden und ersuche jetzt schon um Verständnis, falls das ein zusätzlicher sein sollte, dass Sie dann auch im Sinne des Publikums mit dazu beitragen, dass dann auch rasch Klarheit geschaffen werden kann und dann nicht eine öffentliche Debatte zu lange am Köcheln ist. Er wisse jedoch, dass sie das auch entsprechend so sehen würden.

Dieses GIS-Datenleck, das keines der GIS, sondern eines der Zulieferanten gewesen sei, lasse sie nicht kalt, denn das sollte eigentlich nicht vorkommen. Man habe das auch intern sowohl mit dem Lieferanten als auch an den Schnittstellen etc. sehr genau analysiert und eben geschaut, mit welchen Maßnahmen man für die Zukunft bestmöglich vermeiden könne, dass so etwas wieder vorkomme. Es sei, wie das halt im Darknet so sei, aber das wüssten sie wahrscheinlich besser, dass selbst, wenn das immer wieder verschwinde, gebe es keine 100-prozentige und sofort auch von den Behörden, die ja da sehr alert seien, auch aufgegriffen werde, nicht 100-prozentig auszuschließen sei, dass das dann doch trotzdem wieder komme. Ihm liege jetzt keine Information vor,

dass es vorgekommen wäre. Man beobachte das sehr genau und sei auch mit den Behörden entsprechend dahinter.

Zur Anregung bezüglich dieses Falls von Umweltdaten: Man habe dann offensichtlich darüber berichtet, aber eben nicht zuerst. Er werde das auch entsprechend ans Landesstudio weitergeben.

Bei der Stronach-Geschichte sei es tatsächlich so gewesen, dass man eine APA-Meldung auf orf.at übernommen habe. Man habe das dann auch so rasch als möglich entsprechend richtiggestellt. Noch sei Weißmann ja Geschäftsführer von orf.at und er werde das an ihn entsprechend weitergeben. In der Onlinewelt sei es aber immer so, dass zwischen Geschwindigkeit und Check ein Widerspruch bestehe. Manchmal sei es einfach besser, noch einen Check zu machen, bevor man etwas übernehme. Wenn man eine APA-Meldung immer, die zu 40 % in der Verantwortung und Genossenschaftseigentum des ORF stehe, dann jeweils noch einmal überprüfen muss, dann werde es vielleicht zu lange dauern.

Das sei natürlich auch eine Meldung gewesen, bei der man dann doch im Nachhinein gesehen dreimal hätte nachdenken müssen, die aber nicht ganz unwahrscheinlich gewesen sei, denn mit Frank Stronach habe man doch auch schon vieles erlebt. Es sei also nicht ganz unplausibel gewesen. Trotzdem, und man habe das auch im APA-Vorstand besprochen, dass da doch auch die APA ihre Sicherheitsschleifen schärfen müsse und sich dann als Ausgangsmedium sich besonders vergewissern müsse, was deren Quelle sei, auf die sie sich berufen würden.

Wichtig sei auch, das habe man aber auch gemacht, dass man dann das, wenn so etwas passiert, entsprechend einer Fehlerkultur auch demgemäß umsetzt.

Zwar gebe es keine Garantie, dass in Zukunft keine Fehler mehr passieren würden, wenn die Onlineleute gemeinsam mit den Radio- und Fernsehleuten mit dem im Newsroom dann neu zu schaffenden Newsdesk sein werden, wo sozusagen alle aktuellen Meldungen reinkämen und dann auf die verschiedenen Plattformen verteilt würden. Allerdings sei dabei auch eine eigene fact-checking-Unit vorgesehen, sodass es in Zukunft vielleicht auch möglich sei, sich auf kurzem Weg mit den innenpolitischen Ressorts beziehungsweise dem dann innenpolitischen multimedialen Ressort zu verständigen, wie plausibel etwas sei, auch wenn es eine APA-Meldung sei.

Fehler würden trotzdem passieren. Er denke jedoch, dass es durch den dann größeren Newsroom die Möglichkeit gebe, dass man, bevor man etwas doch so Gravierendes aussende, einfach einmal bei Stronach anrufe und nachfrage. Das wäre dann leichter möglich. Das sei einer der Vorteile, die man aus dem multimedialen Newsroom ab kommendem Jahr dann schon generieren können sollte.

(HÜBNER verlässt die Sitzung.)

Die „Da capo“-Geschichte könne er hier jetzt nicht beurteilen. Wenn die Erstsendung ohne rechtliche oder sonstige Beanstandung durgegangen sei oder gesendet worden sei, dann würden Sendungen im ORF nicht nachträglich verändert, wenn man nicht darauf aufmerksam gemacht werde, dass da etwas gravierend falsch gelaufen sei. Er nehme an, dass das wahrscheinlich überhaupt eine Sendung gewesen sei, die aus dem Jahr 2015 oder 2016 gewesen sei. (KRATSCHMAR: Wenn Sie das bitte schriftlich weiterverfolgen könnten!) Das werde man tun.

Der Anteil des Sports sei natürlich höher gewesen als in einem Normaljahr. Es sei aber auch so, dass das Gewicht des Sports pro Sendung größer werde, das heiße nicht nur

mit der Sendezeit, sondern überproportional wegen der hohen Stabilität der Sportereignisse vor allem im Free- und LiveTV. Da würden die Anteile schon steigen.

Man sei da schon weitergekommen. Das sei ja auch die Aufgabe von ORF 1 gewesen, den Anteil österreichischer Filme und Serien zu erhöhen. Das trage mit den Landkrimis und mit den Serien schon dazu bei. Dass wir jetzt am Montag und auch am Dienstag österreichische Fiction im Hauptabend haben werden, ja, das sei so. Noch mehr wäre wünschenswert, aber ist auch finanziell limitiert. Es sei aber vor allem im Bereich der sonstigen Sendungen, die eigenproduziert seien, deren Anteil man erhöht habe im Vorabend, aber teilweise auch im Hauptabend. Da müssen wir auch die Trefferquote davon, was dann eben auch einen entsprechenden Erfolg bringt auch noch erhöhen können plus in der Programmierung da auch noch schärfer werden und auch die Learnings, die man gehabt habe von den Dingen, die man jetzt einmal probiert habe, dann eben auch entsprechend umsetzen.

ERLER meint, er wolle jetzt nicht den Vergleich YouTube versus TVthek anstoßen, aber die Möglichkeit, und das gehe in Richtung Menschen mit Beeinträchtigungen und vor allem solche mit Hörbeeinträchtigung. Bei YouTube gebe es die Wahlmöglichkeit, dass Untertitelung eingeblendet werde. Das dürfte computerübersetzt werden. Er verstehe nicht, warum man das nicht auch bei der TVthek einführe. Er wisse schon, dass da die Ergebnisse oftmals unbefriedigend seien und manchmal auch Schwachsinn drunter stünde. Trotzdem frage er sich, warum man das nicht einfach mache. Just do it! Er denke, dass viele lieber in Kauf nehmen würden, dass jedes 20. oder 30. Wort ein Blödsinn sei, als dass sie gar nichts mitbekommen würden.

WRABETZ teilt mit, dass er das auch so sehe und man die technischen Möglichkeiten bestmöglich nutzen sollte. Die Technologieentwicklung schreite vor allem auch sehr, sehr rasch voran. Wenn es um Namen gehe, um österreichische Namen gehe, dann werde man gerade von den Nutzern sehr rasch mit dem Vorwurf konfrontiert, dass man sie nicht ernst nehmen und auch entsprechend investieren würde. Man führe darüber auch eine intensive Diskussion und habe dort in der Leitung eine sehr engagierte Kollegin, die das jetzt im Bereich Humanitarian übernehme und man sich dann sicherlich dafür entscheiden sollte. Das sei auch in der allgemeinen Medienwelt bereits gelernt, dass das nicht immer 100-prozentig perfekt sei. Dennoch solle man diese technischen Möglichkeiten einsetzen und die Kapazitäten der Untertitel auf jene Bereiche konzentrieren, die besonders sensibel seien. Bereiche, die weniger genutzt würden oder vielleicht eben auch gar nicht so schwierig seien, da könne man dann sagen, lieber Quantität als Qualität und die Qualität dann konzentriert. Man diskutiere das auch in diese Richtung.

MARBOE sagt, es gehe ihm lediglich um eine Bemerkung für das Protokoll. Er sei ein großer Verehrer der Gesprächsführung und der Gesprächskultur von Renata Schmidtkunz. Er liebe diese Sendung. Er finde es wertvoll, dass JournalistInnen auch eigene Positionen anbieten würden. DAS sei der Unterschied zum reinen Abfragen von vorformulierten Fragen. Es finde dort ein Dialog statt. Und diese assoziativen Gedanken, die Renata Schmidtkunz in ihre großartigen Sendungen einbringe, die möchte er sich von Ö1 nicht wegdenken müssen.

Der VORSITZENDE kündigt an, dass im Qualitätsausschuss die Vertreter der Redakteure, Bornemann und Daser zu Gast sein werden. Das sei dann vielleicht ein Forum, um auch über solche Dinge zu sprechen.

HEILINGBRUNNER spricht die Änderung des Urhebergesetzes an. Es liege im Moment eine Novelle im Justizministerium auf und es könnte einige negative Auswirkungen für den ORF haben. Im Wesentlichen gehe es da um den § 17 dieses

Urheberrechtsgesetzes, der letzten Endes besage, dass alle Internetanbieter die Rundfunkprogramme des ORF gratis übernehmen und ihren Kunden gegen Geld anbieten könnten. Das sei zwar gut für alle Telekom-Unternehmen sei jedoch wahrscheinlich doppelt schlecht für den ORF, weil jemand, der sich dann dort einklinke, die Programme des ORF zwar über den Internetstream empfangen, aber sich wegen der Streaminglücke gleichzeitig auch von der Rundfunkgebühr abmelden könne. Es gebe verschiedene Vorschläge, wie man da vorgehen wolle. Das sei eine sehr technische und juristische Problematik. Ihn interessiere, wie die ORF-Führung diese Problematik sehe vor allem auch im Hinblick auf die möglichen finanziellen Auswirkungen.

Er wolle wissen, ob es dazu im Rahmen des Begutachtungsverfahrens eine offizielle Stellungnahme des ORF dazu gebe. Er bitte darum, dass auch dem Publikumsrat entsprechende Informationen übermittelt würden.

(MATZEK verlässt die Sitzung.)

Seine zweite Farge betreffe Wrabetz in seiner Doppelfunktion als ORF-Generaldirektor und als Präsident des Vereins „Wir für die Umwelt“, den Trägerverein für die „Mutter Erde“-Reihe. Er habe Wrabetz in seiner Funktion als Vereinspräsident schon mehrmals darum gebeten, entsprechende Unterlagen dieses Trägervereins zu übermitteln. Ihm gehe es insbesondere um die Übermittlung der Saldenlisten, der Bilanzen, die jeder Verein einfach haben und vorlegen müsse. Diese beiden schriftlichen Ersuchen an Wrabetz und an die Geschäftsführerin des Vereins seien bis dato seit Wochen fruchtlos geblieben. Deshalb müsse er dies hier nochmals und letztmalig urgieren, denn sonst müsse er einfach Hilfe von dritter Seite verlangen, wenn Wrabetz als Präsident nicht bereit sei, die Unterlagen vorzulegen, die ohnehin vorzulegen seien.

Die türkis-grüne Bundesregierung spreche von Transparenz und Informationsfreiheitsgesetz, während in diesem Bereich einfach eine Geheimhaltungspolitik wie zu Zeiten Maria-Therlesias betrieben werde. Das gehe einfach nicht und werde er sich nicht mehr bieten lassen, und er hoffe auch, dass sich das auch die übrigen Mitglieder des Publikumsrats in der Form nicht mehr bieten lassen würden.

MERNYI teilt mit, dass er lediglich ein Ersuchen an den Herrn Generaldirektor habe, der nicht anwesend gewesen sei, als man die Erwachsenenbildung diskutiert habe, weil er auf einer anderen Sitzung gewesen sei. Er würde ersuchen, dass man sich das Anliegen der Erwachsenenbildung, die Konferenz der Erwachsenenbildung werde sie ja noch formulieren, noch in der laufenden Geschäftsführungsperiode anschau, ernst nehme und wirklich auf das fokussiere. Die machten wirklich unheimlich gute Sachen und man sollte da als ORF supporten.

Kratschmar habe ihm jetzt noch einmal die Mitschrift der Sendung übermittelt. Er verstehe die Frage nicht ganz, denn er glaube, dass es jeden Menschen ziemlich erschüttere, dass da hunderte Menschen ertrinken müssten, so wie das auch die Journalistin gesagt habe. Das sei zu thematisieren, und das die politisch Verantwortlichen auch dafür verantwortlich seien, oder auch dafür, dass jetzt aktuell Menschen in Polen erfrieren oder auch für die Zustände in Griechenland. Das sei eine Frage der politisch Verantwortlichen, und die müsse man auch stellen. Und er erwarte sich von einer ORF-Journalistin auch, dass sie diese Empathie zeige, so wie er sich das von jedem Menschen erwarte. Das man unterschiedliche Lösungsvorschläge habe, das sei ihm vollkommen klar. So wie Schmidtkunz das da sage, dass sie das nämlich persönlich erschüttere, wenn sie über den Sinn des Lebens nachdenke, dem könne er sich eigentlich nur anschließen.

Der VORSITZENDE schlägt nochmals vor, diese Fragen dann im Qualitätsausschuss zu erörtern. Dort könne man das dann umfassender oder auch ausführlicher diskutieren.

AICHBERGER gratuliert. Sie sei heute ja zum ersten Mal in dieser Runde und sie finde, dass die Zahlen nach wie vor dafür sprechen würden, dass der ORF da seine Position gut halten könne oder sogar noch ausbauen könne, die er sich in der Coronazeit erarbeitet hat. Das finde sie schon beeindruckend. Sie gratuliere also dem gesamten Team.

Sie würde gerne besser verstehen, was Wrabetz zum Thema Digitalnovelle gesagt habe. Er habe drei Punkte erwähnt, und sie wolle wissen, ob es außer der Frage, dass sie kommen solle, auch noch inhaltliche Knackpunkte gebe.

Man habe in dieser Sitzung über Bildung gesprochen. Da sei von den Vortragenden ein Thema immer wieder gekommen. Man habe das dann nicht weiter diskutiert, aber sie halte es für extrem wichtig, nämlich auch die Weiter- und Fortbildung der JournalistInnen und RedakteurInnen im ORF. Das sei natürlich auch ein strukturelles Thema. Sie würde interessieren, was da geplant sei, vor allem auch für so komplexe Themen wie den Klimaschutz. Da gebe es auch Diskussion in Richtung einer Klimaredaktion. Das betreffe aber nicht nur den Klimaschutz. Da würde sie interessieren, was da die Überlegungen seien und wo dazu die Diskussion im ORF gerade stehe, wie man mit diesen aktuellen komplexen und in Zukunft immer wichtiger werdenden Themen im Sinne von Journalistenbildung umgehen wolle.

WRABETZ sagt zu den Fragen des Urheberrechtsgesetzes, dass das auch so ein Bereich sei, der natürlich sehr komplex sei, wo jetzt insgesamt ein österreichisches Gold Plating auf Basis der entsprechenden EU-Richtlinie drohe. Dazu gebe es eine verbreitete Meinung der Sender, der Produzenten und auch der Musikwirtschaft etc. Auf der anderen Seite stünden teilweise die Vertreter der Künstler. Da bestehe insgesamt schon die Gefahr, dass es zu großen Bürokratien komme, wenn jedes Recht, wenn man etwas verwende, für alle zukünftigen Nutzungsarten auch entsprechend bezahlt und erworben werden muss, also von Nutzungen, die man noch gar nicht kennt. Außerdem wird im Verwertungsvorgang auch schon gesagt, für welche Plattformen man es überhaupt verwenden wolle. Damit werde dann auch eine entsprechende Bürokratie verbunden sein. – Das sei der eine Diskussionspunkt der auch irgendwie quer durch die Regierung durchlaufe.

Das Zweite sei damit zusammenhängend, aber nicht direkt zusammenhängend. Das ist dieser § 17 Abs. 3, der genau besagt, dass die Kabelweiterleitung, die unentgeltlich, also für den ORF unentgeltlich jedes Kabelunternehmen berechtigt, aber auch verpflichtet ist, die ORF-Programme weiterzuleiten. Das übertrage sich vereinfacht gesagt mit der neuen Novelle auch auf den Streamingbereich. Und wenn das so komme, dann sei das tatsächlich für den ORF ein Problem, wenn seine Programme dann weitergestreamt werden können, was der ORF selbst nicht einmal dürfe, sondern nur irgendein dritter Streamingdienst von wo auch immer den ORF weiterstreamen könne und dabei auch die Signale verändern könne, zum Beispiel unter Umständen seine eigene Werbung dort einspielen könne und, und, und. Es gebe da also viele Fragen. Deswegen seien wir da natürlich auch vorstellig und stellen auch unsere Positionen da gerne zur Verfügung.

Das sei eine in sich widersprüchliche Lösung, denn man sagt einerseits, dass Streaming kein Rundfunk sei, aber gleichzeitig Rundfunk für Streamingdienste so frei, als wäre es Rundfunk. Es gebe da viele inhaltliche Positionen, die für den ORF

sprechen würden. Das sei einer der Punkte, den ich auch angesprochen habe, ohne es explizit zu nennen, da man sich nicht in Regierungsinterna verheddern sollte.

Er wisse schon, das sei auch schwierig, denn es sind auf der anderen Seite die Telkos da stark engagiert, die Streamingdienste und die privaten Streamingdienste. Das hänge damit zusammen, dass man, da man kein Geld dafür bekomme, anders als die privaten Medienanbieter, auch keine Anteile aus den Verwertungsgesellschaften bekomme. Deswegen wollten jetzt die Privaten wieder, dass wir da nicht diese Sonderregelung in der Form haben, dass man dann wenigstens dafür, dass man gestreamt werde, von den Verwertungsgesellschaften beteiligt werde, weil das wieder die Kuchen der Privaten Sender seien. Das sei also ein komplexes Thema, aber er stelle die Unterlagen da gerne auch zur Verfügung, Er fürchte, dass man sich da nicht entsprechend durchsetzen werde können. Es sei allerdings auch noch nicht vorbei.

Auf der anderen Seite, was für sie rechtlich relativ klar sei, sei, dass es Kompetenzen des Publikumsrats gebe. Dazu gehöre jedoch sicherlich nicht die Prüfung der finanziellen Gebarung von Teilen des ORF oder auch von Partnerorganisationen. Deswegen habe man die Informationen, die nach dem klaren rechtlichen Auftrag zur Verfügung zu stellen seien, auch schon zur Verfügung gestellt. Man werde auch dann, wenn die Saldenlisten, die sowieso veröffentlicht würden, dies auch zeitgerecht mitteilen, dass das abrufbar sei wie bei einem normalen Verein. Da könne man dort Einsicht nehmen. Es sei aber ohnehin so, und insofern könne er sie beruhigen, denn Heilingbrunner habe eines erreicht, dass dann ab Jänner jedenfalls nicht mehr der Generaldirektor dann in Personalunion Vereinsvorsitzender sein werde. Er könne Heilingbrunner insofern beruhigen, als es auch nicht sein Nachfolger sein werde. Strobl sei auch noch von ihm beauftragt, diesen Verein auch auf eine neue Grundlage zu stellen. Es gebe da ja auch immer wieder die Frage der Mitglieder. Es gebe da jetzt auch einen Konsens mit den Regierungsvertretern im Stiftungsrat, dass man das auf eine andere Grundlage stellen werde.

Was ihm in der Form nicht recht sei, denn er habe das mit Frau Kollegin Aichberger vor ein paar Jahren, wie er glaube, sehr erfolgreich und gut so ins Leben gerufen. Es sei vielleicht auch für das Anliegen, das man als ORF auch weiterhin verfolgen wolle, besser, das so zu regeln, dass man da nicht ständig Diskussionen habe. Da mische er sich aber auch nicht ein in die zukünftige Lösung.

Er halte wenig davon, aber auch das betreffe ihn jetzt nicht mehr, dass man eigene Klimaschutzredaktionen einrichte. Das sei eine Querschnittsmaterie, die in vielen Bereichen eine Rolle spiele. Es gebe eine Klimaredaktion, das sei für ihn die Wetterredaktion, die das auch sehr engagiert zu ihrem Thema machten, nämlich auch die wissenschaftliche Darstellung und Erforschung der Veränderungen, der Auswirkungen eben auf das Klima. Sie beschäftige sich aber nicht mit allen Maßnahmenbündeln, weil das ja in den verschiedenen Ressorts sei.

Man werde mit weiteren Nachhaltigkeits- und Klimaschwerpunkten arbeiten. Das werde auch Roland Weißmann so machen. Mit der Struktur, mit der auch schon angesprochenen Kollegin Malli, die sozusagen ein Know-how-Center für die Redaktionen sei. Allerdings sei es immer so, dass die Redaktionen natürlich selbsttätig auch entsprechend recherchieren müssten und diverse Angebote zu Themen machen und sich dann auch vertiefend damit beschäftigen, das habe man auch in seinen Schulungsprogrammen angeboten und habe an sich eine gut funktionierende Schulungsabteilung im Bereich der Personalentwicklung, die auch zu Themen entsprechend vertiefende Informationen anbietet.

Man habe zum Beispiel auch, nur weil das eben zufällig in den nächsten zwei Wochen stattfinden werde, die Korrespondententagung. Da habe man die Korrespondenten zwei Tage in Wien. Da werde zum Beispiel eines der Themen die Klimaberichterstattung sein, weil das ja auch ein globales Phänomen sei. Da werde man das dann drei Stunden mit Experten und Expertinnen des Hauses und den Korrespondenten entsprechend diskutieren.

Der VORSITZENDE dankt, da keine weiteren Fragen dazu mehr vorliegen, sehr herzlich für die Ausführungen.

Der VORSITZENDE tritt in

Punkt 4 der Tagesordnung „BERICHT DES VORSITZENDEN“ und Punkt 5 der Tagesordnung „BERICHTE AUS DEN AUSSCHÜSSEN: PRÄSIDENTIAL-AUSSCHUSS: BERICHT ÜBER DIE SITZUNG VOM 9.9.2021; PROGRAMMAUSSCHUSS: BERICHT ÜBER DIE SITZUNG VOM 22.9.2021; KONSUMENTENAUSSCHUSS: BERICHT ÜBER DIE SITZUNG VOM 22.9.2021; BESCHWERDEAUSSCHUSS: BERICHT ÜBER DIE SITZUNG VOM 22.9.2021“ ein. Man werde mit den Berichten aus den Ausschüssen beginnen.

Bevor man zu den Einzelausschüssen komme, wolle er den Antrag stellen, Kollegin Aichberger in den Programm- und den Beschwerdeausschuss als Mitglied aufzunehmen.

(KOCH verlässt die Sitzung.)

Man habe nunmehr ein Mitglied mehr im Gremium als in der übrigen Periode. Daher seien die Plätze eigentlich voll gewesen. Er schlage daher vor, bis zum Ende der Funktionsperiode diese beiden Ausschüsse dann jeweils um ein Mitglied aufzustocken, aber die Geschäftsordnung deswegen jetzt nicht zu ändern, sondern das nächste Mal die Ausschüsse wieder auf Basis der Neubesetzung, die irgendwann im Mai stattfinden werde, zu besetzen.

Es gibt keine Einwände oder Widerstände gegen diese Vorgangsweise. Damit freue er sich, Aichberger auch in den Ausschüssen begrüßen zu dürfen, und hoffe auf deren konstruktive Mitarbeit.

In der letzten Plenarsitzung habe man das Thema Tourismus behandelt. Man habe im Präsidium auch nach Rücksprache mit Stolba beschlossen, dass es dafür jetzt keine eigene Empfehlung brauche. Für die laufende Sitzung sehe er das auf alle Fälle so, dass eine Empfehlung angesagt sei. Man werde dann wieder in bewährter Weise über die Präsidiale nach Rücksprache mit Weitlaner versuchen, etwas zu formulieren und dann in der nächsten Sitzung zur Abstimmung zu bringen.

(KERN und MARBOE verlassen die Sitzung.)

Ebenfalls geplant sei, aber da werde man noch sehen, wie das terminlich aussieht, mit einer eventuellen Sondersitzung, dass man natürlich auch interessiert sei, die neuen Mitglieder der ORF-Führung einmal kennenzulernen und sie auch mit den Empfehlungen des Publikumsrats zu konfrontieren. Man werde noch sehen, was da der geeignete Zeitpunkt dafür sei.

Drei Themenschwerpunkte würden sozusagen noch in der Luft liegen. Ein Themenschwerpunkt beziehe sich auf die Sozialpartner. Da gebe es schon Ideen, wie man das gestalten könnte. Das werde aber erst im nächsten Jahr auch terminlich möglich sein, weil da nämlich geplant sei, auch die Spitzen der Sozialpartner hierher ins

Gremium einzuladen, was natürlich eine Aufwertung des Gremiums bedeuten würde. Man habe noch die Bereiche Umwelt und Verkehr. Da würde sich ein Mobilitätsschwerpunkt anbieten, der beides irgendwie verbinde, und dann auch vielleicht noch auch die Anliegen von Marboe miteinbezieht.

Man habe auch festgehalten, dass man gegen Ende der Funktionsperiode auch den Publikumsrat selbst einmal zum Thema machen wolle, entweder hier mit einer eigenen Sitzung, in der wir uns mit der Rolle des Publikumsrats beschäftigen, oder mit einer eigenen Veranstaltung. Man könne ja auch noch selbst entscheiden, ob man im kommenden Jahr eine oder zwei Sitzungen abhalten werde, denn man sei schließlich bis Mai noch im Amt.

Auf den Qualitätsausschuss mit der Redakteursvertretung am 5. Oktober habe er bereits hingewiesen. Man werde auch noch einen Qualitätsausschuss mit der Sachverständigen, Frau Ingrid Deltenre, haben. Es sollte jedenfalls so sein, dass das vor der nächsten regulären Sitzung ist, damit man das dann dort behandeln könne und sich nicht wieder eine Beschwerde der Aufsichtsbehörde einhandelt.

Der Vorsitzende des Programmausschusses KRATSCHMAR berichtet über die Sitzung vom 22.9.2021; der schriftliche Bericht wird nachgereicht.

Er könne es diesmal wirklich ganz kurz machen, da Matzek in seiner Präsentation jede Menge Spoiler aus dem Programmausschuss des Vortages gebracht habe. Man habe sich eine erste Bilanz von „Mayrs Magazin“ angeschaut und ein bisschen einen Ausblick in die Zukunft der Wissenschaftsberichterstattung gemacht mit Günther Mayr selbst, der wirklich ein neuer journalistischer Topstar des ORF geworden sei. Die Nachricht sei eine sehr gute. Auch laut Medienforschung ist das Magazin perfekt am Sendeplatz platziert und hat sich gut eingelebt und liegt bei den Quoten zum Teil sogar schon über „konkret“ und zieht auch jüngere Zielgruppen an. Das sei ein ganz wichtiger Punkt.

Für die Diskussion relevant, und da spare ich mir jetzt auch einen großen Teil, weil Marboe schon weg sei – das sei dann im Programmausschussprotokoll nachzulesen – sei das Thema gewesen, ob „Mayrs Magazin“ zu schnell sei, wie ein Jahrmarkt, wie das Moser ausgedrückt habe. Kern habe betont, dass das Gegenteil der Fall sei. Sie habe betont, wie wichtig es sei, da kurze Beiträge zu bringen, weil die Jungen keine fünfständigen Dokus über Vögel mehr sehen wollten. Das sei eine Debatte, die weiterzuführen sei. Natürlich sei der Sendeplatz so, dass eben kürzere Beiträge das Umfeld prägen würden und „Mayrs Magazin“ entsprechend aufgestellt sei. Man werde sich das jedenfalls weiter anschauen. Im Vorfeld der Sitzung habe er mit den beiden Wissenschaftsvertretern gesprochen, mit Hengstschläger und Karmasin. Auch die hätten der Sendung „Mayrs Magazin“ sozusagen das wissenschaftliche Gütesiegel gegeben und seien da sehr positiv.

Für die Zukunft seien zwei Weiterentwicklungen wichtig und notwendig. Das eine sei ein monothematisches Wissenschaftsmagazin. Matzek habe das in dieser Sitzung bereits mit dem Projekt „Universum Science“ angedeutet, das sei ein sehr interessantes Thema.

Und das Zweite ist tatsächlich die Frage einer Stärkung der wissenschaftsbasierten Berichterstattung, die ja in vielen Themenbereichen relevant sei und ein wichtiges Asset und Unterscheidungskriterium des ORF sein solle. Man werde das wie bereits gesagt weiterverfolgen. – Und damit könne er den Bericht auch schon schließen. – Danke schön.

Die Vorsitzende des Konsumentenausschusses MOSER berichtet über die Sitzung vom 22.9.2021; der schriftliche Bericht wird nachgereicht.

Man habe drei Schwerpunktthemen gehabt. Das erste war die Verständlichkeit der Sprache in den ORF-TV-Programmen, also nicht Radio. Der Chefsprecher Haimo Godler sei im Ausschuss gewesen. Der habe alle so mit seinen Aussagen, mit seinen Erklärungen fasziniert, dass der Tagesordnungspunkt fast eine Stunde gedauert habe. Er habe dann auch noch zum TO-Punkt 2, Gendern in ORF-Programmen und -Angeboten gesprochen. Der Sukkus beim 2. TO-Punkt sei eigentlich gewesen, dass es eine Moderatorenfreiheit gebe, inwieweit die Gendersprache in den unterschiedlichen Sendungen eingesetzt werde. Man denke, dass es da Richtlinien geben müsse. Man verstehe, dass Moderatoren ihre Individualität zum Ausdrücken wollten, man dürfe allerdings nicht vergessen, dass der ORF ein öffentlich-rechtlicher Sender sei, der sich eigentlich auch nach den Bedürfnissen in der Bevölkerung richten müsse.

Es wäre also wirklich zu begrüßen, dass es da wirklich Richtlinien gebe, denn sonst müsse man sich von Sendung zu Sendung umstellen beziehungsweise werde in der Aufnahme der Inhalte unterbrochen, weil man dann oft bei einer sehr individuellen Genderformulierung hängenbleibe.

Der dritte Punkt sei die Beschwerde einer Dame über die COVID-Berichterstattung gewesen, die die Verletzung ihrer höchstpersönlichen Rechte eingeklagt habe. Die Dame habe einen Brief an die Datenschutzabteilung geschrieben, weil am ersten Tag gefilmt worden sei, wie Schwangere geimpft worden seien. Man habe die Frauen dort in der Schlange stehend gefilmt und präsentiert. Sie habe gemeint, dass durch diese Form der Berichterstattung ganz sensible gesundheitsbezogene Daten eigentlich an die Öffentlichkeit gelangt seien. Vielleicht wisse nicht jeder, wenn jemand schwanger sei. Dort sei das mehr oder weniger breitgetreten worden. Ihr zweiter Brief sei leider nicht in der Redaktion angekommen, habe es geheißen. Darum habe sie sich an den Konsumentenausschuss gewandt und habe gebeten, abzuklären, ob der individuelle Datenschutz dem Mediengesetz untergeordnet sei. Das sei jetzt im Grunde genommen eine Rechtsfrage gewesen.

MARTSCHITZ berichtet, dass sie eine ähnliche Frage diskutiert hätten. Da sei es um Intensivstationen gegangen. Persönlichkeitsschutzthemen seien sicherlich relevant. Zum Gendern könne er nur sagen, dass er mit Bönthe im Vorgespräch dieses Thema angesprochen habe. Das sei auch bei der ARD ein Megathema. Er habe wahrscheinlich zu Recht gesagt, dass das eigentlich eine gesellschaftspolitische Diskussion sei und keine, die nur hier stattfinde.

NEISSER ergänzt, dass ihnen der Chefsprecher erklärt habe, dass das gesprochene Binnen-I, Tarek Leitner verwende das häufig, dass man da auch auf die Psychologie achten müsse, denn hängenbleiben tue bei dem, der zuhöre, häufig als würde es sich nur um Frauen handeln. Sie wolle das nur sagen, weil sie wolle, dass man da auch ein bisschen darüber nachdenke.

Der VORSITZENDE meint, dass man auch die Frage der Redaktionsfreiheit in die Gespräche mit der Redakteursvertretung mitnehmen werde.

Der Vorsitzende des Beschwerdeausschusses ERLER berichtet über die Sitzung vom 22.9.2021; der schriftliche Bericht wird nachgereicht.

Man habe in der vortägigen Sitzung neun Beschwerden zu behandeln gehabt. Sechs davon seien abgewiesen worden. Zwei seien zurückgewiesen worden, weil aus ihnen der Beschwerdegrund nicht erkennbar gewesen sei. Einer Beschwerde sei stattgegeben worden.

Was abseits davon ein bisschen spannend sei, sei das Zusammenspiel des Beschwerdeausschusses mit den anderen Ausschüssen. Man sehe immer wieder, wie die Partikularinteressen, die im Beschwerdeausschuss Thema seien, in die anderen Ausschüsse hineinstrahlten. Die Thematik Gendern, wie sie im Konsumentenausschuss behandelt worden sei. Schnellebigekeit, schnelle Informationen, am Beispiel von ORF online, Check, Recheck, Doublecheck versus rasche Verarbeitung von Information. ORF Online sei ein relativ kleines Team, habe aber auf der anderen Seite tagtäglich eine sehr hohe Anzahl von Meldungen pro Tag zu verarbeiten. Dem müsse dann manchmal die journalistische Sorgfalt zum Opfer fallen.

Das habe man in der vortägigen Sitzung auch in einem Beitrag über Südtirol gehabt. Der Beitrag sei aufgrund einer Agenturmeldung erstellt worden. Die Sendung habe sich um die Autonomiebewegung in Südtirol in den 60er-Jahren gedreht, wo es diverse schreckliche Verbrechen und Vorfälle gegeben habe, die vier Personen fälschlich zugeordnet worden seien. Ihr Sukkus sei gewesen, dass es diese Schnellebigekeit gebe und eben auch Agenturmeldungen, bei denen man vielleicht ein bisschen weniger Sorgfalt aufwenden könne. Es gebe jedoch auch äußerst sensible Themen, um jetzt bei Minderheiten zu bleiben, die Kärntner Slowenen, Südtirol, das wisse er aufgrund seiner eigenen Tiroler Herkunft, dass das einfach ein Thema sei und möglicherweise auch bei Herrn Stronach, wo man eben ein bisschen genauer hinsehen und eine größere Sorgfalt walten lassen müsse. Im Zusammenhang mit dieser Beschwerde sei man jedoch am Vortag zu der Erkenntnis gekommen, gerade auch, weil der Chefredakteur das sehr gut habe darlegen können, dass da kein großer Sorgfaltsverstoß vorgelegen sei.

Vielleicht noch ein schönes kleines einvernehmliches Ergebnis dazu: Man habe sogar die Zusage erhalten, dass sich die Redaktion auch mit den fünf Politikern/Historikern, die diese Beschwerde eingebracht hätten, zusammensetzen werde, und vielleicht auch noch eine kleine zusätzliche Ergänzung zum Text konsensual herausarbeite. Das sei seines Erachtens eine gute Lösung, weil es die Interessen des Publikums mit einer gerechten Beschwerdebehandlung sehr gut vereine.

Am Vortag habe es sich zum ersten Mal ergeben, – es sei immerhin bereits die 90. Beschwerde, die man bearbeitet habe, dass sich die Beschwerden zu einer Sendung gehäuft hätten, einer „ZIB 1,“no na, angesichts der großen Reichweite dieser Sendung. Das sei also am Vortag das erste Mal so gewesen, dass ein Sendformat so deutlich bei den Beschwerden vertreten gewesen sei.

Der VORSITZENDE tritt in

Punkt 6 der Tagesordnung „ALLFÄLLIGES“ ein. Zunächst wolle er Famler kurz die Gelegenheit geben, etwas zur Publikation „Die Sichel“ zuzusagen.

Bevor er diese Gelegenheit ergreife wolle er Weitlaner noch einmal ausdrücklich danken. Sie habe einen wirklich tief und gründlich vorbereiteten und tief durchgeführten Schwerpunkt gestaltet. (*Beifall.*)

Die Zeitschrift, die er hier ausgeteilt habe, sei im Lockdown entstanden und war auch eine gewisse Reaktion auf eine fortgesetzte Digitalisierung, weil auch sie ganz kurzfristig zum Streamen ihrer Veranstaltungen gezwungen worden seien. Marschitz habe

ihn beim Verteilen nach der Blattlinie gefragt, die gar nicht drinnen stehe. Er würde sagen die Blattlinie sei Aufklärung auf Basis der kritischen Theorie. Dieses Blatt sei natürlich einem großen Vorbild nachempfunden, dem alle und natürlich auch er nicht jemals würden das Wasser reichen können, nämlich der Fackel von Karl Kraus. Das sei also doch ein bisschen Anspielung einer intellektuellen Tradition.

„Die Sichel“ habe eine Auflage von 12.000 Exemplaren, davon gingen 10.000 mit dem Programm der Alten Schmiede, das quartalsmäßig erscheine. Eine häufige Reaktion auf ihre Postzusendungen seien Mails mit der Bitte, ihnen das elektronisch zuzuschicken. Er sei der Meinung, und die habe er im ersten Editorial der Sichel zum Ausdruck gebracht: Alles was man nicht anfassen kann, wird man auch nicht begreifen. Weil er sozusagen ein alter Analoghase sei.

Die Sichel, die er ausgeteilt habe, habe ausnahmsweise kein Vorwort von ihm, sondern er zitiere einen großen Kollegen, nämlich Louis-Auguste Blanqui, der diesen Text nach 30 Jahren Haft in Paris geschrieben habe.

Normalerweise enthalte Die Sichel Vorabdrucke und in der Rubrik „Wiedergelesen“ erinnere sie an wichtige Bücher. In diesem Fall, und das sei auch etwas, das mit Ö1 zu tun habe, ein Beitrag von Wolfgang Müller-Funk, der auf einer Sendung „Gedanken zum Tag“ basiere. Es gebe einen Text aus der aktuellen Wespennestausgabe von Ines Rössl über Norm und Ausnahme. Ich erinnere mit einem Abdruck dem veritablen Buch „Theorie der feinen Leute“ von Veblen, das sozusagen der Vorläufer aller kritischen Soziologie sei. Es würde keine Feinen Unterschiede von Bourdieu geben, wenn es dieses Buch nicht gegeben hätte. Das sei auch vergessen. Er habe sich erlaubt, die Seiten aus diesem Buch auszuwählen, in denen es um Sport gehe, eine kritische Betrachtung desselben. Ein völlig vergessener Autor, der einmal ein Weltbestseller gewesen sei, Peter Bamm „An den Küsten des Lichts“. Da geht es ums Mittelmeer.

Weil er als nach Wien exilierter Oberösterreicher jetzt auch noch einen Steiermark-Konnex machen wolle: Die nächste Sichel sei ausschließlich dem Grazer Philosophen Peter Strasser gewidmet. Peter, dessen Buch „Eine Hölle voller Wunder“ demnächst im Wiener Sonderzahlverlag erscheint, hat während des Lektorats zu diesem Buch mit seinen Verlegern ein langes Interview geführt, das auf 105.000 Zeichen angewachsen sei. Und dafür habe es keine Publikationsmöglichkeit gegeben. Denn Fakt sei, dass heute ein Interview in Print eine durchschnittliche Länge von maximal 15.900 Zeichen habe. Was mache man mit 105.000 Zeichen. Man mache eine gesamt Sichel „Eine Hölle voller Wunder“ werde er dann schon im November austeilten können. Nur ein kurzes Zitat daraus – Peter Strasser sei nämlich auch ziemlich humorvoll. Er sage in diesem Interview: Ihm greife jedes Burenhäutl mehr ans Herz als jegliches bürgerliche Kulturgehabe.

In der Sichel Nummer 1 habe er angesichts von 50 Jahren Adolf Holl „Jesus in schlechter Gesellschaft“ einen Ausschnitt aus diesem phänomenalen Buch gebracht. Die meisten wissen es, es habe eine Auflage von 1 Millionen Exemplaren, sei in 10 Welt-sprachen übersetzt worden. Ich habe das Privileg, der Rechtsnachfolger und der Nachlassverwalter von Adolf Holl zu sein. Es seien insgesamt 32 Bücher, die er geschrieben habe. Das 33. habe man kürzlich als Privatdruck herausgegeben. Und er dürfe mit Stolz sagen, dass „Jesus in schlechter Gesellschaft“ in Neuausgabe mit neuem Vorwort und wissenschaftlichem Nachwort seit heute im Buchhandel erhältlich, im Residenzverlag erschienen, ist. Er empfehle den Buchhandel für „Jesus in schlechter Gesellschaft“ – vielen Dank für diese Möglichkeit. (*Beifall.*)

Der VORSITZENDE teilt mit, dass, je nachdem wie kurzfristig die nächste Sitzung – eine Sondersitzung möglicherweise wegen der Gebühren – sei, er überlege, diese

virtuell zu machen, damit das auch leichter einzuplanen sei. Dies gelte umso mehr, wenn man hier sowieso eine Limitierung einzuhalten habe, die es ihnen beispielsweise nicht erlaubt, zusätzlich Journalisten im Raum zu haben.

Man werde nach der Sitzung die Sektflasche köpfen, die Ablinger anlässlich seines Sieges bekommen habe und die er dankenswerterweise mit dem Gremium teilen werde.

Der Vorsitzende dankt allen. Man werde sich spätestens bei der Novembersitzung wieder sehen, aber vielleicht auch früher wieder. Er wünsche jetzt noch ein gutes Anstoßen. Danke. – Damit schließt der Vorsitzende die Sitzung.

Schluss der Sitzung: 14.25 Uhr

Der Vorsitzende des Publikumsrats
Mag. Walter MARSCHITZ, BA e.h.

f.d.R.


Dr. Josef Lusser